

Perry Rhodan-Autor

K.H.SCHEFFER

UTOPIA  
BESTSELLER

Die  
kosmische  
Fackel



MOEWIG

# **Welt und Kosmos von morgen – Romane von einem Spitzenautor der Science Fiction.**

*Karl-Herbert Scheer ist einer der erfolgreichsten deutschen SF-Autoren. Die utopischen Romane aus seiner Serie ZBV und seine Romane in der großen PERRY RHODAN-Serie haben ihn bei Millionen Lesern bekannt gemacht.*

*In der Taschenbuchreihe*

## **UTOPIA BESTSELLER**

*erscheinen auf Wunsch vieler Leser besonders erfolgreiche Romane in einer vom Autor bearbeiteten Neufassung.*

### **Utopia-Bestseller Nr. 34**

## **Die kosmische Fackel**

*Der galaktische Krieg, der seit 42 Jahren zwischen den Menschen und den Chlors tobt, interessiert Gord Melare und seine Leute nicht. Mit der ›Damon‹, einem uralten Frachter, fliegen sie unerforschte Welten an, um exotische Tiere für zoologische Gärten einzufangen.*

*Doch dann kommt der Tag, da die kosmischen Tierfänger einen Auftrag der Solaren Flotte anzunehmen gezwungen sind. Die Mission führt sie tief in den Herrschaftsbereich des Gegners – zu einem Planeten, der sich als Todesfalle erweist.*

# K.H.SCHEER



- |                             |                                |
|-----------------------------|--------------------------------|
| 01 Octavian III             | 24 Stern der Rätsel            |
| 02 Revolte der Toten        | 25 Brennpunkt Venus            |
| 03 Der Verbannte von Asyth  | 26 Welt ohne Ende              |
| 04 Galaxis ohne Menschheit  | 27 Flucht in den Raum          |
| 05 Korps der Verzweifelten  | 28 Vorposten Jupitermond       |
| 06 Pronto 1318              | 29 Grenzen der Macht           |
| 07 Rak 1212 überfällig      | 30 Die Männer der Pyrrhus      |
| 08 Vergessen                | 31 Der rätselhafte Planet      |
| 09 Amok                     | 32 Die Macht der Ahnen         |
| 10 Sie kamen von der Erde   | 33 Ruf der Erde                |
| 11 Expedition               | <b>34 Die Kosmische Fackel</b> |
| 12 Antares II               | 35 Unternehmen Diskus          |
| 13 Der Mann von Oros        | 36 Der Gelbe Block             |
| 14 Die Fremden              | 37 Hölle auf Erden             |
| 15 Der unendliche Raum      | 38 Das grosse Projekt          |
| 16 Die Grossen in der Tiefe | 39 Weltraumstation I           |
| 17 Über uns das Nichts      | 40 Sprung ins All              |
| 18 Die lange Reise          | 41 Kampf um den Mond           |
| 19 Verweht im Weltraum      | 42 Piraten zwischen Mars       |
| 20 Stern der Gewalt         | und Erde                       |
| 21 Verdammt für alle Zeiten | 43 Und die Sterne bersten      |
| 22 Und sie lernen es nie    | 44 Stern A funkts Hilfe        |
| 23 Nichts ausser uns        |                                |



**K.H. SCHEER**

# **Die kosmische Fackel**

**Utopia-Bestseller Nr. 34**

VERLAG ARTHUR MOEWIG GMBH, 7550 RASTATT

UTOPIA-BESTSELLER-Taschenbuch

Verlag Arthur Moewig GmbH, Rastatt

Copyright © 1982 Verlag Arthur Moewig GmbH, Rastatt

Vertrieb: Erich Pabel Verlag GmbH, Rastatt

Gesamtherstellung: Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

April 1982

## 1.

»Mein Selbsterhaltungstrieb muß mich verlassen haben!« hatte ehester Ches Bonton über Sprechfunk gesagt, als er seinen Hochdruckpanzer aus der Geräteschleuse bugsiert und ihn auf den Boden der fremden Welt gefahren hatte.

Der plumpe Rumpf der vielfach verankerten ›Damon‹ war selbst aus nächster Nähe nur umrißhaft erkennbar gewesen. Als Ches die breiten, flach aufliegenden Landeteller der Heckflosse Nummer 3 umrollt hatte, war er von einem aufkommenden Gefühl der Verlassenheit beinahe übermannt worden.

Die 82 Meter hohe ›Damon‹ schien nicht mehr vorhanden zu sein. Eine dichte, vom Orkan aufgewirbelte Wand aus Ammoniakkristallen hatte all das verdeckt, was für ehester Ches Bonton mit dem Begriff Geborgenheit identisch war.

Er hatte fast 15 Minuten benötigt, um den seelischen Schock zu überwinden. Während dieser Zeit hatte er seinen Einmann-Panzer mit zitternden Händen nach vorn gelenkt; immer weiter nach Westen, wo Gord Melare in einem weiten Tal dieser chaotischen Welt den Roar entdeckt hatte.

Es war Roul Poussin, der als erster Mann der Fängercrew die Nerven verlor. Ches Bonton, der die Erregung längst unterdrückt hatte, sah zu dem kleinen Bildschirm des Verbindungsvisiphons hinüber.

»He, wo seid ihr? Ich sehe eure Schildkröten nicht mehr«, fragte Poussin. Seine Stimme klang eigenartig hoch und schrill.

»Hunty, Ches, Billop, wo seid ihr? So antwortet doch!«

Die letzten Worte brüllte Poussin in die Bildsprechsanlage seines Druckpanzers.

Auf Bontons Sichtschirm erschien das verzerrte, schweißüberströmte Gesicht des Ultraenergie-Ingenieurs.

Panik! dachte Bonton, Panik!

Er lauschte auf das trockene Mahlen der Raupenketten und

versuchte überdies, das Arbeitsgeräusch des Kleinreaktors vom Tosen des Orkans zu unterscheiden. Es war sinnlos; ebenso sinnlos wie das Vorhaben, auf einer riesenhaften Ammoniak-Welt ein Tier zu fangen, über dessen biologische Eigenarten man so gut wie nichts wußte.

Nur Gord Melare hatte auf die närrische Idee kommen können, Blendors Stern anzufliegen, um zu versuchen, auf Planet Nr. VII einen sagenhaften Roar ins Netz zu treiben.

Eigentlich war es schon grober Unfug gewesen, auf Blender VII überhaupt zu landen! Welten mit Giftgasatmosphären und Schwerkraftverhältnissen von über 3 Gravos flog man am besten gar nicht erst an.

Ches Bonton riß die beiden Hebel der Kettenkupplungen nach hinten und trat mit beiden Füßen auf die Bremsen. Billops Schildkröte war so plötzlich aufgetaucht, daß er beinahe aufgefahren wäre.

»Verrückter Kerl!« schimpfte Bonton vor sich hin. Anschließend lauschte er auf das Zwiegespräch zwischen Melare und Roul Poussin.

»Alles in Ordnung, ich habe deinen Wagen auf dem Bildschirm«, klang Melares Stimme aus den Lautsprechern. »Du bist um einige Meter nach links abgekommen, das ist alles.«

»Ich schalte meinen Infraorter ein, und wenn diese ganze verteufelte Welt untergeht«, erklärte Poussin. Er schien sich bereits wieder gefangen zu haben.

»Wirst du nicht«, beschied Melare gelassen. »Es genügt, wenn ich das Gelände ausleuchte.«

Bonton grinste still vor sich hin. Es war typisch für Gord Melare, den man in der ganzen Galaxis nur unter dem Spitznamen »Hunty« kannte.

Hunty *war* ein großer Jäger und Fänger; niemand zweifelte daran. Dennoch war es riskant, blind durch den Orkan zu

fahren.

»Schließt euch auf und seht zu, daß ihr eben noch mit Hilfe der Normaloptik die Rückwand des voranfahrenden Wagens erblicken könnt«, gab Hunty durch. Sein tiefes Lachen ließ Bonton zusammenfahren.

»Er hat wieder Nervennahrung gegessen«, spöttelte Roger Billop über Sprechfunk. »Wie soll ich deine Karre sehen, wenn die Optik noch weniger lichtstark ist als mein Auge?«

»Der Sturm wird bald abflauen«, versprach Hunty.

Bonton vernahm ein hohes, schrilles Geräusch. Die Laute lagen an der Grenze der Hörbarkeit.

»Racka, ich bringe dich doch noch um«, rief Poussin erregt aus.

»Warum?« erkundigte sich jemand mit gleichartig hoher Stimme. Racka war weder auf der Erde noch auf einem irdischen Kolonialplaneten geboren worden.

»Das wäre eine Preisfrage«, mischte sich Bonton in das Gespräch ein. »Ich würde vorschlagen, die Fahrt fortzusetzen, obwohl es natürlich unsinnig ist, anzunehmen, der Roar wäre noch an Ort und Stelle.«

»Das war ein Bonton-Satz«, amüsierte sich Billop. »In Ordnung, Hunty, wie ist das nun? Bist du sicher, daß der Bursche noch da ist?«

»Wenn ihr nicht die Fassung verliert, werden wir ihn finden. Racka, die beiden Hebel, die du anscheinend für Notbremsen hältst, sind eigentlich als Kettenkupplungen gedacht. Du hängst zur Hälfte auf meinem Wagen.«

Der Gatlense, einziges nichtmenschliches Besatzungsmitglied des Fänger-Raumschiffs ›Damon‹, entschuldigte sich bestürzt.

»Ich bin kalt«, sagte Racka kläglich.

»Mir ist kalt«, verbesserte Poussin gereizt. »Also los, fahren wir weiter in diese Hölle hinein. Racka, ich bin jetzt einen knappen Meter hinter dir. Wenn du wie ein Wilder zurückstößt

und meinen Wagen beschädigst, erlebe ich gleichzeitig fünf bis sechs verschiedene Todesarten. Ich möchte weder vom Außendruck zerquetscht noch von Giftgasen erstickt, durch Säureregen zerfressen, vom Orkan zerrissen oder durch 4,2 Gravo-Einheiten mit gebrochenen Gliedern auf den Boden gezogen werden. War das ganz klar ausgedrückt?«

»Ziemlich«, antwortete der Gatnese. »Ich werde mich bemühen, dir nichts anzutun.«

»Vielen Dank, sehr freundlich. Wer pfeift hier?« »Ich, wenn du gestattest«, klang Huntys tiefe Stimme aus den Lautsprechern. »Das terranische Radioprogramm ist hier leider nicht mehr zu empfangen.«

»Ein Glück«, meinte Billop brummig. »Die ewigen Siegesmeldungen vom Kriegsschauplatz hängen mir ohnehin zum Hals heraus. Ich möchte wissen, weshalb die sich überhaupt streiten. Wer hat Lust, als pensionsberechtigter Offizier in die glorreiche Raumflotte einzutreten?«

»Eher fahre ich Racka in die Stahlgreifer der Schildkröte«, sagte Roul Poussin. »Dann geht es schneller und schmerzloser. Freunde, worauf warten wir?«

Fünf flache, gebuckelte Hochdruckpanzer mit starr eingebauten Harpun-Geschützen und stählernen Fernbedienungs greifern nahmen Fahrt auf. Es war ein mühevolles Dahinkriechen auf dem Boden des Luftozeans, der unaufhörlich von wütenden Orkanen aufgewühlt und von lohenden Blitzentladungen zerrissen wurde.

Die siebente Welt von Blendors Stern war zur Besiedlung durch Menschen ungeeignet. Man kannte keine humanoide Intelligenz, die fähig gewesen wäre, den fürchterlichen atmosphärischen Druck zu ertragen. Blendor VII war noch wesentlich größer als der solare Jupiter. Es war wirklich verrückt gewesen, auf diesem Riesenplaneten zu landen.

## 2.

Die wandernden Dünen aus glasharten Ammoniakkristallen hatten die unwirkliche Landschaft vollkommen verändert.

Den Männern war, als führen sie tiefer und tiefer in den Machtbereich einer sagenhaften Unterwelt hinein, einer Welt, in der es nach menschlichem Ermessen kein Leben geben durfte. Maury Kolima, die Zoologin der Crew, hatte jedoch behauptet, für die hier existierenden Kreaturen müßte die Umgebung anheimelnd sein.

Ches Bonton verzog beim Gedanken an diesen Ausspruch angewidert das Gesicht. Links von seinem winzigen Einmann-Panzer war die vom Orkan aufgewühlte Oberfläche eines Ammoniak-Ozeans aufgetaucht. Der Orkan hatte eine Windgeschwindigkeit von 420 Kilometern pro Stunde erreicht. Die ätzenden Wolken und Dämpfe trieben mit atemberaubender Wucht über die flachen Kettenfahrzeuge hinweg. Ches Bonton spürte förmlich die drohende Gefahr, die von jeder Bodenspalte auszugehen schien.

Die Sicht war etwas klarer geworden. Er hatte die optische Bilderfassung abgeschaltet, nachdem die Aufnahmelinsen völlig vereist waren.

Die langen Stabantennen waren von den Männern eingefahren worden. Der Sprechfunkverkehr war danach noch schlechter geworden. Wenn sie miteinander sprachen, geschah es nur für wenige Augenblicke. Die atmosphärischen Störungen waren so stark, daß sogar der kräftige Sender der ›Damon‹ nicht mehr gehört werden konnte. Maury Kolima, die allein in dem Raumschiff zurückgeblieben war, konnte nur noch hoffen.

Bonton hielt seinen Wagen an. Die ovale Sichtscheibe aus Panzerplastik bot ein nur geringes Gesichtsfeld. Bisher hatte sie einer Vereisung widerstanden, jedoch war es erforderlich

gewesen, die eingegossenen Kanäle unablässig von hoherhitzter Luft durchströmen zu lassen.

Billops Wagen war in einer Düne halb versunken. Bonton sah, wie der rotbärtige Hochfrequenzingenieur der Crew versuchte, die Schildkröte mit voller Motorenkraft aus der nachgebenden Masse zu befreien.

»Nur schön ruhig bleiben«, drang Huntys dunkle Stimme aus den Lautsprechern. »Wir sind gleich da. Rechts von uns liegt die Bodensenkung. Ches, hake deine Greifer in Billops Schlepphaken und ziehe ihn heraus.«

Ches spürte einen bitteren Geschmack auf der Zunge. Die Gravitationsabsorber der Wagen besaßen eine Leistungsfähigkeit von drei Gravos. Da die Schwerkraft von Blendor VII 4,2 Gravos betrug, war der Restwert von 1,2 g nicht mehr aufhebbar.

Die unter normalen Verhältnissen schwebefähigen Panzer waren von den Naturgewalten nahezu bewegungsunfähig gemacht worden. Bonton rechnete nochmals nach. Bei einem Gravowert von 1,2 Einheiten mußte Billops Fahrzeug etwa 5,3 Tonnen wiegen. Falls der Gravitationsabsorber infolge der steten Überlastung ausfiel, war es sehr fraglich, ob man Billops Raupe überhaupt noch bergen konnte. Sicherlich aber war Roger in einem solchen Fall nicht mehr zu retten.

Die Wagen konnten nicht verlassen werden, da die Gravoneutralisatoren der gängigen Raumanzug-Modelle bestenfalls 1,5 Einheiten zu überwinden vermochten.

»Abschalten, Rog«, kam Huntys Stimme durch. Sie klang ruhig und gelassen wie zuvor, aber das mochte Tarnung sein.

»Abschalten, Rog«, wiederholte der Jäger. »Die Reibung der Ketten ist zu gering. Ches holt dich heraus.«

»Wir wollen es hoffen«, antwortete Billop erstaunlich gelassen. »Okay. Langer, wie ist das? Kannst du meine Haken greifen?«

Bonton wischte sich den Schweiß von der Stirn.

»Es wird sich herausstellen, wie das Material unter den herrschenden Bedingungen reagiert. Wenn es spröde geworden ist, bricht es weg wie Glas«, sagte er hastig in das Mikrophon.

»Versuche es!«

Billop sagte nichts mehr. Seine sprichwörtliche Ruhe schien ihn auch diesmal nicht verlassen zu haben. Bontons Panzer rollte Millimeter für Millimeter nach vorn. Als die Greifer in die Haken faßten, meinte Billop gelassen:

»Gut, du hast sie. Ich helfe mit, so gut ich kann. Fertig?«

Bonton schaltete die beiden starken E-Motoren des Kettenantriebs auf Rücklauf. Der Kleinreaktor lieferte kurzfristig 80 Kilowatt Stunde, wovon 45 kWh vom Schwerkraft-Neutralisator benötigt wurden. Es war viel zu wenig Energie für die Verhältnisse auf Blendor VII.

Bonton benötigte 28 Minuten Bordzeit, um Billops Schildkröte aus der Düne zu ziehen. Als er es geschafft hatte, befanden sich seine Sinne im Aufruhr. Draußen tobte der Orkan nach wie vor. Von Blendors Stern war nichts zu sehen. Er hatte sich hinter den wirbelnden Wolkenmassen des Planetengiganten versteckt.

»Ich habe einmal ein Schlachtschiff der Flotte geflogen. Es war nicht so schwierig«, behauptete Ches bebend. »Gebt mir fünf Minuten Zeit, okay?«

»Erhole dich«, beschied Melare knapp.

Vier Menschen und ein Nichtirdischer versuchten, sich für einige Augenblicke zu entspannen. Sie hatten ihre Panzer kreisförmig zusammengefahren, als wollten sie sich und ihre Maschinen vor den wütenden Naturgewalten in Sicherheit bringen.

Nach zwei Minuten gab Bonton auf. Er stellte die Sprechverbindung her.

»Sinnlos, machen wir weiter«, gab er durch. »Je eher wir den

Roar haben, um so besser ist es.«

Gord Melare wagte sich zuerst in die flache Senkung hinab. Nach ihm folgten Racka, Billop und Bonton. Als sie die obere Kante des kleinen Tals überwunden hatten, flaute der Sturm schnell ab. Die Sicht erweiterte sich auf etwa 100 Meter. Über der Bodenvertiefung jagten trübe Schwaden dahin.

Bonton wagte nicht daran zu denken, wie man wieder nach oben kommen wollte. Hunty mußte den Verstand verloren haben! Es war, als hätte der Jäger die Gedanken des Freundes geahnt. Plötzlich klang seine Stimme auf:

»Haltet einmal an. Ich habe den Roar hier in der Senkung entdeckt. Knapp vier Kilometer westlich von hier ist ein Schlachtkreuzer der Sirius-Flotte abgestürzt. Es geschah vor etwa drei Jahren, als Admiral Blendor den Erkundungsvorstoß in diesen Räumsektor wagte.«

»Interessant«, sagte Poussin kühl.

»Ich will dich nicht für die Flotte anwerben«, lachte Hunty. »Ihr solltet daran denken, daß ihr in euren Wagen sicher seid. Der Kreuzer ist übrigens explodiert. Ein Gebiet von etwa zwanzig Quadratkilometern ist radioaktiv verseucht worden. Die Strahlung herrscht heute noch vor. Der Roar hält sich nun genau dort auf, wo wir die Grenze der Gefahrenzone zu suchen haben. Maury hat behauptet, das Tier benötigte Fremdenergie, um seine organischen Speicherzellen aufzuladen.«

»Damit er Blitze speien kann, wie?« murkte Poussin. »Was ist, wenn er einen Wagen trifft?«

»Die Erfahrungen sagen aus, daß die Schockentladung eines Roar nur dreißig Meter weit reicht. Ihm genügt es, um andere Tiere dieser Welt zu betäuben oder gar zu töten. Es ist seine Waffe. Ohne diese Eigenschaft wäre ein Roar recht harmlos.«

»Bis auf die Zähne«, schrillte Racka dazwischen. »Ich habe den im Venus-Zoo gesehen. Achtzehn Meter lang, sechs Meter breit und dünn wie eine plattgedrückte Wurst. Ich war

geschaudert, Freunde.«

»Mein Gammazähler zeigt dreihundertachtzig Durchgänge an«, ließ sich Hunty vernehmen. »Das ist durchaus erträglich. Bei der Grenze von zirka sechshundert liegt der Roar. Er labt sich an der Strahlung.«

»Hoffentlich hat er schon Leukämie«, sagte Billop brummig.

»Ich hätte darauf verzichtet, das Tier zu fangen.«

»Ein lebender Roar bringt etwa zweihunderttausend erstklassige Terra-Kredite«, behauptete Hunty. »Das bedeutet eine komplette Generalüberholung der ›Damon‹. Sie hat es nötig. Okay, Racka, spürst du schon etwas von seinen Impulsen?«

Sie lauschten auf die Antwort des Nichtirdischen. Leute seiner Rasse waren fähig, die individuelle Impulsstrahlung einer anderen Kreatur klar zu orten und einzupielen.

Rackas zweite Eigenschaft mochte noch wertvoller sein. Seiner Art entsprechend, konnte er noch Schwingungen hören und geistig verarbeiten, die das menschliche Gehör längst nicht mehr wahrnehmen konnte.

»Etwas Lebendes ist weit vor uns«, gab der Gatnese zögernd durch. »Die Impulse sind unklar, aber das, was da ist, lebt wirklich.«

»Der Roar«, sagte Hunty gepreßt. »Okay, Roul, du wendest dich nach links. Ich greife von vorn an. Racka bleibt in meiner Nähe. Ches und Billop, ihr sucht den Burschen zu umgehen.«

»Zu umfahren«, warf Bonton hüstelnd ein. Hunty stieß wieder ein tiefes, dunkles Lachen aus.

»Meinetwegen auch umfahren.«

Rackas schriller Ausruf ließ Gord Melare verstummen.

»Er schreit, hört ihr es? Er schreit. Er muß hinter der Anhöhe sein.«

»Er brüllt«, berichtigte Melare. »Deshalb nennt man ihn auch Roar. Racka, die Kettenkupplung erst lösen, ehe du auf die

Bremse trittst. Wie oft soll ich dir das noch sagen!«

»Ich bin verängstet, Freund«, antwortete der Nichtirdische kläglich. »Entschuldigt vielmals.«

Die fünf Kettenpanzer ruckten an. Dicht über den gebuckelten Schalen der druckfesten Außenzellen wehten weißlich-grüne Schwaden dahin. Die enorme Schwerkraft von Blendor VII zerrte unablässig an den Fahrzeugen. Melare verbot nochmals die Anwendung der Bildortungsgeräte. Als er zu Ende gesprochen hatte, drang plötzlich Billops Stimme aus den Lautsprechern.

»Eine Frage, Chef! Wenn der Roar wirklich Fremdenergie aufnimmt wie wir einen Schluck Wein, was wird dann aus unseren Schockwaffen?«

Ches Bonton zog instinktiv den Stromschalter zurück. Das helle Heulen der Umformerbank mäßigte sich. Atemlos lauschte er auf Huntys Antwort.

»Wer die Strahler anwendet, ist in meinen Augen ein Narr!« sagte Melare ruhig. »Ein Roar besitzt nun einmal Organe zur Energiespeicherung. Es wäre demnach eine verrückte Idee, ihn mit Hilfe der Schockblaster zu füttern. Seht ihr das ein?«

Der Sprechverkehr zwischen den Männern setzte für einige Sekunden aus.

»Bist du wahnsinnig geworden?« kam schließlich Poussins Flüstern durch.

»Weshalb sollte ich?« fragte Hunty an. Er war noch immer ruhig.

»Weil ich unter diesen Umständen nicht mitmache«, schrie Poussin in plötzlicher Erregung zurück. »Hör zu, Hunty, was ich dir zu sagen habe! Von der ›Damon‹ gehört mir nur ein kleiner Teil; aber mein Leben gehört ganz allein mir. Ich denke nicht daran, einem unangreifbaren Koloß vor die organischen Richtantennen zu fahren. Das Biest ist eine lebende Energiekanone.«

»Stelle dir vor, daran habe ich auch gedacht«, meinte Hunty gedehnt. »Eure Harpunen sind von mir persönlich geladen worden. Ich habe die Hochspannungs-Schockbolzen entfernt und sie durch Injektionspfeile ersetzt. Damit greifen wir an.«

Poussin fluchte unbeherrscht, bis Billops laute Stimme über die Sprechlanlage kam:

»Welches Mittel hast du geladen?«

»Physotalomin-Super, das stärkste Narkotikum aus dem Arzneischrank.«

»Wird der Roar darauf reagieren?«

»Anzunehmen. Wir wissen, daß er einen Blutkreislauf besitzt. Also kommt es darauf an, ihm so schnell wie möglich mehrere Automatspritzen durch den Rückenpanzer ins Fleisch zu jagen. Ich gebe ihm drei Minuten, bestenfalls vier. Dann wird er schlafen.«

»Oder auch nicht«, gab Bonton zu bedenken. »Wir wissen kaum etwas über seinen organischen Aufbau. Bisher ist nur ein einziger Roar gefangen worden.«

»Wir bekommen den zweiten. Okay, seid ihr fertig?«

Billops Lachen wurde in allen Wagen hörbar. Ches Bonton hörte kaum hin. Nahezu unbewußt kontrollierte er die Harpukanone, deren Magazin tatsächlich fünf Injektions-Jagdpfeile enthielt.

»Reflexoptik einschalten, wir gehen vor wie geplant«, ordnete Hunty an. Die Bedenken der anderen Männer schien er vergessen zu haben.

Bonton drückte auf den Knopf des Feuerautomaten. Die rote Lampe zeigte an, daß die elektrische Zündung für den chemischen Raketentreibsatz der Harpun-Pfeile ordnungsgemäß funktionierte.

Poussins Wagen entfernte sich nach links. Sekunden später verschwand er hinter einer Ammoniakdüne. Racka und Gord Melare fuhren in gerader Richtung auf den Roar los. Bonton

und Billop hielten sich rechts, bis die Strahlungszone erreicht war. Der Sprechfunkverkehr war eingestellt worden. Nachdem Bonton im Winkel von 90 Grad eingeschwenkt war, vernahm er erstmals das heisere Brüllen des Untiers.

Der Roar war noch nicht zu sehen. Als Bonton vorsichtig um einen aufragenden Felsblock herumfuhr, gewahrte er Huntys Panzer. Der Jäger hatte angehalten, um auf die Freunde zu warten. Niemals zuvor hatte sich Ches Bonton so allein gefühlt. Er bemerkte, daß seine Panzerscheibe an den Außenrändern zu vereisen begann. Das Sichtfeld wurde damit noch kleiner. In der spiegelnden Fläche eines Instrumentenglases sah er ein blasses, konturloses Etwas.

Er wußte, daß er sein eigenes Gesicht erblickte; ein Gesicht, das in höchster Erregung verzerrt war.

Bonton atmete tief ein. Während er die Lider krampfhaft schloß, tastete er nach dem Regler der Sauerstoff zufuhr. Als das Einlaßventil weiter geöffnet war und ein frischer Luftstrom seine Wangen umschmeichelte, schaute er sich um.

Das Spiegelbild seines Gesichts war noch da, nur bemerkte er jetzt ein mageres, abgezehrtes Antlitz mit tiefliegenden Augen.

»Scheusal«, flüsterte er vor sich hin.

Erschreckt tastete er nach dem Drehknopf der Sprechfunkanlage. Nein, er hatteweisungsgemäß abgeschaltet. Draußen rumorte der Orkan. Über dem flachen Tal bildeten sich dichte Wolkenwirbel, bis es schließlich zu regnen begann.

Es war reines Ammoniak, was Blender VII in verschwendender Fülle über die ungebetenen Eindringlinge ergoß. Sie warteten 22 Minuten, dann wurde die Sicht wieder klar. Weiter rechts war Billop aufgetaucht. Von Poussins Fahrzeug war nichts zu sehen.

Es war Gord Melare, der die Funkstille unterbrach.

»Ich habe euch auf dem Schirm. Aufpassen, der Roar ist nur noch knapp sechzig Meter von uns entfernt. Roul und Billop,

ihr seid bereits hinter ihm. Racka, du bleibst hier stehen. Ches, bist du okay?«

»Sollte ich nicht? Die Funkstille ist übrigens wertlos. Er dürfte uns längst geortet haben.«

»Das Tier denkt stärker, harte Impulse«, rief Racka aus. »Es bewegt sich etwas.«

»Gut, Schluß mit der Maskerade. Wir haben ihn«, sagte Hunty. »Setzt die Ortungstaster ein. Wir müssen ihn klar sehen.«

Bonton wußte, daß in dem Augenblick vier Hände nach vorn zuckten, um die hochwertigen Bildanlagen einzuschalten.

Die Funkmeß-Erfassung gab ein klares Reliefbild der Umgebung. Das synchron laufende Infrarot-Gerät brachte noch bessere Ergebnisse. Für die Männer wurde es unvermittelt Tag.

Es war, als spränge der Roar in die Wagen hinein. Er lag hoch oben auf einer festen Düne, als wolle er seine grenzenlose Überlegenheit durch seine Stellung beweisen.

»Hat er Verstand?« fragte Benton bestürzt an.

Hunty gab eine undeutliche Antwort. Nein, ein Roar lag unterhalb der Intelligenzstufe fünf. Er durfte gefangen werden.

Die Bildsprechverbindung wurde wieder hergestellt. Huntys schmales Gesicht erschien auf den Schirmen. Es wirkte angespannt und konzentriert. Ein echter Massai, dachte Bonton beeindruckt.

»Annähernd maximal fünfzig Meter«, sagte Gord Melare. »Denkt an die Blitzentladungen. Er wird vielleicht mehr als dreißig Meter überbrücken können. Der Sirius-Kreuzer nährte ihn. Paßt auf. Racka, du sollst hinten bleiben.«

»Rückendeckung, Chef?« ließ sich der Gatnese hören.

»Genau das. Seid ihr fertig? Worauf warten wir?«

Bonton hörte das schrille Aufheulen von Melares' Strombank. Da zog er ebenfalls den Stufenschalter nach vorn. Der Roar rührte sich kaum. Etwa 18 Meter lang, 6 Meter breit, nach den

herrschenden Gravitationsgesetzen einer plattgedrückten Raupe mit ovalem Körperquerschnitt gleichend, lag er auf der Düne. Nur den runden Riesenschädel mit den vibrierenden Organ-Antennen hatte er etwas angehoben.

Bonton dachte an die Stahlspitzen seiner Raketen-Jagdpfeile. Die Stachel besaßen eine Kanalbohrung, durch die das Narkotikum unter einem Druck von 25 atü ausgeblasen wurde.

Bei weniger voluminösen Tieren waren solche Werte unangebracht, da sie schwerwiegende Gewebeverletzungen verursachten. Der Roar würde es aber vertragen können.

Möglicherweise reichte die Durchschlagswucht der Pfeile noch nicht einmal aus, um den etwa 30 Zentimeter starken Rückenpanzer der monströsen Raupe durchdringen zu können. Dann war es nichts mit einer Narkotisierung.

Bonton tat das, was sogar Gord Melare in diesen Augenblicken für richtig hielt. Er schaltete die Zielloptik des kleinen Thermostrahlers ein und ließ das reaktionsfreudige Fusions-Plasma in die Feldbrennkammer sprühen. Die Kontrollen gaben Grünwert.

Gord Melare verzog seine Lippen zu einem so auffälligen Lachen, daß Bonton nervös zu husteln begann. Natürlich wußte der Jäger, daß sie alle auf die roten Knöpfe gedrückt hatten.

Im breiten Kopf des Roar entstand ein klaffender Spalt, aus dem gleich darauf erneut jenes fürchterliche Brüllen ertönte.

Melare arbeitete mit voller Sendeenergie. Sie betrug bei Wagen dieses Typs 25 Watt.

»Billop, nicht so schnell. Der Roar hat seine lebenswichtigen Organe dicht hinter dem Kugelschädel sitzen. Haltet also etwas tiefer. Die Pfeile werden durchschlagen. Ich schieße zuerst. Wartet die Wirkung ab.«

Knapp 50 Meter vor dem Ungeheuer hielten sie an. Das dünne Führungsrohr von Melares Harpungeschütz glitt nach oben. Der Abschuß war nur an dem grellen Aufblitzen zu

erkennen. Die damit verbundenen Geräusche gingen im Heulen des Sturmwinds unter.

Der Jagdpfeil verschwand in der hinteren Hälfte des gewaltigen Leibes. Sie lauerten atemlos auf eine Reaktion. Der Roar rührte sich nicht. Nur die großen, fächerartigen Organantennen bewegten sich etwas heftiger. Huntys zweiter Schuß traf drei Meter oberhalb des Körperendes. Wieder keine Reaktion. Roul Poussin ließ ein nervöses Gelächter hören.

»Der benötigt wohl einige Hektoliter«, meinte er.

Bonton und Billop gaben je einen Schuß ab, und die Pfeilharpunen verschwanden in der ungeheuren Masse des Körpers.

»Ein mesonischer Saurier wäre bereits zusammengebrochen«, gab Melare beunruhigt durch. »Okay, wir fahren um wenigstens fünfzig Meter zurück. Dort abwarten, was er unternimmt. Möglicherweise wirkt das Mittel erst in ...!«

Bonton bemerkte die grelle Leuchterscheinung erst dann, als die Blitzentladung dicht vor seinem Wagen einschlug. Ein Donnerschlag ließ ihn instinktiv die Handflächen gegen die Ohren pressen. Die Schildkröte wurde von der entstehenden Druckwelle leicht angehoben und anschließend von der ungeheuren Gravitation auf den Boden geschmettert. Ches Bonton wurde nach vorn gerissen.

Als er wieder zu sich kam, hörte er das verworrene Stimmengewirr im Lautsprecher.

Benommen richtete sich der Astronaut auf. Einen Augenblick lang schaute er verwundert auf seine blutbefleckten Finger, bis er etwas warm und klebrig in die Augen rinnen fühlte.

»Der Bursche hat sich wohl für die Harpunen bedankt, eh?« fragte er kehlig.

»Dem Himmel sei Dank«, klang Huntys Stimme aus dem Gerät. »Bist du verletzt? Irgendwelche Lähmungen?«

»Nichts, gar nichts«, entgegnete Ches stockend. »Meine Stirn

blutet. Was war los?«

»Er hat uns begrüßt, das war alles. Er verschickte eine regelrechte Blitzentladung.«

»Allerhand Zunder, Langer«, rief Billop. »Der Strahl kam aus seinen Kopf antennen.«

»Zurück, ganz schnell«, warf Racka ein. »Er ist wütend. Er schlägt um sich.«

Poussins Panzer fuhr bereits in der Spur zurück. Nur Billop löste noch einen Harpunenschuß aus, der den Roar gefährlich dicht hinter dem Kopf traf. Melare bemerkte noch das flammende Ende der Rakete Langsam und für das Tier sicherlich schmerhaft, bohrte sich die Stahlspitze unter dem Schub des abbrennenden Treibsatzes durch den an dieser Stelle besonders dicken Panzer.

»Zurück, Billop«, brüllte Melare.

Irgendwo klang das tiefe Donnern einer leichten Energiekanone auf. Roul hatte geschossen. Bonton sah den violetten Glutstrahl dicht vor dem aufgerissenen Riesenrachen des Roar in den Boden fahren, wo sich sofort eine verdampfende Pfütze abschmelzender Ammoniakkristalle bildete.

Das Ungeheuer krümmte sich zusammen. Überraschend behende glitt es nach vorn, wo es sich in vollster Körperlänge auf den nachglühenden Krater legte.

Poussin schimpfte lauthals. Racka schrie wieder eine Warnung, jedoch unterbrach er sich mitten im Wort.

Roger Billops Stimme klang zu ruhig und zu monoton, um überhört oder mißachtet werden zu können. Der Sarkasmus der Worte konnte nicht über den Ernst der Situation hinwegtäuschen.

»Um mit Bontons gepflegtem Sprachschatz zu sprechen: Darf ich höflichst um Ruhe bitten? Mein Thermalumformer läßt nach, aber der Reaktor läuft mit Maximalwert. Die

Motoren bekommen keinen Strom mehr.«

Melare hatte sofort erfaßt, was geschehen war. Als er sprach, hatte er sich bereits entschlossen, die wertvolle Beute aufzugeben.

»Er zapft deine Umformerbank an. Du hättest nicht auf das obere Körperdrittel schießen sollen. Was macht dein Gravoabsorber?«

Billops Stimme verriet keine Panik. Nur wurde jetzt sein bärtiges, breitflächiges Gesicht auf allen Bildschirmen sichtbar. Hunty hatte die Verbindung freigegeben.

»Der Projektor bekommt noch knapp achtzehn Kilowatt. Die Leistung der Bank fällt weiter. Ich habe schon etwa zwei Gravoeinheiten in der Kabine.«

Die Worte waren stoßweise ausgesprochen worden. Billop war ein zur Korpulenz neigender Mann. Mehr als 2,5 g hielt er aber auf die Dauer nicht aus.

Bonton riskierte alles. Mit hell aufkreischenden Raupenketten drehte er auf der Stelle und fuhr mit voller Maschinenkraft auf Rogers Wagen zu.

»Laß den Blödsinn«, sagte Melare scharf. »Der Roar hat Billops Schildkröte eingepellt. Irgendwie konzentriert er sich auf diese Energiequelle. Rog, was ist?«

Ein dumpfes Stöhnen kam durch. Bonton begann innerlich zu verzweifeln. Er wußte genau, was Billop auszustehen hatte. Wenn der Schwerkraftneutralisator gänzlich ausfiel, war es fraglich, ob Roger überhaupt noch zu retten war. Einen Wert von 4,2 konnte er nicht ertragen.

»Billop, was ist?« schrie Melare. »Billop ...?«

Der Roar lag mit pulsierenden Flanken über dem von Poussin erzeugten Schußtrichter. Bonton wußte, daß er zwangsläufig in das Entladungsfeld des Monstrums hineinfahren würde. Billop antwortete nicht mehr. Nur das helle Singen seines auf Vollast laufenden Reaktors war über die eingeschaltete

Funkverbindung zu hören. Melare wartete nicht mehr länger. Das Projektionsbild von Billops Gesicht begann zu flimmern; ein Zeichen dafür, daß die Sendeanlage ebenfalls gestört wurde.

»Ches, anhalten«, gab Hunty durch. »Anhalten, habe ich gesagt!«

Bonton riß eben die beiden Hebel der Kettenkupplungen nach hinten, als aus der Feldmündung von Melares Energiekanone blendende Glut fuhr. Roul schoß ebenfalls. Sekunden später fiel Rackas Geschütz ein. Mit weit aufgerissenen Augen stierte Bonton auf den rechteckigen Bildschirm seiner Objektortung.

Der mächtige Leib des Roar war steil nach oben gefahren. Es sah aus, als wäre in der relativ ebenen Landschaft plötzlich ein massiger Turm entstanden, aus dem tosende Blitzentladungen hervorzuckten. Das Brüllen des tödlich getroffenen Tieres übertönte noch das Krachen der Abschüsse. Der Körper zuckte nochmals in die Höhe und fiel auf den Boden zurück, wo er sich in kochendem Gestein teilweise auflöste.

Ein letzter Blitz fuhr aus den organischen Richtantennen des Blendor-Bewohners. Dann war es vorbei. *Diese* Energiefülle hatte auch ein Roar nicht aufnehmen können.

Gord Melare verlor kein Wort über die verlorene Jagdbeute. Er sagte auch nichts davon, daß die kleine

Besatzung der ›Damon‹ nach diesem Fehlschlag vor dem wirtschaftlichen Ruin stand. Für Hunty wären solche Dinge augenblicklich unwesentlich.

Billops Bildgerät arbeitete wieder einwandfrei. Es hatte keinen anderen Weg gegeben, als das so kostbare Tier zu töten.

Für zweihunderttausend Terra-Kredite hätten andere Leute einen Mann geopfert, dachte Ches Bonton.

»Roul, schiebe Rogers Panzer aus der Senkung. Ches, du nimmst ihn zusätzlich auf deine Schlepphaken. Fahrt genau in

meiner Spur. Ich kenne einen guten Weg nach oben. Racka, ist der Roar tot?«

Der Nichtirdische lauschte mit seinen unbegreiflichen Sinnen.

»Restimpulse, sie verwehen.«

Bonton begann zu schaudern. Racka hatte langsam und eigentümlich feierlich gesprochen.

Sie riefen Billop an, aber von ihm erfolgte keine Antwort.

Wäre man nicht von den höllischen Gewalten eines Riesenplaneten umfangen gewesen, hätte man nun aussteigen und direkte Hilfe bringen können. So aber blieb keine andere Wahl, als auf Billops Gesundheit zu vertrauen. Wahrscheinlich war er besinnungslos.

Gord Melare, der kosmische Jäger, fuhr voran. Über dem Talkessel tobte der Orkan. Blender VII schien über die grenzenlose Ohnmacht der Menschen zu jubilieren.

### 3.

Die ausgeleierten Schwerkraftabsorber der ›Damon‹ hatten nur 3 Gravoeinheiten neutralisieren können. So war Gord Melare gezwungen gewesen, das alte Schiff mit voller Maschinenkraft zu starten.

Als sie den freien Raum erreicht und die hemmenden Gravitationskräfte endgültig überwunden hatten, war von ehester Ches Bonton ein oftmals gebrauchtes Wort gelassen ausgesprochen worden.

»Dieses Schiff wird nur noch vom Idealismus seiner Besatzung zusammengehalten«, hatte er gemeint.

Melare saß ruhig und gelassen hinter den Manuell-Schaltungen der Direktkontrollen. Man konnte sich auf die

Zentrale-Elektronik nicht mehr einwandfrei verlassen.

Das waren Tatsachen, die sich auch von »Hunty« Gord Melare nicht mehr übersehen ließen, obwohl er es bisher immer verstanden hatte, die schrottreifen Maschinen der granatförmigen ›Damon‹ einigermaßen funktionstüchtig zu erhalten.

Bonton verzog sein hageres Gesicht zu einer schmerzhaften Grimasse. Auf den Heckbildschirmen der Außenbordortung leuchteten die turbulent bewegten Gasnebel der Blendor VII-Atmosphäre.

Blendors Stern hing gleich einem blutroten Riesenauge vor der schwarzen Kulisse des Raumes. Nummer 8 des Systems war der letzte Planet – eine unbrauchbare Eiswelt ohne Leben.

Bonton löste die magnetischen Anschnallgurte und lehnte sich tief in die Plastikpolster des zweiten Pilotensitzes zurück. Vorsichtig hob er seine Hand und befühlte damit seine aufgeschlagene Stirn. Er hatte sich kaum Zeit genommen, einen Bioplast-Streifen über die Platzwunde zu kleben.

»Kopfschmerzen?« fragte Hunty kurz.

»Rückenschmerzen«, antwortete Ches leise.

»Wieso?« wunderte sich der Kommandant.

»Die uralten Sessel besitzen unter dem Schaumstoffpolster eine äußerst eigentümliche Spiralfederung. Ein Exemplar dieser Gattung beliebt zu stechen. Vor einigen Tagen drückte es nur.«

»Mein Beileid«, grinste Melare. Seine weißen Raubtierzähne leuchteten im schwachen Licht der Armaturen. »Deine Erklärung klang äußerst vornehm.«

Ches gab es schulterzuckend auf. Hunty beobachtete ihn aus den Augenwinkeln. Es war sicher, daß Ches seit Stunden an nichts anderes dachte als an die noch ausstehende Erklärung des Kommandanten. Gord Melare besaß 75 Prozent der Anteile. Demnach hatte er auch 75 Prozent der

Ausrüstungskosten zu tragen. So lauteten die Abmachungen.

Die ›Damon‹ war vor 92 Jahren gebaut und in Dienst gestellt worden. Nachdem sie von der »Kosmischen Handelscompany« abgestoßen worden war, hatte sie alle möglichen Transportaufgaben erfüllt, bis sie schließlich als Flotten-Zielschiff Verwendung fand.

Gord Melare hatte den ausrangierten Nahverkehrs-Frachter von der venusischen Waffenerprobungs-Anstalt erworben; aber das lag auch schon fünf Jahre zurück.

Gord Melare lauschte auf das dumpfe Tosen des Antriebs. Wenn der Buffor durchhielt, konnte man im Zeitraum von etwa 84 Stunden auf die einfache Lichtgeschwindigkeit kommen.

Als Blendor VII zur Größe eines Kinderkopfes zusammengezerrt war, um schließlich als blaßleuchtendes Scheibchen im sinnverwirrenden Sterngefunkel der Milchstraße unterzutauchen, hob Melare die Rechte.

»Du willst doch nicht?« fragte Bonton überrascht.

Melare wollte doch! Seine Finger umtänzelten die leuchtenden Symbolknöpfe der Programmierungstastatur. Zwei Minuten später gab der Automat Grünwert. Nach einem geräuschvollen Stoßseufzer und einem bezeichnenden Blick hinauf zur gewölbten Kabinendecke zog Melare den Hauptschalter nach unten. Der Robotpilot übernahm die Führung des mit Vollschub aus dem Blendorsystem jagenden Raumschiffs.

Einem kurzen Rumoren im Bugmaschinenraum folgte der blendend helle Schein eines aus der Steuerbord-Korrekturdüse zischenden Partikelstrahls. Die ›Damon‹ schwenkte auf den programmierten Kurs ein. Im zentralen Mittelpunkt der kurzen, dickbauchigen Zelle liefen die beiden Stabilisierungskreisel an. Das Singen der E-Motoren war in der Übertragungsanlage deutlich zu hören.

»Himmel, es geht!« sagte Melare fassungslos. »Was ist in das

Ding gefahren?«

Bonton staunte ebenfalls.

»Er funktioniert wirklich!« flüsterte er. »Darf man laut sprechen, oder nimmt er es übel?«

Verstohlen deutete er auf den grauen Kasten mit den leuchtenden Kontrolllampen. Der Daten-Magnetstreifen verschwand langsam im Aufnehmerschlitz.

»Es geht nichts über eine zuverlässige, auf Terra hergestellte Elektronik«, meinte Hunty zufrieden.

Bonton schien immer noch besorgt zu sein.

»Wenn du auf Holz klopfen willst, so nimm deinen Schädel«, grinste der Massai. Langsam wuchtete er seinen Riesenkörper aus dem hochlehnnigen Sitz heraus.

Bonton sah zu dem Jäger hinüber. Verworrne Erinnerungen an seine Akademiezeit überfielen ihn. Waren Melares Vorfahren nicht einmal Könige in ihrem Reich gewesen? Bonton glaubte, einmal etwas von der ostafrikanischen Massaisteppe und von stolzen Kriegern gehört zu haben.

Er grübelte nicht länger darüber nach, sondern sprach das laut aus, was er während der vergangenen Stunden überdacht hatte:

»Angenommen, wir kommen gut durch den Hyperraum – was wird dann?«

»Wie meinst du das?« kam Huntys tiefe Stimme aus der Dunkelheit der Zentrale.

»Bisher besaßen wir Freipässe. Jeder von uns hat eine fünfjährige Dienstzeit in der Flotte hinter sich. Nach dem neuen Erfassungsgesetz müssen sich entlassene Offiziere aber nach zweijähriger Ruhepause erneut stellen.«

»Wir nicht!«

Ches ließ ein humorloses Auflachen hören.

»Davon bin ich nicht überzeugt. Du willst zur Erde zurück, oder?«

Hunty bejahte.

»Man wird uns einfach in den Dienst pressen«, beharrte Bonton auf seiner Meinung. »Es wäre falsch, einen Flottenstützpunkt anzufliegen.«

»Wir können auf einem Handelshafen landen.«

»Die gibt es nicht mehr nach einem zweiundvierzig Jahre dauernden Krieg«, sagte Ches bitter. »Mache dir doch keine Illusionen.«

»Ich weiß ja, Alter«, antwortete Melare ruhig. »Okay, wir reden noch darüber. Ich schaue mich einmal nach Billop um. Behalte den Automatpiloten im Auge.«

»Ich werde ihn mit gebührender Ehrfurcht behandeln«, versprach der dürre Mann.

Als Hunty vorsichtig durch die Zentrale tappte und seine vom Sternenlicht geblendeten Augen an die Finsternis zu gewöhnen versuchte, leuchtete ein Bildschirm auf. Roul Poussins schmales Gesicht erschien.

»Hallo, ihr da oben, lebt ihr noch?« drang seine frische Stimme aus dem Lautsprecher.

»Das wollten wir dich eben fragen«, antwortete Bonton.

Roul Poussin, der anerkannt hübscheste Ultraenergie-Ingenieur im Bereich des 18. Sirius-Flottenkommandos, runzelte die Stirn. Die strichfeine Narbe auf der linken Wange gab seinem Antlitz einen verwegenen Zug.

»Von der letzten Gammaverbrennung abgesehen, fühlt man sich leidlich. Ich könnte Roger für einige Minuten gebrauchen. Der Feldschirmprojektor für den 50000-Volt-Stromleiter spuckt rosarote Blitze.«

»Welcher Stromleiter?« ächzte Bonton. »Geht das schon wieder los?«

Roul lachte. Seine abwinkende Handbewegung war klar zu sehen.

»Euer Autopilot hat dummerweise die A-Bank angezapft,

anstatt sich an den Bugmeiler zu halten. Der Anlaufstoß hat drei Feldsicherungen durchgehauen und den Isolationsfeld-Projektor beleidigt. Wie war das ausgedrückt, Langer?«

»Dilettantisch.«

»Ich komme hinunter«, warf Melare ein. »Billop dürfte noch zu schwach sein. Wir sollten für solche Fälle vorbeugen und ein Belastungstraining absolvieren. Es geht nicht an, wenn ein Koloß wie Billop bei einem Gravowert von nur 4,2 g restlos versagt.«

»Wozu haben wir unsere moderne Technik? Schließlich leben wir im Jahre 2272. Gravitationsmechanische Probleme gehören der Vergangenheit an.«

»Innerhalb der ›Damon‹ aber nicht«, nörgelte Bonton. »Dieser lausige Kahn ist ...!«

»Hör nicht hin, Liebes, hör nicht hin!« sagte Melare beschwörend. Er umklammerte mit beiden Armen die angeknickte Mittelstrebe der Zentrale. »Laß dich nicht beleidigen, mein Alles.«

Bonton stierte sprachlos zu dem dunklen Schatten hinüber. Schließlich verschluckte er jene Worte, die ihm bereits auf der Zunge lagen. Poussin lachte schallend.

Hunty wischte sich den Schweiß von der Stirn. Unter seinem vorwurfsvollen Blick hob Ches zerknirscht die Schultern.

»Kommt nicht wieder vor, Chef«, versprach er feierlich.

Rackas schrilles Geschrei drang aus einem anderen Lautsprecher.

»Schon wieder eine«, heulte der Gatnese ohne jede Voranmeldung.

»Darf man fragen, was eigentlich los ist?« sprach Melare in das Mikrophon. »He, Racka, komme zu dir. Was liegt an?«

Im Lautsprecher wurden schrille Geräusche vernehmbar. Als sie die Hörbarkeitsgrenze erreichten, konnte man den Gatnesen wieder verstehen.

»Eine Wutschnecke, was sonst? Sie ist schon sehr heiß. Au, und *wie* heiß!«

»Du hast sie gereizt.«

»Bestimmt nicht, Chef«, beteuerte Racka. »Nichts habe ich gemacht, gar nichts. Sie schwimmt in ihrem Drahtkorb, aber sie dampft.«

Eine melodische Stimme wurde hörbar. Jemand hatte sich in das Bildgespräch eingeschaltet.

»Racka, nimm sie aus dem Korb und bringe sie mir in die Küche.«

Melare sprang zur Bildwand hinüber und schaltete die Visiphonverbindung ein.

Maurys kupferfarbene Haare wurden zuerst erkennbar. Als sich die Übertragung stabilisierte, konnte man auch ihr schmales, braunhäutiges Gesicht mit den herben Lippen sehen.

»Eine Wutschnecke bringt hundertfünfzig Terra-Kredite«, brüllte Hunty außer sich. »Die Besatzung der ›Damon‹ wird demnach auf das Schlemmermahl verzichten.«

»Wird sie nicht«, antwortete die Arturerin ungerührt. »Wenn eine Wutschnecke einmal so intensiv gekocht hat, wird sie von echten Kennern abgelehnt. Wer ist hier der Zoologe?«

»Blödsinn«, regte sich Melare auf. »Die Tiere erhitzen sich bei jeder Gefahr. Wenn man danach ginge, könnte man überhaupt keins mehr essen.«

Maury lachte. Ihr Gesicht wurde dabei ebenmäßig und weniger streng.

»Racka, der Kommandant hat unrecht. Außerdem kommt es bei unserer großen Pleite auf hundertfünfzig Kredite auch nicht mehr an. Wer sagt uns, daß die gute ›Damon‹ überhaupt noch einmal durch den Hyperraum kommt? Wenn man Poussin hört, kann man ja Angst bekommen.«

»Frauen haben bei der Raumfahrt eben nichts zu suchen«, murkte Hunty.

»Ach! Und wer hat mich auf den Knien gebeten, auf diesem Schiff einzusteigen?«

»Das war Bonton«, schluckte Hunty.

»Ihr alle habt gefleht. Roul wollte ständig Küchendienst machen, Ches versprach mir wenigstens zehntausend Sterne, und du, verehrter Chef, hast vor Rührung geweint, als ich mein Erbe in der Form guter Terra-Kredite für einen neuen Rechenautomaten opferte. Wie ist das also mit der ohnehin gar Wutschnecke?«

Maurys grüne Augen drohten unverhüllt. Melare fuhr sich mit zwei Fingern zwischen Hals und Kragen. Hilfesuchend schaute er Bonton an.

»Schalte ab«, flüsterte der Astronaut hastig. »Sie hat wieder den Teufel im Leib.«

»Du wirst uns ruinieren«, sagte Hunty kapitulierend. »Okay, Racka, bringe ihr den Braten. Guten Tag, Madam.«

»Einen besonders schönen guten Tag, Sir«, strahlte die Zoologin. »Sie gestatten ...?«

Leicht ärgerlich blickte Melare auf den verblassenden Bildschirm. Bonton grinste. Racka hatte sich beruhigt. Dafür sang er!

»Wäre ich bei der Flotte geblieben, könnte ich schon Geschwaderkommodore sein«, stellte Hunty resignierend fest. »In Ordnung, vergessen wir es. Racka, wieviel Schnecken leben eigentlich noch?«

»Dreihundertzehn mit der geurteilten.«

»Verurteilten«, korrigierte Bonton automatisch.

»Also noch dreihundertneun von ehemals vierhundertzwölf. Ich möchte wissen, weshalb ich eigentlich tagelang in dem Sumpfmeer mein Leben riskiert habe.«

Schimpfend schritt der Jäger auf das Schott zu. Poussin hatte sich schweigsam verhalten, bis er schließlich sagte:

»Und was wird aus meinem Stromleiter?«

»Sprich ein Gebet und halte den nassen Finger dran. Ich habe eben nachgerechnet. Wenn wir für die Schnecken noch sechsundvierzigtausend Kredite erzielen, haben wir Glück gehabt.«

»Ich schalte ab«, regte sich Roul auf. »Muß man denn auf dieser Rostbüchse alles selbst machen?«

»Ich komme ja schon«, sagte Hunty. »Ches, wenn der Autopilot zu mucken beginnt, schlage mit dem Hammer zwei Zentimeter unterhalb der Verteilerschaltung VI gegen das Gehäuse. Das hat meistens geholfen.«

Bonton war zu lethargisch veranlagt, um ob dieser Anweisung einen Kommentar abzugeben. Wortlos griff er nach dem Werkzeug. Melare glitt auf der altmodischen Rolltreppe nach unten. Als er an den winzigen Kabinen mit der angegliederten Bordküche vorbeikam, zog er unwillkürlich das Genick ein. Von der Arturerin war aber nichts zu sehen.

Hinter den Kajüten begannen sofort die mächtigen Laderäume der ›Damon‹. Melare öffnete das Sicherheitsschott, betrat die Luftsleuse und setzte dann seinen Weg zu Fuß fort.

Im Laderaum III hantierte Racka herum. Hunty nickte kurz zu dem pfahldünnen, rundköpfigen Echsenabkömmling hinüber, dessen schuppige Kupferhaut im schwachen Licht der Lampen seltsam fluoreszierte.

Racka winkte mit seinem viergelenkigen Arm zurück. Es sah aus, als schnellte eine Peitsche durch die Luft. Sonst wirkte der Gatnese durchaus menschenähnlich, zumal er zwei Arme und zwei Beine besaß. Seine seitlich des runden Kopfes sitzenden Kugelaugen folgten Melare, bis er hinter dem nächsten Schott verschwunden war. Racka fungierte an Bord als Tierwärter und Lademeister. Als Hunty die »heiße Zone« erreicht hatte, entdeckte er Poussin in der engen Hauptschaltstation. Unter ihren Füßen dröhnte der altersschwache Buffor.

»Wir müssen für eine Stunde abdrosseln«, schrie Roul.

Melare trat vor die Bildschirme der Fernbeobachtung. Die Feldabschirmung des drahtlosen Stromleiters stand kurz vor dem Zusammenbruch. Es wurde Zeit, so, wie es im Maschinenraum der ›Damon‹ immer allerhöchste Zeit wurde.

Er winkte dem Ultraenergie-Ingenieur zu. Melares Akademie-Diplome wiesen zwei abgeschlossene Fachgebiete aus: Astronautik und Hyperkraft-Maschinenbau. Er gehörte zu jenen Männern, die von den Flottenbefehlshabern mit allen möglichen Angeboten überhäuft wurden.

»Fangen wir an«, sagte er in das tragbare Sprechfunkgerät.  
»In zehn Minuten bricht der Projektor zusammen.«

#### 4.

Das einzige völlig intakte Gerät an Bord der ›Damon‹ war der vollpositronische Hyperrobot zur Berechnung kosmonautischer Sprungdistanzen.

Das Gerät allein hatte 3,2 Millionen Terra-Kredite gekostet. Den dazugehörigen Krümmungskonverter zum Aufbau eines reflektierenden Feldliniensystems hatte sich Gord Melare ohne Wissen der zuständigen Behörden aus dem Wrack eines abgeschossenen Patrouillenkreuzers der solaren Raumflotte besorgt.

Der nagelneue ›Evelop‹, benannt nach dem genialen Chef des terranischen Entwicklungsteams, hatte die Aufgabe, den Hauptsteuerautomaten kurz vor Transitionsbeginn gegen die energetischen Feldlinieneinflüsse des Normaluniversums abzuschirmen. Es war eine Maschine, die weit über 10 Millionen Kredite kostete.

Der altersschwache Buffor hatte 102 Stunden Standardzeit benötigt, um die ›Damon‹ an die Grenze der

Lichtgeschwindigkeit zu bringen.

Roger Billop hatte vor drei Stunden die Zentrale betreten. Seine massigen Schultern waren etwas gekrümmmt gewesen. Sein roter Bart hatte scharf aus der tiefen Blässe des fleischigen Gesichtes hervorgestochen.

»Wieder fit?« hatte Melare knapp gefragt.

»Okay!«

Das war alles gewesen, was der Hochfrequenz-Ingenieur des Schiffes geantwortet hatte. Anschließend war er schleppenden Schrittes zu seiner Manöverstation gegangen.

Billop fungierte als Ortungs- und Nachrichtenfunker. Außerdem hatte er die Evelopsche Positronik zu überwachen. Eigentlich war es nur ihm zu verdanken, daß die Automaten der ›Damon‹ wenigstens gelegentlich funktionierten.

Die Sprungpositronik lief seit zehn Minuten. Melare und Bonton hatten 16 relativistische Zeitspannen benötigt, um die Daten zu errechnen. Nun waren sie fest« im Speicherzentrum des Automaten verankert.

Es waren rund 2153 Lichtjahre zu überwinden. Melare hatte vorsorglich mit Toleranzwerten von Plus-Minus 10 Lichtstunden gerechnet. Die Absprungwerte des Buffor-Triebwerks würden wie üblich schwanken.

Von der stumpfen Nase der fast lichtschnellen ›Damon‹ glitzerte ein winziges Leuchtpünktchen inmitten einer leuchtenden Fülle anderer Pünktchen. Im Zentrum dieser kosmischen Erscheinung lag das irdische Zentralgestirn, jedoch war es nicht direkt zu erkennen. Der strahlende Visierfleck bestand aus mehr als tausend Sonnen, die sich erst bei größerer Annäherung optisch auflösen würden. Dann konnte man vielleicht den schwachen gelben Stern sehen, den die Menschheit ehemals für den Nabel des Universums gehalten hatte.

In der Eigenverständigung knackte es. Roul Poussin hatte

sich in die Rundum-Verbindung eingeschaltet. Sein Gesicht verriet Spannung. Maury Kolima, das Kind eines Artus-Kolonisten, hatte sich ebenfalls in der Zentrale eingefunden. Neben ihr ruhte Racka auf einem flachen, dickgepolsterten Ruhebett. Seine großen Kugelaugen waren in ständiger Bewegung. Das fast 2 Meter hohe Geschöpf hatte Angst. Racka hatte die technisch-physikalischen Gesetze der Raumfahrt niemals begriffen.

»Fertig für Stützmassen-Einspritzung«, gab Poussin durch.  
»Beeilt euch. Ich traue dem Buffor nicht mehr viel zu.«

»Noch zwei Minuten. Wie sind die Schwingungswerte?« fragte Melare.

»Die Zelle beginnt am Heck zu vibrieren. Es wird Zeit.«

Bei 2 Prozent einfach Unterlicht hatte der Buffor seine Leistungsgrenze erreicht. Melare lauschte auf das dumpfe Röhren, das den Raumer bis zur letzten Schweißnaht zu erschüttern schien.

»Fertig, einspritzen. Sprich ein Gebet«, gab er zum Maschinenleitstand durch.

Poussin wendete sich den Hauptschaltungen zu.

Der alte Buffor-Konverter benötigte als Strahl- und Stützmedium chemisch reines Wismut, das in siedendem Zustand eingesprührt werden mußte. Der Zeiger des Fernthermometers pendelte auf 1600 Grad. Der Massenverbrauch lag bei 4,8 Tonnen pro Sekunde.

Poussin wartete noch das nächste Intervallzeichen des kosmonautischen Steuergeräts ab, ehe er den Schalter der Hochdruckmechanik betätigte.

Der Buffor heulte dumpf auf. Im Zentrum des energetischen Preßfeldverdichters wurde die relativ kalte Flüssigkeit von einer lohenden Atomhölle angegriffen. Das, was als expandierendes Plasma aus der mächtigen Kraftfelddüse der ›Damon‹ schoß, besaß eine Strahlgeschwindigkeit von 64 000

Kilometern pro Sekunde.

Das alte Schiff ruckte nochmals an. Acht Sekunden nach der ersten Einsprühung gab der Automat Grünwert.

Poussin lehnte sich in seinem Sitz zurück und wartete auf das Kommende. Er kannte die flüsternde Stille des Überraumes, und er kannte auch die rätselhaften Effekte, die man noch immer nicht mathematisch gelöst hatte.

Gord Melare sah, daß der Evelop eine Zehntelsekunde vor Transitionsbeginn zu arbeiten begann. Das Gerät war hinter dem entstandenen Reflektorschirm nur noch umrißhaft zu erkennen.

Die Positronik gab den entscheidenden Impuls.

Die gesamte Zelle der ›Damon‹ war vom Evelopschen Spiralfeld eingehüllt worden. Jählings von den gewaltigen Einflüssen des Normaluniversums abgeschirmt, wurden übergangslos die physikalischen Gesetze der fünften Dimension gültig. Das tiefe Dröhnen des Buffer blieb plötzlich aus. Trotzdem lief er nach wie vor mit Vollast. Innerhalb des Evelopfeldes wurden jedoch Zeit und Raum überwunden.

Melare sah seine Hände durchsichtig werden. Die ›Damon‹ schien in ein Purpurmeer eingetaucht zu sein, und Hunty war in dem Augenblick davon überzeugt, daß es keine Rückkehr mehr geben dürfte. Der Gedanke daran, daß seine jetzige, rein energetische Daseinsform nicht natürlich sein konnte, erschien ihm völlig absurd.

In seinem Hirn liefen andersartige Reaktionen ab. Er drehte langsam den Kopf und schaute zu dem Evelopschen Krümmungskonverter hinüber. Die Plastikverkleidung war nicht mehr vorhanden. Nackt und offen lagen die Schaltungen vor Melares Augen.

Da wußte er plötzlich, wieso die Maschine funktionieren konnte. Es war alles so einfach und leicht zu begreifen. Bonton hatte sich bereits aus seinem Sessel erhoben und schritt auf die

Kaffeemaschine zu.

Aus dem Hahn fielen rötliche Kristalle, die Ches mit Wohlbehagen schlürfte. Auch das war selbstverständlich. Melare schritt gähnend durch die stabile Panzerwand der Zentrale hindurch.

»Wecke mich«, dachte er.

Bonton nickte. Der Buffor lief jetzt einwandfrei, nur stieß er keine Impulswellen mehr aus. Die Gesetze des endlichen Raumes waren überwunden. Von einem anderen Bezugspunkt aus betrachtet, wäre die ›Damon‹ nicht mehr gewesen als eine gleißende Energieballung.

Im Herrschaftsbereich der fünfdimensionalen Physik war sie durchaus stabil und formvollendet, ebenmäßig und großartig funktionierend wie der Evelop, dessen Schaltungen in einem irdischen Labor aussahen wie das Drahtgespinst eines Verrückten.

## 5.

Die Ortungsfunker des Schlachtkreuzers »Dronto« wurden hellwach, als es im Lautsprecher des Krümmungstasters zu poltern begann.

Die »Dronto«, ein modernes Schiff der Solaren Abwehrflotte, stand in Höhe der Saturnbahn auf Abfangposition. Vor 11 Monaten und 3 Tagen war der letzte Überraschungsangriff erfolgt, bei dessen Zerschlagung die Geschütze des Kreuzers eine entscheidende Rolle gespielt hatten.

Captain I. Klasse, Glide Fellip, war danach zum Kommodore und Chef der 32. Innenring-Patrouille ernannt worden. Ihm unterstanden außer der »Dronto« noch 18 schnelle Kreuzer und 3 Raumjäger-Mutterschiffe.

Fellip, ein ergrauter Kämpe aus den Aldebaran- und Prokyonschlachten der ersten Kriegsjahre, besaß einen äußerst skurrilen Humor, den humorlose Leute eben nicht als Humor auffaßten. Wahrscheinlich wäre Fellip längst Admiral gewesen, wenn er es nicht verstanden hätte, seinen Vorgesetzten bei jeder unpassenden Gelegenheit empfindlich auf den Fuß zu treten.

Der korpulente, breitschultrige Raumoffizier polterte bereits in den Ortungsraum, noch ehe der Krümmungstaster ausgeklungen war. Sein von roten Äderchen durchzogenes Gesicht glich einer Maske. Mit einer kurzen Handbewegung unterbrach er die Meldung des diensthabenden Offiziers. Er überzeugte sich selbst. Nach einem prüfenden Blick auf die zuckenden Echoleuchten im oberen Rottfeld des Reliefschirmes entspannten sich seine Züge. Mit dem ausgestreckten Zeigefinger schob er die breite Schirmmütze ins Genick zurück. Dann sah er sich in aller Ruhe um.

»Da ist wohl einer lebensmüde, was?« fragte er laut. »Wie kommt der Bursche dazu, mitten ins Solarsystem hineinzuspringen?«

»Wahrscheinlich ein Trick der Grünen, Sir«, warf der diensthabende Leutnant eifrig ein.

Fellip musterte ihn mit einem ironischen Blick.

»Mein lieber Al Kaba, solche Scherze haben sich die Chlors nach einem zweiundvierzigjährigen Raumkrieg längst abgewöhnt. Wenn sie kommen, dann erscheinen sie entweder mit unerhört schnellen Kleinraumschiffen oder mit mächtigen Flotten.«

»Ich lehne jede Verantwortung ab, Sir«, antwortete der Diensthabende steif.

»Okay, akzeptiert. Läßt es Ihr Akademiedrill zu, Ihren Kommandanten in der Ortungszentrale zu dulden?«

Fellip betrachtete neugierig den roten Kopf des Leutnants.

Das war wieder ein übler Scherz gewesen, dachte Al Kaba.

»Energieecho läuft ein, Sir«, gab ein alter Sergeant bekannt.  
»Ziemlich müde Impulswellen. Das hört sich an, Sir, als pfiffe ein greisenhafter Buffor auf dem allerletzten Loch.«

Kommodore Fellip lachte tief in der Kehle. Auf den Bildschirmen der mächtigen »Dronto« war noch nichts zu sehen.

»Abstand?« fragte er.

»Nur siebzehn Lichtminuten, Sir. Das Objekt kommt aus Rot vierundvierzig Grad, Grün vertikal sieben Grad.«

»Ein uralter Buffor, sagten Sie?«

Fellip schaute überlegend auf die Relieffläche des überlichtschnellen Energietasters. Das arbeitende Triebwerk des unbekannten Schiffes erzeugte einen grünen Lichtpunkt. Nebenan lief die Auswertungselektronik.

»Resultat, Sir«, gab ein anderer Funker bekannt.  
»Bufformaschine aus der Bauserie 2211 AL-14-Bi.  
Wismuteinspritzung, Sir.«

»Großer Gott!« sagte der Kommodore. »Ein Buffor aus dem Jahre 2211? Der ist ja zweiundsechzig Lenze alt. Wie kommt dieses Monstrum von einem Triebwerk auf die Saturnbahn? Smoky, haben Sie eine Idee?«

Der Sergeant kniff gedankenvoll die Augen zusammen. Schließlich schmunzelte er.

»Sir, ich kenne nur einen, der mit einem solchen Rasenmäher von Planet zu Planet springt. Das ist ›Hunty‹ Gord Melare, der kosmische Tierfänger.«

Al Kaba hatte den Namen gehört. Er fand es von dem offenbar fähigen Kosmonauten unanständig, seine ganze Kraft in die Dienste von Zivilisten zu stellen. Wer war in solchen Zeiten schon daran interessiert, den größten Zoo der Galaxis zu besuchen, um dort die Geschöpfe fremder Welten zu bestaunen?

»Hunty!« sagte Fellip strahlend. »Smoky, sind Sie sicher?« »Ich bin unter ihm gefahren, Sir«, nickte der alte Mann. »Er kommandierte vor sieben Jahren die ›Imperial‹. Ein toller Kerl, Sir.«

»Wem sagen Sie das!« meinte Fellip versonnen. »Ich habe ihn ausgebildet. Rufen Sie ihn sofort über Hyperfunk an.«

Der Sergeant verzog das Gesicht.

»Sir, wenn sein Gerät nach *der* Transition noch funktioniert, gehe ich freiwillig bei den Chlors in Gefangenschaft. Ich habe mir die ›Damon‹ einmal angesehen. Ich war heilfroh, als ich wieder festen Boden unter den Füßen hatte.«

Der Kommodore lachte dröhnend. Wortlos eilte er aus dem Ortungsraum.

»Sie könnten sich auch etwas mehr an die Dienstordnung halten, Sergeant!« sagte Al Kaba scharf. »Seit wann ist es Sitte, einen Kommodore der Abwehrflotte in dieser Art anzusprechen? Nehmen Sie Haltung an!«

»Ich steige in drei Wochen aus, Sir«, lächelte der alte Mann.

»Ich verbitte mir Ihre Redensarten«, tobte der Leutnant. »Wenn Sie sich einbilden, den Kommodore als Rückendeckung für Ihre Frechheiten verwenden zu können, so haben Sie sich getäuscht. Ich lasse Sie vor ein Bordgericht stellen.«

Al Kaba wartete keine Antwort ab. Zornerfüllt eilte er in seine Koordinationszentrale.

»Beim nächsten Landeunternehmen auf einem Chlorplaneten zerplatzt sein Druckhelm«, sagte ein hünenhaft gebauter Mann von Plentor III ausdruckslos.

Der Sergeant drehte den Kopf. Der Plentorianer sah in harte Augen.

»Sein Helm wird nicht zerplatzen. Fonter, verstanden?«

»Der Grünschnabel hat mir nach sechsjähriger Dienstzeit zweieinhalb Stunden Urlaub verweigert. Zweieinhalb Stunden, Sergeant! Dabei waren wir auf meiner Welt zur

Wasserübernahme gelandet. Ich habe drei Kinder, Sergeant. Seit sechs Jahren habe ich nur hier und da einen Brief von meiner Frau erhalten. Ich weiß nicht, wie mein Jüngster aussieht.«

Tiefer Haß loderte in den dunklen Augen des Riesen. Smoky schaute still auf seine Instrumente.

»Warum bist du nicht zum Chef gegangen? Er hätte dir Urlaub gegeben.«

»Ich habe den Dienstweg eingehalten. Ich mußte ihn erst fragen.«

»Sein Druckhelm wird trotzdem nicht zerplatzen«, erklärte der Sergeant ruhig. »Überlege dir das gut. Fonter. Auch Al Kaba wird vernünftig werden.«

»Der nie. Die Sorte kenne ich.«

»Er könnte dein Sohn sein.«

»Der?«

Unsägliche Verachtung klang in dem einzigen Wort mit.

»Der? Mein Sohn verdrückt sich nicht, wenn es hart auf hart geht. Sage das nie wieder, Smoky!«

Der alte Mann schwieg. Zusammengesunken saß er vor seinem Gerät. Ja. Leutnant Kaba war ein Feigling.

Roger Billop fluchte laut. Er lag flach auf dem Boden. Sein schwerer Körper war noch zu sehen, aber sein Kopf war unter der Abdeckhaube des Hyperfunkgeräts verschwunden.

Gord Melare stand mit vor der Brust verschränkten Armen an der eingeknickten Stützstrebe der Zentrale. Tiefsinnig betrachtete er die wild umhertanzenden Füße des Hochfrequenzingenieurs, der sich seit einer halben Stunde Normalzeit bemühte, den ausgefallenen Sendeteil der Anlage wieder in Ordnung zu bringen.

Ches Bonton hatte die würfelförmigen Verkleidungsbleche

angelüftet. Geschickt wich er Billops Beinen aus, reichte Spezialwerkzeuge nach unten und war überdies bemüht, Rogers Verwünschungen zu überhören.

»Hochfrequenztechniker müßte man sein«, sagte Melare gedankenvoll. »Wie er das macht!«

Billops Hals wurde sichtbar. Er rutschte um einige Zentimeter nach vorn.

»Wenn ich jetzt die Verkleidung loslasse, bist du so gut rasiert wie noch nie«, behauptete Bonton kühl.

Poussin wischte sich den Schweiß von der Stirn.

»Vielleicht denkt ihr gelegentlich daran, daß uns ein schweres Schiff der Abwehrflotte seit dreißig Minuten über Hyperfunk anruft und das Kodezeichen verlangt. Wenn unsere verteufelte Energieortung noch funktioniert, haben wir es wenigstens mit einem Schlachtkreuzer der Sirius-Klasse zu tun. Wenn der eine Breitseite losläßt, Junge ...!«

»Ich bin schon so gut wie totgeplatzt«, schrie Racka ängstlich.

»Totgeschossen«, verbesserte Bonton gefühlsroh. »Billop, mein Schienbein ist kein Amboß. Wie weit bist du mit deinem lächerlichen Kasten?«

Rog antwortete mit undeutlichen Verwünschungen. Gord Melare ging hinüber zu den Bildschirmen und versuchte, den mit hoher Fahrt näherkommenden Kreuzer einzufangen. Es war vergeblich. Der Saturn war auch nicht zu sehen. Er stand auf der anderen Seite der Sonne, die bereits deutlich als gelblicher Glutball auszumachen war.

Die ›Damon‹ war nach der erfolgten Hypertransition gut ins Normaluniversum zurückgekehrt, nur hatte sich eine Distanzverschiebung von 11,3 Lichtstunden ergeben. Es hatte nicht in Melares Absicht gelegen, unangemeldet im Solaren System zu erscheinen.

Die Männer brauchten nicht darüber zu sprechen. Sie

wußten, welche Gefahren in der Dämmerung lauerten.

Es waren die schnellen Schiffe der Abwehrflotte, mehr als achttausend an der Zahl, deren Kommandanten nur darauf lauerten, ein fremdes Objekt zu orten.

Da im absoluten Vakuum des Raumes ein lichtverteilendes Medium fehlte, waren die sonnenheißen Strahlschüsse erst dann zu erkennen, wenn sie im Zielobjekt einschlugen. Vorher war nichts zu sehen. Nur die überlichtschnelle Energieortung brachte da Abhilfe. Ausweichmanöver konnten ausschließlich nach den Schußbahnberechnungen hochwertiger Automaten geflogen werden.

Durchschnittlich wurden drei Sekunden benötigt, um den Trefferpunkt an Hand der gradlinig heranschießenden Todesbahn zu ermitteln. Zwei Sekunden verschlang die Einleitung der Entkommens-Kurve. Bei starken, mit Vollschub anlaufenden Triebwerken genügte eine Hundertstel Sekunde, um dem Zielschuß auszuweichen. Die Kommandanten der Abfangkreuzer sahen ihre Aufgabe darin, immer etwas fixer zu sein als der Gegner.

Melare kannte den harten Drill auf den Schiffen der Flotte. Sicherlich ging man alle 6 Monate in die Ausrüstungswerft, um neue, noch schneller arbeitende Automaten an Bord zu nehmen. Die laufende Energieortung zeigte klar und deutlich die harten Impulswellen des Schiffes an. Es mußte ein unwahrscheinlich starkes Triebwerk besitzen.

»Er ist im Zeitraum von zehn Minuten auf die einfache Lichtgeschwindigkeit gekommen«, sagte Roul gefaßt. »Ein nagelneuer Kreuzer ist das! Er kommt von rechts oben aus dem Grünsektor, etwa zwanzig Grad. In weiteren zehn Minuten kreuzt er unseren Kurs. Wie ich die Automaten der Sirius-Klasse kenne, haben sie jetzt schon errechnet, in welchem Sekundenbruchteil der Feuerschlag erfolgen muß. Selbst wenn wir einen Energiestrahl-Orter mit synchron laufender

Treffpunkt-Automatik jemals besessen hätten, wäre ein Ausweichmanöver bei einer so geringen Entfernung nicht mehr möglich. Das ist der alte Trick der Kreuzerkommandanten.«

»Ja, ich weiß«, sagte Gord gedehnt. Sein dunkles Gesicht war ausdruckslos. »Kennst du Männer mit dem gewissen Instinkt? Ich habe einen gesehen, der seine Ausweichkurven nach Gefühl flog.«

»Quatsch!« behauptete Poussin.

»Tatsache«, lächelte Melare. »Der wartete nicht auf die Auswertung. Es ging auch immer gut, und die Chlors wunderten sich.«

»In acht Minuten werden wir uns wundern. Der Buffor stottert. Die Automatik wird ihn abschalten, sobald er seinen mechanischen Geist aufgibt. Wenn uns der Schlachtkreuzer durch einen dummen Zufall laufen läßt, sausen wir nach vierzig Stunden auf der anderen Seite des Sonnensystems erneut in den interstellaren Raum hinaus.«

»Oder in die Sonne hinein«, meldete sich Maury Kolima. Sie saß still neben dem bebenden Echsenwesen.

»Nicht mit unserer Fahrt«, beruhigte sie Melare.

Billop schob sich plötzlich unter dem Gerät hervor. Sein breites Gesicht war heftig gerötet. Wortlos richtete er sich auf.

»Aus!« sagte Billop schleppend. »Das Gerät ist schrottreif. Der Mikro-Evelop verweigert den Dienst. Ohne sein Umwandlungsfeld werden Normalimpulse niemals zu Hyperwellen. Wir können funkeln, aber nur einfach lichtschnell.«

Melare holte tief Luft. Bonton und Poussin sagten nichts.

»Du weißt natürlich, daß ein einfach lichtschneller Funkspruch zwischen zwei ebenfalls lichtschnellen Raumschiffen ungefähr so rasch ankommt, wie ein ...!«

Billop winkte ab. Melare unterbrach sich selbst.

»Okay«, fuhr er etwas ruhiger fort. »Es kommt darauf an, wer diesen Kreuzer führt. Ein vernünftiger Kommandant wird

nicht einfach schießen. Seine Energieortung muß ihm längst verraten haben, daß in der ›Damon‹ ein alter Buffor läuft. Damit kämen die Chlors bestimmt nicht in unser Sonnensystem.«

»Du vergißt die neuen Flottenbefehle. Wenn das Kodezeichen nicht gegeben wird, muß sofort geschossen werden.«

Melare verkniff die Lippen. Es wurde still in der engen Zentrale des alten Schiffes. Mit dem Heck voran raste es auf die noch ferne Sonne zu. Die ›Damon‹ besaß keine Impulsumlenkung. Demnach war sie bei Bremsmanövern mit dem Triebwerk gegen die Flugrichtung zu drehen.

»Wie lange benötigt eine Wutschnecke, um zu garen?« fragte Maury gelassen. Ihre grünen Augen fluoreszierten im Licht der eingeschalteten Wandbeleuchtung.

»Wenigstens zehn Minuten«, sagte Billop.

»Also auch zu spät. Wie lange noch, Roul?«

»In fünf Minuten erreicht er den Schnittpunkt. Er wird im Abstand von etwa einer halben Million Kilometer über uns hinwegrasen. Seine Kielkanonen dürften den Rest besorgen.«

Melare schritt zum Sessel des I. Piloten und ließ sich bedächtig hineinfallen. Nur Bonton wußte, daß Melare jener Mann gewesen war, der seine Ausweichmanöver nach Gefühl geflogen hatte! Er billigte Hunty eine gewisse Chance zu. Billop schleppte wortlos die Raumanzüge herbei und warf sie auf den Boden.

»Danke«, meinte Poussin. »Sinnlos! Ein Thermostrahl entwickelt im Brennpunkt zirka eine Million Grad. Es geht schnell. Warum funktioniert das verdammte Funkgerät nicht?«

Als der Massai die Zentrale-Fernbedienung einschaltete, setzte der Buffor aus. Flackernde Warnleuchten zeigten an, daß der Leistungsreaktor auf Leerlauf wert abgedrosselt wurde.

Dieser zweite Schicksalsschlag wurde von der ›Damon‹-

Besatzung verschiedenartig aufgenommen. Poussin zerbiß seine Unterlippe. Racka schmiegte sich leise wimmernd an die wie erstarrt auf dem Konturbett sitzende Zologin.

Gord Melare stand wieder auf, als wäre überhaupt nichts geschehen. Bonton knackte mit den Fingergelenken, und Roger Billop begann seinen Raumanzug anzulegen.

Die Blicke der Männer trafen sich.

»Jetzt ist es vorbei mit Ausweichkurven, Sir«, sagte Ches heiser. »Ich hätte nie gedacht, daß ich einmal von unseren eigenen Leuten in einen Gasnebel verwandelt würde.«

Hunty sah auf die Uhr. Noch zwei Minuten. Die Tatsache, daß der Kreuzer nicht längst das Feuer eröffnet hatte, bewies, daß der unbekannte Kommandant ganz sichergehen wollte.

Die mathematisch genau errechenbare Gesetzmäßigkeit schlug die Männer in ihren Bann. Maury zeigte ein gefrorenes Lächeln. Nur Billop versuchte, den heranrasenden Schlachtkreuzer über Normalfunk anzurufen. Es war völlig sinnlos.

Eine Minute vor dem zu erwartenden Feuerschlag stellte Hunty fest, daß die Maschinen des Fremden mit höchster Energieentfaltung liefen. Wollte er in die Transition gehen? Die Ortungsgeräte der ›Damon‹ gaben keine präzise Auskunft.

Es war 22.31 Uhr Bordzeit, als der Empfänger des Hyperfunkgeräts erneut ansprach. Eine tiefe, dröhnende Stimme klang auf. Eine Bildverbindung kam jedoch nicht zustande. Wahrscheinlich war diese Schaltung ebenfalls in Unordnung.

Diesmal nannte der Sprecher den Namen seines Schiffes, was er vorher nicht getan hatte.

»KLQXK, Schlachtkreuzer ›Dronto‹ an unbekanntes Schiff: Ihr Buffor ist ausgefallen. Wenn auf dem Rostkahn ein tolldreister Bursche namens Hunty Gord Melare anwesend ist, so soll er zum Zweck der Identifizierung das tun, was er in der Kapella-Raumschlacht vom Februar 2143 ebenfalls getan hat.

Ich fliege ein Anpassungsmanöver. Wenn die Identifizierung nicht erfolgt, eröffne ich das Feuer. Achtung: Hier spricht Kommodore Fellip. Wenn Ihr Empfänger in Ordnung ist, befolgen Sie meine Anweisungen, Ende.«

»Gut gebrüllt!« ächzte Ches Bonton. Seine Hände suchten nach einem Halt. »Und wenn das Ding nun nicht in Ordnung wäre, was dann?«

»Unternimm etwas«, schrie Poussin. »Was hast du in der Kapella-Schlacht getan? Mensch, so bewege dich doch.«

Seine Fäuste trommelten auf Melares Brust. Der riesenhaft gewachsene Jäger hatte die Augen geschlossen. Reglos stand er in der Zentrale.

Billop zerrte den außer sich geratenen Ingenieur zurück.

»Mund halten«, herrschte er ihn an. »Laßt ihn nachdenken.«

»Fellip!« sagte Hunty schwer atmend, »Glide Fellip, mein ehemaliger Kommandant. Er flog die alte ‚Kossak‘ ich war II. Offizier. Guter Gott, Fellip ist hier. Nun wird alles gut. Roul, wenn wenigstens eins von unseren beiden Rettungsbooten in Ordnung ist, werde ich dir die Füße küssen. Ist eins in Ordnung?«

»Alle beide«, schrie er. »Worauf wartest du noch? Zum Teufel, was hast du damals eigentlich gemacht?«

Melare stürmte aus der Zentrale. Er nahm sich nicht mehr die Zeit, einen Raumanzug anzulegen. Augenblicke später stand er in der Geräteschleuse. Die Rettungsboote der ›Damon‹ waren winzige Nußschalen mit völlig veralteten Plasmatriebwerken. Trotzdem waren sie schubstark und infolge ihrer wenig komplizierten Konstruktion zuverlässig.

Billop drückte bereits auf den Schnellentlüfter-Knopf der Schleuse, als Gord noch im Schweiß seines Angesichts an dem altmodischen Handrad der Türverriegelung schuftete.

Bonton schrie über Bildsprech lautstarke Anweisungen und Informationen zur Bootshalle hinunter.

»Der Kreuzer schwenkt ein. Seine Triebwerke laufen mit Notbelastung. Ein glänzendes Anpassungsmanöver ist das. Die ›Dronto‹ kommt schnell in die Kurve, Halbmesser etwa fünfzehn Millionen Kilometer. Wo ist Hunty? Was hat er vor? Ich ...!«

Poussin schlug mit einem unhandlichen Schraubenschlüssel in den Bildschirm des Visiphons. Bontons Stimme verstummte sofort.

»Er ging mir auf die Nerven«, sagte er erschöpft.

Billop grinste. Dann lauschten sie auf das helle Singen hinter dem Schleusentor.

»Okay, ich bin soweit«, kam Melares Erklärung über Sprechfunk durch. »Ihr habt durch die Schnellentlüftung kostbaren Sauerstoff verschwendet. Wir reden noch darüber.«

»Hast du Töne!« knirschte Roul. »Der redet von ein paar Litern Sauerstoff, und mir steht der Angstschweiß im Kragen. Was hat er vor?«

Sie erfuhren es wenige Augenblicke später. Hunty hatte das Boot lediglich vorsichtig aus der Schleuse bugsiert, um es auf den Rumpfplatten der ›Damon‹ magnetisch zu verankern.

Als die Verbindung hergestellt war, vernahmen die angespannt lauschenden Männer das Arbeitsgeräusch eines kleinen, schwachen Plasmatriebwerks. Die Schwingungen wurden von der Zelle aufgenommen und damit hörbar gemacht. Rouls Augen quollen etwas hervor. Sprachlos starrte er in Billops blasses Gesicht.

»Ist er verrückt geworden?« jammerte er. »Was soll das? Er zerschmilzt mir noch die Außenplatten.«

Nur ehester Ches Bonton begriff sofort. Da er in der Zentrale saß, hatte er das Boot auf den Relief schirmen des Funkmeßgeräts.

Roul und Billop stürmten eben in den Kommandoraum, als sich der unbekannte Sprecher wieder meldete. Er tat es mit

einem dröhnen Gelächter.

»Es langt«, rief er. »Schlachtkreuzer Dronto an Gord Melare. Hier spricht Fellip. Kehre wieder um und sieh zu, daß du deine Nußschale heil in die Schleuse bekommst. Halt, noch etwas! Wenn ich dich auf den Traktorstrahl nehmen und bergen soll, laß deinen Plasmakocher dreimal kurz anlaufen. Ende.«

»Hast du gehört?« sprach Bonton in das Sprechfunkgerät.

»Ich habe«, kam Melares Antwort durch. »Wir haben mehr Glück als Verstand.«

Zehn Minuten später stand der Jäger wieder im Kommandoraum der ›Damon‹. Aus leuchtenden Augen schaute er auf die Tasterschirme. Die gewaltige »Dronto« war nun endlich sichtbar geworden. Es handelte sich um ein verwaschenes Radarbild, aber es war dennoch klar, daß es für die Maschinen dieses Raumriesen kein Problem bedeutete, die nur 82 Meter lange ›Damon‹ in den magnetischen Schlepp zu nehmen.

Fellips Anpassungsmanöver dauerte fast eine Stunde. Dann raste sein Schlachtkreuzer auf gleichem Kurs und mit gleicher Geschwindigkeit parallel zu dem alten Schiff durch den solaren Raum.

Die Traktorstrahlen trafen mit beängstigender Wucht die knirschende Außenzelle des ausgedienten Frachters. Bonton behämmerte mit den Fingerknöcheln seinen Schädel. Poussin hatte krampfhaft die Augen geschlossen, und Hunty lachte.

»Das hält unsere Diva aus«, behauptete er. Zärtlich streichelte er die angeknickte Stützstrebe. Der Hyperempfänger sprach wieder an.

»Okay, Verrückter, ich habe dich in den Trossen. Ich bugsiere dich direkt zur Erde. Ich habe soeben eine Nachricht vom Flottenkommando erhalten. Hast du einen guten Funker an Bord? Wenn ja, schwenkt eure Richtstrahler auf mein Schiff ein. Die Normalverbindung wird jetzt klappen. Ich warte zehn

Minuten, Ende.«

Niemals zuvor war Billop so anzüglich gemustert worden.

»Ob wir einen guten Funker hätten«, echote Roul.  
»Hmm ...!«

ehester Ches Bonton nickte melancholisch. Nur Racka lachte schrill und hoch. Seine viergelenkigen Arme zerpeitschten die Luft. Maury verschwand aus der Zentrale. Auf ihren Lippen lag ein feines Lächeln.

Schimpfend klemmte sich Billop in den engen Drehsitz und koppelte die Richtantenne mit dem Radartaster. Die »Dronto« war nur dreitausend Kilometer entfernt. Die Verbindung gelang auf Anhieb.

Als sich der Bildschirm erhellt und Fellips faltiges Gesicht auftauchte, nahm Gord Melare Haltung an.

»Vielen Dank für die Hilfe, Sir«, sagte er kehlig.

»Laß den Blödsinn«, knurrte Fellip. »Dein Glück, daß Smoky auf den richtigen Gedanken kam. Er meinte, nur ein Verrückter könnte mit einem uralten Buffor von Stern zu Stern springen. Was ist bei euch eigentlich noch in Ordnung? Man wird dir auf Terra die Lizenz entziehen.«

»Wir sind pleite, Chef«, gestand Melare. »Es spielt keine Rolle mehr.«

Fellip strahlte, was in Bonton ausgesprochen bittere Gefühle erweckte.

»Geschäftlich pleite? Massai, kommst du zu mir? Ich habe für dich einen nagelneuen Schlachtkreuzer der Sirius-Klasse.

Letztes Buffortriebwerk, Vollautomatik, in fünf Minuten mit zusätzlicher Plasmaeinspritzung auf einfacher LG. Dreifach-Schutzschirme, Draktonalpanzer, Elitebesatzung und so weiter. Wäre das etwas?«

Melare lachte.

»Vielen Dank, Chef, ich werde es mir überlegen. Es wäre mir aber lieber, wenn Sie mir einen neuen Buffor besorgen

könnten.«

»Bin ich der liebe Gott? Wozu willst du in diesen schweren Zeiten Kopf und Kragen riskieren, um alle möglichen Tiere zu fangen?«

»Gutes Geschäft, Ruhe, Frieden, wunderbare Freunde und unbegrenzte Freiheit!« antwortete Hunty ruhig.

Kommodore Fellip kniff die Augen zusammen.

»Das versteh ich«, sagte er überraschend. »Okay, wenn es dir gelingt, deinen Blechsarg wieder klarzumachen, will ich nichts gesagt haben. Solltest du aber aufgeben müssen, dann weißt du, wo dein Platz ist. Dir steht bei einer freiwilligen Meldung das Recht zu, unter den einzelnen Befehlshabern zu wählen. Ich gehe mit meinem Verband in Kürze in einen anderen Raumsektor. Mehr kann ich nicht sagen.«

»In Ordnung, Sir. Wenn überhaupt, dann kommen wir nur zu Ihnen. Wollen Sie nicht an Bord kommen?«

»Zu dir?« lachte Fellip dröhnend. »Massai, ich bin nicht verrückt genug, um im relativistischen Geschwindigkeitsbereich mein gutes Schiff zu verlassen.«

»Wir haben herrliche Wutschnecken«, lockte Melare. »Wir könnten zwei bis drei Stück opfern, ehe sie von Schreibtischstrategen aufgegessen werden.«

Old Fellip stöhnte.

»Führe mich nicht in Versuchung, Junge. Ich komme trotzdem nicht. Dein Luxusboot ist mir zu gefährlich. Okay, brechen wir ab. Ich beschleunige jetzt auf drei Prozent Unterlicht. Welchen Wert hält dein Andruckabsorber aus?«

Poussin rannte schon. Er fiel zur Hälfte die Rolltreppe hinunter und schrie dabei:

»Langsam, ich muß den Meiler hochschalten. Woher soll ich sonst den Saft nehmen?«

»In etwa fünfzehn Minuten werden wir unter Umständen einen Fahrtzuwachs von einem Kilometer pro Sekunde ohne

organische Verformungerscheinungen überstehen können, Sir!« antwortete Hunty äußerst vorsichtig. Fellip staunte nur noch.

»Wo kommst du eigentlich her?« schluckte der Kommodore.

»Blendors Stern, 2153 Lichtjahre entfernt.«

»Ich werde wahnsinnig. Blendors Stern? Der liegt doch im Gebiet der Chlors.«

»Sicher, Sir.«

Fellip sah stumm auf seinen Bildschirm. Dann sagte er sehr ruhig:

»Rufe mich an, wenn dein Absorber klar ist. Du kommst zu mir, aber deine Leute bringst du mit, Ende!«

Es dauerte nur zehn Minuten, bis die 700 Meter lange »Dronto« vorsichtig anruckte. Es ging gut. Die Belastungstaster des Beschleunigungs-Neutralisators schalteten die beiden Projektoren allmählich hoch.

Als sie die Saturnbahn längst überquert hatten, servierte Maury, sechs herrlich frische Wutschnecken. / Es war ein Festmahl, wie man es sich an Bord der »Damon« niemals zuvor gegönnt hatte.

»Neunhundert Kredite!« stöhnte Hunty. »Unverantwortlich. Maury, unser Raumschiffahrts-Unternehmen ist am Ende.«

»Hmm!«

»Das ist auch eine Antwort. Ich möchte wissen, was Fellip mit dem Funkspruch meinte. Er redete doch etwas vom Flottenkommando auf Terra, oder?«

Ches Bonton ließ den langstielen Löffel sinken. Vorsichtig gab er etwas Salz auf das butterzarte, köstlich schmeckende Fleisch.

»Stimmt. Anscheinend scheint er es aber vergessen zu haben.«

»Fellip und etwas vergessen?« Melare lachte leise. »Irrtum, Freund.«

Billop hob die breiten Schultern.

»Es wird sich erweisen. Roul, die Klimaanlage schnorchelt.

In drei Minuten fällt sie aus.«

»Deine Sache«, schnaufte Poussin kauend. »Ich bin Ultraenergie-Ingenieur. Das armselige Gerät läuft mit dreihundertachtzig Volt Drehstrom. Nichts für mich.«

»Es liegt wieder an Trafo V«, nickte Bonton. »Wer geht hin?«

»Lieber schwimme ich in meiner eigenen Körperfeuchtigkeit«, brummelte Billop. »Meine Schnecke war zuletzt gar. Racka, repariere das Ding. Da ist eine neue Wicklung fällig, ganz einfach.«

Der Gatnese schleuderte seine dünnen Arme durch die Luft.

»Ich war schon zweimal vom Strom geschlagt, nein!«

»Einen Schlag bekommen«, korrigierte Bonton lethargisch.

»Der lernt es wirklich nie. Chef, du bist diesmal an der Reihe.«

Melare erhob sich erst, als die Klimaanlage wirklich ausfiel. Ehe er die schmale Schiebetür der gemeinsamen Messe erreichte, fragte Maury wie beiläufig:

»Wie war das eigentlich mit der Kapella-Schlacht im Februar 2143?«

Hunty verhielt mitten im Schritt. Ohne sich umzudrehen, entgegnete er:

»Unser Schiff hatte einen Treffer im Bufforraum erhalten. Wir stürzten auf den zwölften Planeten zu. Ich war zufällig mit einem Angriffszerstörer draußen. Ich klebte ihn auf die Nase der ›Kossak‹, gab Vollschub und zog sie in eine stabile Satellitenbahn. Das war alles. Natürlich war das Triebwerk der Maschine wesentlich stärker als das unseres Rettungsboots. Noch Fragen?«

Nein, sie hatten keine Fragen mehr.

## 6.

Ein Bergungsschiff der Solaren Abfangflotte hatte die alte ›Damon‹ in Höhe der Mondbahn übernommen.

Es war erstaunlich gewesen, wie schnell und exakt man den Frachter im 300 Meter langen Laderaum verstaut und magnetisch verankert hatte. Melare hatte sich über den Eifer der Uniformierten gewundert. Eine Bergung kostete Geld, und Geld besaß er kaum noch. Weshalb also diese Besorgnis?

Der Fall war etwas klarer geworden, als der Raumschlepper auf dem Mond gelandet war.

Der Erdtrabant war seit hundert Jahren der solare Flottenstützpunkt! Praktisch hatte man den Himmelskörper kreuz und quer durchbohrt, um unter seiner Felsdecke geheime Entwicklungszentren und kostspielige Raumschiffswerften zu errichten.

Riesige Raumhäfen waren auf der Oberfläche entstanden. Hier schlug das Herz der Solarflotte. Genau genommen war der Mond zu einer gigantischen Festung ausgebaut worden. Die durch die Chlors drohende Gefahr hatte die terranische Menschheit und all die vielen Kolonialvölker zu den gewaltigen Anstrengungen veranlaßt.

In den unterlunaren Werften wurden schwerste bis mittelgroße Schiffe fabriziert. Die Materialversorgung wurde von der halbmilitärischen Transportflotte gesichert. Männer wie Kommodore Fellip hatten laufend ungemein schwierige Begleitschutz-Aufgaben zu erfüllen.

Die Erde war rohstoffmäßig ausgeblutet. Man hatte auf die von menschlichen Kolonisten bewohnten Fremdplaneten zurückgreifen müssen.

Immerhin stand es fest, daß die Chlors mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten.

Bisher war es nur Spezialisten gelungen, die Insektenwesen

aus den Tiefen der Milchstraße voneinander zu unterscheiden. Es gab verschiedene Arten, aber alle waren sie Chlorwasserstoff-Atmer. So war der umfassende Begriff »Chlors« entstanden.

Man wußte nicht genau, woher sie eigentlich stammten. Andererseits schienen die Chlors nicht zu ahnen, wo nun eigentlich die ursprüngliche Heimat der menschlichen Rasse zu suchen war. Es gab viele Planeten, die bis auf geringfügige Unterschiede der Erde glichen.

Seit 42 Jahren tobte der kosmische Krieg. Warum das so war, konnte niemand mit wenigen Sätzen erklären. Für die Chlors waren die von Menschen besiedelten Sauerstoffwelten völlig unbrauchbar, zumal die Insekten durchweg an wesentlich höhere Schwerkraftverhältnisse gewöhnt waren.

Der Mensch legte keinen Wert auf jene Giftgasplaneten, die für die Chlors schlechtweg alles bedeuteten. Männer wie Hunty Gord Melare fragten sich seit vielen Jahren, weshalb man sich mörderische Schlachten lieferte und warum man mit verbissinem Eifer alles tat, um die Welten des Gegners in glühende Atomhüllen zu verwandeln.

Wo eigentlich die Wurzel der gegenseitigen Bedrohung zu suchen war, ahnte niemand mehr. Die anfänglichen Gründe zum Beginn der Kampfhandlungen mochten mit einer ersten zufällig mißverstandenen Begegnung in den Tiefen des Alls identisch gewesen sein.

Der einzige Erfolg des sinnlosen Krieges lag bisher in der sprunghaften Weiterentwicklung der Raumfahrt. Die besten Köpfe der Menschheit und der mit ihr verbündeten Fremdwesen arbeiteten Tag und Nacht an der Verbesserung jener gigantischen Vernichtungsmaschinerie, die man kurz und bündig »Solare Flotte« nannte.

Mittlerweile war man kriegsmüde geworden; aber nun gab es kein Zurück mehr. Das Ineinandergreifen zahlloser

Begebenheiten schien ein auswegloses Chaos erzeugt zu haben. Unter solchen Voraussetzungen war es nahezu unmöglich, einen radikalen Schlußstrich unter die Geschehnisse der vergangenen 42 Jahre zu ziehen.

So sah die raumpolitische Lage aus, als die ›Damon‹ von dem Bergungstender auf dem lunaren Raumhafen Tropolis abgesetzt wurde. Das weite, von mächtigen Raumforts umgebene Gelände lag im ehemaligen Mare Imbrium, nicht sehr weit vom nördlichen Mondpol entfernt.

Die Befehlszentren waren wenigstens 500 Meter unter der Oberfläche angelegt worden. Das Solare Flottenkommando hatte sich gut gegen Überraschungsangriffe abgesichert. In den unterlunearen Bunkern von Tropolis liefen alle Nervenfäden des Ringens um die Vormachtstellung zusammen.

Sie hatten darauf verzichtet, ihre ›Damon‹ zu verlassen. Plump und unförmig, den stumpfen Bug dem Raum entgegengereckt, stand sie auf ihren Heckflossen zwischen himmelhoch aufragenden Schiffsriesen der Flotte.

Poussin hatte den zuverlässigen kernchemischen Reaktor des Bug-Korrekturtriebwerks auf die Stromkreise von Klima- und Luftreinigungsanlage geschaltet. Die Beleuchtung funktionierte, die Bildschirme arbeiteten, und Atemluft hatte man auch.

Für Melares Begriffe reichte das völlig. Es war nur fraglich, wie lange diese beschauliche Ruhe noch anhalten würde.

Kommodore Fellips Schlachtkreuzer war bereits zum Einsatzgebiet zurückgekehrt. Mit ihm war der einzige Vertraute und Freund davongeflogen. Die extrem hohen Verlustziffern unter den Frontoffizieren der Flotte bewirkten, daß der vor sieben Jahren ausgeschiedene Jäger kaum noch einige wichtige Leute kannte.

Die alten Kameraden waren längst gefallen. Letzte Überlebende standen mit ihren Schiffen irgendwo in den

unergründlichen Tiefen der Galaxis. Die Besatzungen wechselten schnell. Es herrschte eine chronische Not an fähigen Kommandanten und technisch-wissenschaftlichen Schiffsoffizieren.

Diese unbestreitbare Tatsache reichte aus, um die vier Männer besorgt in die Zukunft sehen zu lassen. Drei Tage Terrazeit nach der erfolgten Bergung traf ein aus vier Flotteninspekteuren bestehender Untersuchungstrupp ein, mit der Aufgabe, die ›Damon‹ auf ihre Raumtüchtigkeit zu untersuchen.

Die Leute wiesen ihre Legitimationen vor, und so blieb Hunty keine andere Wahl, als den Eintritt freizugeben.

Die Inspekteure bekamen bereits Schüttelfrösste, als sie nur die Zentrale betraten. Im Maschinenraum wurden sie blaß. Der Buffor verführte sie zu einem Gelächter.

Es kränkte Melare in tiefster Seele. Erbittert schaute er den davonfahrenden Offizieren nach. Natürlich hatte er Startverbot erhalten. Die ›Damon‹ war absolut raumuntauglich.

»Hattest du etwas Besseres erwartet?« fragte Billop ruhig.

»Sie werden uns einziehen. Wenn die Kiste noch flugklar gewesen wäre oder wenn wir das Kapital für die Generalüberholung hätten nachweisen können, wäre den Leuten jede Handhabe entzogen worden. So gelten wir als Raumoffiziere ohne feste Aufgabe. Also ...?«

Wiederum einen Tag später meldete sich der Proviantoffizier des Superschlachtschiffes »Echagon«. Er

kaufte die restlichen Wutschnecken zum Stückpreis von 180 Terra-Krediten auf. Die beiden auf Splendid V gefangenen Pelznasen, ulkige, faultierähnliche Geschöpfe, erwarb der Kommandant des Schlachtschiffs »Esperus« als Bordmaskottchen. Stückpreis: eintausend Kredite.

Damit verfügte die Besatzung der ›Damon‹ über 56540 Kredite – zu wenig, um den Buffor nur notdürftig reparieren

lassen zu können. Melare schätzte die anfallenden Kosten für eine Generalüberholung auf etwa 5 Millionen Kredite, womit man aber noch lange keinen modernen Buffor hätte.

»Da hätte uns der Roar auch nicht weitergeholfen«, meinte Billop mit einem unsicheren Lächeln. Gord nickte. Er wußte, daß sich der Rotbart Vorwürfe wegen des letzten Harpunenschusses machte.

Vier Tage nach der »Landung« ging über der vorderen Halbkugel des Mondes die Sonne auf. Jetzt waren die gigantischen Silbertürme der ringsum verankerten Kriegsschiffe klar zu sehen. Die »Echagon« warf einen tiefschwarzen Schlagschatten bis zu den Forts hinüber. Sie war 1400 Meter lang. Die »Damon« war nur knapp zwei Kilometer entfernt abgesetzt worden. Wenn die »Echagon« starten sollte, mußte für den alten Frachter der Weltuntergang beginnen.

Die tief über dem Horizont stehende Sichel der Erde erweckte in den vier Männern keine sonderliche Sehnsucht. Ihre Heimat war der leere Raum.

Fünf Tage nach der Bergung geschah endlich das, worauf man mit beginnender Hoffnungslosigkeit gewartet hatte. Ein Prallfeldflitzer der Flotte näherte sich der »Damon«. Der Stander mit den vier Kometen wies aus, daß es sich um ein Fahrzeug des Admiralstabs handelte.

»Jetzt kommt die Entscheidung«, sagte Maury ruhig. Mit einer bedächtigen Handbewegung strich sie ihre kurzen Kupferhaare aus der Stirn zurück. Kritisch musterte sie die schmucklosen, etwas verschmutzten Kombinationen der Männer.

»Ihr seht aus wie die sagenhaften Raumpiraten vergangener Zeiten.«

Poussin setzte sein schönstes Lächeln auf.

»Ich auch?«

»Du besonders«, spöttelte sie. »Übrigens hättest du als Pirat

niemals eine imposante Figur abgegeben. Du bist zu dürr.«

»Drahtig, nicht dürr«, korrigierte Roul. »Okay, wer macht die Schleuse auf? Ich lasse die Kerle nicht in unser gutes Schiff.«

»Was heißt Kerle«, sagte Melare. »In dem Wagen sitzt nur ein Mann. Stabsoffizier, soviel ich sehe. Irgendein wohlgemästeter Adju mit beachtlichen Kasinoerfahrungen.«

Es war kein Adju, und er war auch nicht wohlgemästet. Der hagere, grauhaarige Kreuzerkapitän trug an beiden Unterschenkeln Bioprothesen und auf der Brust den goldenen Siriusorden.

Er klappte den Raumhelm zurück und nickte grüßend.

»Melchor«, stellte er sich vor. »ZBV-Offizier im Flottenstab. Kapitän Gord Melare?«

Er sah Hunty an.

»Das war einmal, Sir«, antwortete der Massai. »Meine Freunde kennen Sie?«

»Natürlich«, lächelte der Captain. »Ganz Tropolis spricht nur noch von Ihnen und einigen Männern, die das Unmögliche möglich gemacht haben.«

»So!« warf Billop trocken ein.

Rackas stark hervortretende Augen hatten sich ängstlich auf den Fremden gerichtet. Melare wartete gespannt auf Melchors Reaktion. Wie würde er das Echsenwesen behandeln?

»Hallo, Gatnese«, sagte Melchor gelassen. »Du hast die Roars geortet, wie? Das hätte ich sehen mögen.«

Wie selbstverständlich schüttelte er Rackas schmale, viergliedrige Hand.

Da wußte Hunty, daß man einen fähigen Offizier mit Fronterfahrung und obendrein noch einen glänzenden Psychologen geschickt hatte.

Vor Maury machte der alte Kapitän eine glänzende Ehrenbezeigung. Er war ein Mann, mit dem Freunde für eine unsichere Sache geworben werden.

»Dürfen wir Ihnen einen Drink anbieten, Sir?« erkundigte sich Maury lächelnd.

»Vielen Dank, Madam, vielleicht später. Ich habe den Befehl erhalten, die männlichen Besatzungsmitglieder der ›Damon‹ ins Hauptquartier zu bringen. Ich bitte um Entschuldigung.«

Er lachte frei und offen. Maury nickte.

»Natürlich, Sir, ich verstehe. Das Wörtchen ›Befehl‹ ist an Bord dieses Schiffes verfemt, was Sie natürlich nicht wissen können.«

Melchor schmunzelte. Er schien über die Einstellung seiner Gesprächspartner sehr genau informiert zu sein.

»Ich bitte nochmals um Entschuldigung.«

An Melare gewendet, fuhr er fort:

»Solar-Admiral Topfing erwartet Sie, Captain. Ist es Ihnen angenehm?«

Melare griff wortlos nach seinem Raumanzug.

Billop und Bonton folgten ebenso schweigend. Nur Poussin brummelte undeutliche Bemerkungen.

»Gehen wir«, sagte Hunty schließlich. »Wie kommen wir zu der Ehre, vor dem Chef der Flotte persönlich erscheinen zu dürfen?«

Melchor schmunzelte nur. Er schien genau zu wissen, wie es in den vier Männern aussah. Sie entleerten die Luftschleuse, sprangen einfach auf den Boden hinab und schritten vorsichtig auf das offene Druckschott des Wagens zu. Die geringe Gravitation des Mondes bereitete ihnen keine Schwierigkeiten.

Der Captain steuerte den Gleiter persönlich. Während er über Nebensächlichkeiten plauderte, lenkte er das flache Fahrzeug in den gähnenden Torschlund eines Tunnels hinein.

Etwa 50 Meter unterhalb der Oberfläche durchquerten sie zwei Luftschieusen. Die unterlunare Welt nahm sie in Empfang. Die Antigravitations-Lifts waren vielfältig gestaffelt. Immer wieder kamen Sicherheitsschleusen mit meterstarken

Panzerschotten aus Draktonalstahl.

Melare dachte zutiefst beunruhigt an einen Mann namens Topfing. Der Admiral war nicht nur Chef der Flotte, sondern auch Ratsmitglied der Terranischen Föderation. Damit hatte er einen entscheidenden Einfluß auf die Kriegsgeschehnisse.

Welche Gründe hatten einen Mann wie Topfing bewogen, vier relativ kleine, nichtige Raumfahrer in sein Hauptquartier zu beordern?

Als man etwa 2000 Meter unter der Mondoberfläche war, gelangte man ins Zentrum der atemberaubenden Stille. Hier unten wurde hinter verschlossenen Panzertüren gearbeitet. Die Gänge waren menschenleer. Nur die Robotwächter waren wachsam. Melchor passierte eine letzte Kontrolle. Dann stellte er den Wagen in einer gewölbten Halle ab.

»Folgen Sie mir, bitte«, forderte er die vier Männer auf.

Solar-Admiral Topfing empfing seine Gäste in einem kleinen, hermetisch abgeriegelten Konferenzraum. Außer einem großen Tisch, etlichen Bildschirmen und Schaltanlagen, war nichts an Einrichtungsanlagen vorhanden. Es war bekannt, daß Topfing keinen Luxus duldet.

Die Männer der ›Damon‹ brauchten nur wenige Minuten zu warten. Topfing war pünktlich. Er betrat das Zimmer durch eine zweite Tür. Seine hochgewachsene, füllige Erscheinung hätte nicht sehr beeindrucken können, wenn sie nicht von einem Charakterkopf gekrönt worden wäre.

Topfing besaß eine mächtige Buckelstirn und helle, klare Augen.

Nach ihm schlüpfte ein dürres Männlein durch das Panzerschott. Das Licht der Deckenröhren spiegelte sich in dem gewaltigen, von einem schütteren Haarkranz umgebenen Kahlkopf des offenbar leicht kurzsichtigen Zivilisten. Er trug Kontaktlinsen, die aber schlecht zu sitzen schienen.

Unsicher schaute er zu den wartenden Jägern hinüber, ehe er

hinter Topfings mächtiger Figur verschwand.

»Ah, die Helden der ›Damon‹, sagte der Flottenchef an Stelle einer Begrüßung. »Schön, Sie in meiner Höhle zu sehen. Bitte, nehmen Sie Platz. Ich habe dreißig Minuten Zeit.«

Melare wußte, daß der Solar-Admiral auch dreißig Minuten meinte. Etwas schwerfällig ließ er sich an der Kopfseite des Tisches nieder.

Captain Melchor breitete vor dem Flottenbefehlshaber einige Papiere aus. Topfing machte es kurz.

»Wir kennen uns, meine Herren«, begann er. »Melare habe ich aus den Kapella-Einsätzen in Erinnerung, Bonton vom Orionschlag, die Techniker Poussin und Billop sind mir vom Hörensagen bekannt. Ihre Führungszeugnisse sind befriedigend.«

Hunty blinzelte zu Bonton hinüber. Mit dem Wörtchen befriedigend hatte Topfing eine Belobigung ersten Grades ausgesprochen. Er hielt es nicht für erforderlich, den kleinen Mann vorzustellen. Der Admiral lehnte sich im Stuhl zurück.

»Sie wissen, daß Ihre ›Damon‹ als fluguntauglich erklärt wurde. Das ist keine Schikane, sondern eine dringende Notwendigkeit. Sehen Sie das ein?«

Die Blicke konzentrierten sich auf Hunty.

»Sie könnten uns ein Überholungsdarlehen bewilligen, Sir.«

Topfing blickte auf die vor ihm liegenden Papiere.

»Sinnlos, Melare. Wir stecken ohnehin in einem finanziellen Engpaß. Ihr altes Schiff kann nur unter bestimmten Voraussetzungen repariert werden.«

Er machte eine Kunstpause. Kühl und nüchtern beobachtete er die Reaktion der vier Jäger. Huntys Augen begannen zu glitzern.

»Unter welchen, Sir?« fragte der Massai gedeckt.

»Sie wissen, daß Sie nach dem Märzgesetz 2152 erneut dienstpflichtig sind. Sie können davon nur entbunden werden,

wenn Sie einen Auftrag des Flottenkommandos annehmen. Sie haben demnach die Wahl.

Kommodore Fellip hat Sie bereits angefordert. Entweder Sie gehen zu ihm, oder Sie übernehmen eine bestimmte Verpflichtung. Im letzten Fall sind Sie Ihr eigener Herr. Sie bleiben Privateute. Ihre ›Damon‹ wird ohne Rücksicht auf Kosten ausgerüstet. Das bedeutet, daß Sie völlig neue Maschinen erhalten, Vollelektronik eingeschlossen. Nun?«

Melare fühlte seine Augen brennen. Ein kurzer Blickwechsel genügte. Bontons Lippen hatten sich geöffnet, Billop begann nervös zu werden, und Poussins Narbe hatte sich verfärbt.

»Die Sache ist gefährlich«, warf Captain Melchor rasch ein. »Dennoch müssen Sie sich entscheiden. Erklärungen kommen erst später.«

Hunty bemühte sich, die in ihm herrschende Unruhe zu unterdrücken. Natürlich würde man erst dann sprechen, wenn eine einwandfreie Zustimmung vorlag.

»Worauf wartest du noch?« fragte Billop. Melare neigte langsam den Kopf. Seine Blicke kreuzten sich mit denen des Flottenchefs.

»Kommentarlos angenommen«, sagte er steinern. »Ihre Forderung ist etwas hart, Sir!«

»Um so erstaunlicher finde ich Ihre Zustimmung. Sie müssen ja fürchterlichen Abscheu vor dem Dienst in der Flotte haben.«

Topfing lächelte dabei. Er hatte es nicht so wörtlich gemeint.

»Es ist nicht wegen des Dienstes, Sir. Wir halten den Krieg für sinnlos.«

»Ein offenes Wort«, meinte der Admiral. »Schön, vergessen wir es. Sie kennen die Zwangslage.«

Das ist übrigens Dr. Richard Costar, Fachgebiete Fremdrassen-Psychologie und Kosmo-Medizin. Sie können sowohl einen guten Arzt als auch einen Kenner artfremder Intelligenzen brauchen. Dr. Costar wird ab sofort zu Ihrer

Mannschaft gehören. Er ist Ihnen, Melare, unterstellt.«

Hunty er hob sich schwerfällig und reichte dem dünnen Männlein die Hand.

»Willkommen, Doc. Sind Sie lebensmüde, oder haben Sie auch etwas gegen den aktiven Flottendienst?«

Costar lief rot an. Verlegen blickte er zu Topfing hinüber. Seine Antwort bestand in einem hastigen Kopfschütteln.

»Durchaus nicht«, beteuerte er.

»Schwindeln Sie nicht«, knurrte der Admiral. »Natürlich haben Sie etwas dagegen. In dieser Hinsicht werden Sie sich ja gut mit Melares Piraten verstehen.«

Poussin grinste. Costar wurde ihm langsam sympathisch.

»Ihre ›Damon‹ geht sofort in die Werft«, sagte Topfing. »Es ist alles vorbereitet. Wenn Sie den Auftrag erfüllt haben, steht es Ihnen frei, weiterhin Ihrer kosmischen Tierjagd nachzugehen. Fünfzig Prozent der entstehenden Ausrüstungskosten werden Ihnen erlassen. Den Rest können Sie als zinsloses Darlehen ansehen. Die Rückzahlung hat im Zeitraum von zehn Jahren Terrazeit zu erfolgen. Halten Sie diese Regelung für fair?«

Sie war fair! Melare fragte sich nur noch, weshalb man so ungemein großzügig war.

Topfing wartete nicht mehr länger. Ein Blick auf die Uhr trieb ihn zur Eile an.

»Der Forschungskreuzer ›Ikarus‹ entdeckte vor etwa zwei Jahren eine erdähnliche Sauerstoffwelt im Zentralsektor 1287-14-22. Die Sonne dieses Planeten ist noch nicht katalogisiert. Genaue kosmonautische Unterlagen erhalten Sie noch. Es ist festgestellt worden, daß auf Nr. III eine humanoide Intelligenzrasse lebt. Leider konnte das Forschungsschiff keine näheren Angaben mitbringen. Der Sektor liegt im Gebiet der Chlors.

Ein Flottenvorstoß wäre sinnlos. Wir legen aber größten Wert

darauf, zu erfahren, wer dort lebt, wie die Leute eingestellt sind und woher sie stammen. Es könnte sein, daß es sich um die Nachkommen von gestrandeten Kolonisten handelt. Fliegen Sie hin, sehen Sie nach, spielen Sie den harmlosen Tierfänger, und lassen Sie sich nicht erwischen. Meinetwegen sehen Sie Ihre Aufgabe als Agenteneinsatz an. Das wäre alles. Noch Fragen?«

Gord Melare schnappte nach Luft.

»Hunderttausend Fragen«, sagte er hastig.

Der Flottenchef winkte ab.

»Kann ich mir vorstellen. Warum haben wir ausgerechnet Sie auserwählt, nicht wahr? Schön, Sie sollen es wissen. Vor sieben Jahren sind Sie von Ihrem Geschwaderchef beinahe vor ein Kriegsgericht gestellt worden, weil Sie eigenmächtig einen Gefangenenaustausch vorgenommen haben. Sie hatten, ohne es zu wissen, den Oberbefehlshaber der Chlors gefaßt. Diese ungeheuer wichtige Persönlichkeit haben Sie gegen einen Kanonier Ihres Kreuzers sozusagen eingehandelt.«

Melare rieb sich mit dem gekrümmten Zeigefinger die Nase. Billop grinste unverschämt. Dr. Costar hatte kugelrunde Augen.

»Schön, vergessen wir das ebenfalls«, fuhr Topfing fort. »Wir ahnen heute noch nicht, ob Sie es tatsächlich ungewollt getan haben. Unter Umständen wußten Sie ganz genau, wen Sie in dem Grünen vor sich hatten.

Es entspricht Ihrer Mentalität, einen verwundeten Soldaten für ebenso wichtig zu halten wie den genialen Chef der feindlichen Raumflotte. Auf alle Fälle zahlt es sich jetzt aus, daß Ihnen Ihre Vorgesetzten damals nichts beweisen konnten.

Erstaunlicherweise haben Sie bei den Chlors einen hervorragenden Ruf. Man kennt Sie ganz genau, obwohl es diese Leute sonst niemals schaffen, einen Menschen vom anderen zu unterscheiden.«

Der Admiral lächelte ironisch. Melares Augen schimmerten etwas gläsern.

»Welche Ehre«, sagte er stockend. »Stimmt das?«

»Wenn nicht, würde ich Sie nicht in den Einsatz schicken. Während Ihres verrückten Tierfangunternehmens auf Blender VII sind Sie übrigens von einem

Schweren Kreuzer der Chlors überwacht worden. Oder hatten Sie ernsthaft angenommen, die Grünen ließen Sie in ihrem Herrschaftsgebiet beliebig umherfliegen?«

Man hat sehr genau aufgepaßt, was Sie auf der Ammoniakwelt getan haben. Für uns ist das günstig, denn Sie haben tatsächlich an nichts anderes gedacht als an das Einfangen eines Tierriesen. Das hat Ihren Ruf als friedfertiger Vertreter der Menschheit erheblich gefestigt. In führenden Kreisen der Chlors versteht man Ihr Tun zwar nicht ganz, aber man bewundert Sie dennoch. Sehen Sie nun völlig klar?«

»Noch eine Frage!« entgegnete Hunty.

Topfing sah schon wieder auf die Uhr.

»Noch drei Minuten!«

»Woher wissen Sie, daß wir beobachtet worden sind?«

»Der Kreuzer wurde abgeschossen, als er Ihnen durch den Hyperraum folgte. Es sind einige überlebende Chlors geborgen worden. Die Aussagen stimmen. Davon wissen Sie natürlich nichts, ist das klar?«

Hunty nickte verwirrt.

Als die dreißig Minuten vorüber waren, verließ der Solar-Admiral den kleinen Konferenzraum. Nachdem er nicht mehr zu sehen war, atmete Dr. Costar sichtlich erleichtert auf.

Captain Melchor führte die Verhandlungen ausführlicher fort. Es stellte sich heraus, daß man über die Intelligenzwesen auf dem neu entdeckten Planeten doch etwas mehr wußte, als Topfing zugegeben hatte. Nach einem vierstündigen Gespräch, in dem Poussin einigemale das unschöne Wörtchen

»Erpressung« ausgesprochen hatte, war die erste informatorische Sitzung beendet.

Punkt 13 Uhr Standardzeit packte Melchor seine Unterlagen zusammen. Anschließend meinte er:

»Wir werden uns nun täglich für einige Stunden unterhalten müssen. Sie wissen natürlich, daß der Flottenchef größten Wert darauf legt, über die Verhältnisse im Sektor 1287 orientiert zu werden. Diese Gespräche wollen Sie bitte als streng geheim ansehen.«

»Dürfen Racka und Maury Kolima eingeweiht werden?«

»Die Zoologin ja, der Gatnese nicht. Sie können es später tun, vorausgesetzt, er möchte an dem Einsatz

teilnehmen. Zwingen kann ihn niemand. Seine Rasse ist nicht der Terranischen Föderation angeschlossen. Seien Sie auch bei der jungen Dame zurückhaltend. Ich werde sie vorsichtshalber dienstverpflichten und vereidigen lassen.«

»Sie wird Ihnen die Gurgel durchbeißen«, meinte Poussin.

Melchor verneigte sich leicht.

»Ich werde es wohl überleben. Es wäre uns lieb, wenn sowohl Maury als auch Racka mitmachten. Die Chlors kennen Ihr Jägerteam sehr genau. Die Anwesenheit eines Arztes dürfte plausibel erscheinen. Sie haben Costar eben neu angeworben.«

Melare schaute zu dem hageren Mann hinüber. Seitdem der Admiral verschwunden war, hatten sich seine Gesichtszuckungen gelegt.

»Gehen wir essen«, schlug der Kreuzerkommandant vor. »Wir werden noch einen Weg finden müssen, um die Generalüberholung und Neuaufrüstung Ihrer ›Damon‹ zu begründen. Ich werde Ihnen ganz offiziell ein Staatsdarlehen bewilligen. Die anfallenden Rechnungen zahlen Sie direkt von Ihren Konten an die Werft.«

»Glauben Sie an eine Spionage der Chlors?«

»Allerdings!« erklärte Melchor knapp. Sein Gesicht

verschloß sich.

»Es mag unglaublich klingen, aber diese Leute waren in letzter Zeit sehr gut über unsere Planungen informiert. Es muß Verräter an der Menschheit geben.

Das ist aber nicht Ihre Sache. Stellen Sie fest, was auf der noch unbekannten Welt gespielt wird. Wir sind auf außersolare Flottenstützpunkte angewiesen. Der im Herzen des Chlorsektors liegende Planet wäre geeignet.«

Melare fühlte Bitternis in sich aufsteigen. Da war es wieder, das alte Problem. Flottenstützpunkte!

Das bedeutete die Evakuierung einer ganzen Planetenbevölkerung unter die Oberfläche der Welt; das bedeutete Blut, Tränen, Hunger und Not.

»Wenn ich nur wüßte, was Sie wirklich im Sinn haben!« sagte Billop. »Da stimmt doch etwas nicht! Wenn wir auf Grund unseres guten Leumunds Verhandlungen anknüpfen sollen, so sagen Sie es doch gleich.«

Melchor überhörte die Worte.

»Essenszeit. Darf ich bitten?« sagte er lächelnd.

## 7.

»Ich werde Sie Punkt achtzehn Uhr an die frische Luft setzen«, sagte der Werftoffizier geschäftig. »Haben Sie noch besondere Wünsche?«

Gord Melare schüttelte wortlos den Kopf, und der ewig betriebsame Chefingenieur verabschiedete sich mit einem kurzen Wink. Nur vier Wochen Terrazeit hatten die Techniker und Wissenschaftler benötigt, um aus der alten ›Damon‹ einen in vollendeter Reinheit glitzernden Turm aus Draktonalstahl zu machen.

Genaugenommen war von der ursprünglichen ›Damon‹ kaum noch etwas vorhanden. Sogar die Kabinenwände hatte man erneuert. Roul Poussin war vor 24 Stunden in den Maschinenräumen verschwunden. Er untersuchte den modernen Hochleistungsbuffer bis hinunter zur Verankerung.

Billop sah den Traum aller Hochfrequenzingenieure erfüllt. Auf der ›Damon‹ konnte es keine Versager mehr geben.

Sogar den Evelopschen Krümmungskonverter hatte man ersetzt, obwohl dies die einzige Maschine gewesen war, die noch exakt gearbeitet hatte. Bonton machte sich mit der Vollpositronik zur kosmonautischen Orts- und Transitionsberechnung vertraut.

»Wir haben unsere Individualität verloren!« hatte Melare gesagt, als er das Schiff inspiziert hatte. »Ich möchte wissen, was der Spaß gekostet hat.«

»Ist das unsere Sache?« hatte Billop geantwortet.

Der Probeflug hatte 24 Stunden gedauert. Dabei war die ›Damon‹ im Zeitraum von 60 Minuten auf die einfache Lichtgeschwindigkeit gekommen.

Der neue Buff or erreichte seine Maximalleistung bei einem Beschleunigungswert von 100 km/sec<sup>2</sup>. Im Bereich der relativistischen Werte sank der Fahrtzuwachs infolge der automatisch einsetzenden Stützmassen-Einspritzung nur unwesentlich ab. Im Verhältnis zu den Maschinen eines wirklich schnellen Kreuzers war die ›Damon‹ noch immer sehr zivil motorisiert. Männer wie Captain Melchor und Topfing wußten sehr genau, daß man den Bogen nicht überspannen durfte. Für Gord Melare reichten die vom neuen Buffer erzeugten Kräfte völlig aus.

Schon kurz nach der Freigabe durch die Werft war die Abnahmeinspektion erfolgt. Sie war in zwei Stunden erledigt gewesen. Die ›Damon‹ war wieder raumflugtauglich.

Anschließend war das Schiff zur Ausrüstungswerft gebracht

worden. Die Besatzung war jetzt noch damit beschäftigt, die Güter zu verstauen. Es war nichts vergessen worden, wovon sich Melare persönlich überzeugt hatte.

Hunty betrat das Schiff durch die untere Maschinenschleuse. Poussin war dabei, die Eichungsmarken der Einspritzkontrollen zu überprüfen.

»Ausschleusung in dreißig Minuten«, rief Melare in den Kontrollraum hinein. »Kommst du klar?«

Roul winkte nur. Es war alles in bester Ordnung, seit sieben Jahren endlich alles in Ordnung!

Das Schiff besaß neuerdings einen zentralen Antigravlift. Melare schritt in das schwach fluoreszierende Kraftfeld hinein, stieß sich leicht mit dem Fuß ab und schwebte senkrecht nach oben.

Racka und Maury kontrollierten die Bestandslisten. Dr. Costar inspizierte Labor und Lazarett.

Er grüßte mit einem freien, erlöst wirkenden Lächeln. Hastig kam er mit kleinen Schritten auf den dunkelhäutigen Riesen zu.

»Haben Sie schon einmal operiert?« erkundigte er sich eifrig. »Wie ich hörte, hatten Sie eine nur ungenügende medizinische Ausrüstung an Bord.«

»Wir haben trotzdem allerhand gemacht«, behauptete Hunty.

»So? Was denn?«

»Billop hatte einen vereiterten Backenzahn, aber wir besaßen keine Spezialinstrumente. Der Rotbart hat die Kombizange heute noch in seinem Spind liegen.«

»Schauderhaft!« sagte das Männlein entsetzt.

»Wieso? Bonton und Roul hatten ihn auf ein Konturlager geschnallt. Uns konnte überhaupt nichts passieren.«

»Barbarisch. Ich glaube, mir steht noch allerlei bevor.«

Gord schritt grinsend davon. Costar wurde mit jedem verstreichenen Tag lebhafter. Wahrscheinlich würde er sich gut in das Team einfügen. Ehester Ches Bonton empfing

Melare in der vollkommen neu eingerichteten Zentrale. Der Astronaut saß in einem modernen, hochlehigen Automaten-Kontursitz und schaute verträumt auf die übersichtlich angeordneten Schaltelemente der Fernbedienung.

»Ich meditiere!« sagte er, noch ehe Melare ein Wort gesprochen hatte.

»Aha! Noch etwa zehn Minuten, und wir werden ausgeschleust. Der Start soll möglichst sofort erfolgen. Was ist mit dir los?«

Bonton verzog sein hageres Gesicht.

»Keine Ahnung. Man müßte einmal unseren Psychologen fragen. Die Sache mit dem unbekannten Planeten gefällt mir nicht.«

»Hättest du dich lieber einziehen lassen?«

Ches runzelte die Stirn.

»Dumme Bemerkung. Natürlich nicht. Es gefällt mir trotzdem nicht. Topfing hätte ebensogut einen schnellen Kreuzer aussenden können. Die kleinen Flitzer werden von den Chlors kaum jemals gefaßt. Wenn es nur darum geht, festzustellen, ob diese Welt als Stützpunkt geeignet ist, hätte eine Blitzuntersuchung vollauf genügt. Wo ist hier der Haken?«

Melare hob wortlos die Schultern. Auf den eingeschalteten Bildschirmen war nur der himmelhohe Hallendom der unterlunaren Werft zu sehen.

»Ich will froh sein, wenn ich diesen Zirkus hinter mir habe. Außerdem bin ich darauf erpicht, die sagenhafte Gunst der Grünen einmal bewußt zu erleben.«

Vorsichtig und von innerer Spannung erfüllt, tippte er auf den simpel aussehenden Sammelschalter für die Stromversorgung B. Es dauerte nur wenige Sekunden, bis das Hilfsaggregat anlief. Sie lauschten auf das leise Summen, dann blickten sie sich an.

»Phantastisch«, sagte Melare strahlend. »Daß es so etwas überhaupt gibt! Eine prompt funktionierende Verteilerelektronik habe ich seit sieben Jahren nicht mehr gesehen.«

»Wir sollten einmal die Kanone ausprobieren. Hast du dir das Ding angeschaut?«

Melare nickte.

»Ein Lafont-Geschütz. Sieht sehr harmlos aus, aber die Geschosse haben es in sich. Sie entwickeln fünfzig Megatonnen TNT bei stärkster Ladung und sind beinahe lichtschnell.«

»Und wenn schon«, meinte Bonton geringschätzig. »Warum hat man uns eine veraltete Lafont eingebaut, wo sonst alles so wunderschön neu und modern ist? Weshalb hat man uns keinen Tapmann-Strahler gegeben?«

»Wir fliegen doch in einem Privatschiff, oder? Ganz davon abgesehen, halte ich von einer Energieentwicklung im oder am Ziel mehr als von einem Energieschuß, der mit wachsender Entfernung schwächer und schwächer wird.«

»Noch etwas?« erkundigte sich Ches. »Ich dachte, wir wollten Tiere fangen?«

»Das hat damit nichts zu tun. Man kann ja mal davon reden, oder?«

Bonton fühlte den forschenden Blick seines Kommandanten.

»Werde mir nur nicht schwermüdig«, warnte Melare. »Was ist mit dir los?«

Bonton bewegte hilflos die Hände.

»Keine Ahnung. Irgendeine Depression, deren Quelle kaum zu finden ist. Es wird schon vorübergehen.«

Augenblicke später meldete sich die Transportzentrale. Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht eines Mannes,

»Gord Melare? Okay, wir sollen Sie nach oben bringen. Gehen Sie Ihre Checkliste durch. Achten Sie auf

Sauerstoffversorgung, Luftreinheit, Temperatur, und schließen Sie Ihre Schleusen. Fertig?«

Es waren reine Routinefragen. Zehn Minuten später wurde die ›Damon‹ von einem Antigravtransporter übernommen. In gewichtslosem Zustand wurde sie in die Ausgleichskammer gehoben und nach erfolgter Entlüftung elektromagnetisch ausgestoßen. Der Offizier meldete sich ab.

Der ferngesteuerte Antigravschlitten brachte die ›Damon‹ zum vorgesehenen Startplatz.

Es war finster über dem Raumhafen von Tropolis. Die lange Mondnacht war erst vor wenigen Stunden angebrochen. Dicht über dem konturlosen Horizont des unendlich weit erscheinenden Geländes stand die fast volle Erde. Die Sterne leuchteten scharf und klar. Die ›Damon‹ wurde von der Gleitplattform abgesetzt. Schon zehn Minuten später kamen die letzten Anweisungen über Funk. Melare, Bonton, Billop und Poussin gingen vorschriftsmäßig die neue Checkliste durch. Jedes einzelne Gerät wurde nochmals kontrolliert.

Nach der Klarmeldung erschien Captain Melchor. Er war wieder allein gekommen.

Als er die Zentrale betrat, grüßte er höflich zu Maury Kolima hinüber. Die Zoologin nickte ihm abweisend zu. Sie nahm ihm die unter einem leichten Druck erfolgte Vereidigung übel. Racka zog sich ängstlich in die äußerste Ecke des Kommandoraumes zurück. Costar wurde sofort wieder fahrig und nervös.

Melchor zog eine mit plombierten Magnetverschlüssen versehene Metallrolle aus der Innentasche seines leichten Raumanzugs. Hunty streckte langsam die Hand aus. Sinnend schaute er auf den hellrot angemalten Rundbehälter nieder.

»Ihre kosmonautischen Unterlagen, Captain«, sagte Melchor. »Streng geheim, Sie verstehen. Die Verschlüsse werden sich fünf Stunden nach dem erfolgten Start von selbst

öffnen. Erst dann sind Sie befugt, die auf Mikro-Tonbildbändern niedergelegten Berechnungen auszuwerten.«

»Vielen Dank für Ihr Vertrauen«, spöttelte Melare bitter.

Melchor bewegte hilflos die Hände.

»Es tut mir leid. So lauten meine Befehle. Die in der Kapsel liegenden Programmierungsstreifen sind auf Ihre neue Steuerelektronik abgestimmt worden. Um Zeitverluste und mögliche Fehler zu vermeiden, haben Sie nicht mehr zu tun, als die Schablonen in Ihr Gerät zu geben. Die Daten sind einwandfrei. Ich habe mich persönlich um die Endberechnungen gekümmert.«

»Noch etwas, Mr. Melchor?« erkundigte sich Melare.

Der Offizier drehte sich ruckartig um und schritt steif auf die Sicherheitsschleuse der Zentrale zu. Dort blieb er stehen. Seine wachen Augen schienen die Männer zu sezieren.

»Ich verstehe Ihren Unmut. Sie sollten jedoch bedenken, daß Ihre Aufgabe für uns lebenswichtig sein kann.«

»Kann?« wiederholte Billop gedehnt.

»Jawohl, kann!« bestätigte der Offizier. »Wir wissen nicht, was Sie auf der noch unbekannten Welt antreffen. Die dort lebenden Intelligenzen sind humanoid, und außergewöhnliche Tiere wird es wohl auch geben. Sie können also Ihrem Fängerberuf nachgehen. Dabei wäre es nett, wenn Sie etwas die Augen offenhielten. Wir erwarten Ihren Bericht über Hyperfunk, das genügt. Verwenden Sie den in der Metallrolle enthaltenen Kodeschlüssel. Er gilt nur für Sie. Ich habe Ihre ›Damon‹ so vortrefflich ausrüsten lassen, daß technische Schwierigkeiten nicht entstehen können.«

»Sie übersehen die Chlors!« warf Poussin spöttisch ein.

»Und Sie übersehen den Ruf, den Sie dort genießen. Glauben Sie etwa ernstlich, das Flottenkommando hätte auch nur eine Sekunde lang daran geglaubt, Captain Melare wäre über die Person des vor sieben Jahren in Gefangenschaft geratenen

Chlor-Befehlshabers nicht informiert gewesen? Es war schon ein starkes Stück, diesen Kommandeur gegen einen völlig bedeutungslosen Mann der Besatzung auszutauschen.

Die Tatsache, daß sämtliche Chlorkommandanten die Anweisung erhalten haben, Gord Melare zwar zurückhaltend, jedoch keineswegs feindselig zu behandeln, spricht wohl eine sehr eindeutige Sprache.«

Melchor war offensichtlich erregt. In Huntys Gesicht zuckte kein Muskel, als er entgegnete: »Ich habe ein reines Gewissen, Sir!«

»So, haben Sie das? Mehr wollen Sie aber nicht hinzufügen, wie?«

»Erraten, Sir«, nickte Melare.

»Ihr Glück. Die Reinheit Ihres Gewissens kann man auslegen, wie man will. Auf alle Fälle haben Sie von den Chlors kaum etwas zu befürchten. Damit sind Sie ein einmaliger Fall in der Geschichte des kosmischen Krieges. Bitte, starten Sie Punkt vierzehn Uhr Standardzeit. Der schwere Kreuzer »Lefenburg« gibt Ihnen Geleitschutz bis zur Plutobahn. Dort gehen Sie in die Transition.«

»Geleitschutz?« staunte Melare.

»Sie haben richtig verstanden. Wie wichtig Sie sind, nicht wahr?«

Captain Melchor tippte grüßend an die Stirn. Ehe er ging, rief ihm Melare nach:

»Sir, was hier gesprochen wurde, richtet sich nicht gegen Sie persönlich.«

»Weiß ich«, grollte der grauhaarige Offizier ärgerlich. »Ich wünsche Ihnen eine gute Reise.«

Die »Damon« startete Punkt 14 Uhr Standardzeit. Die Schwerkraftabsorber arbeiteten lautlos und zuverlässig. Der alte Frachter glitt so sanft in den Raum, als wäre er von einem Riesen behutsam angeblasen worden.

»Große Klasse«, gab Roul über die Bordverbindung bekannt.  
»Jetzt werde ich den Buffor arbeiten lassen. Was macht unser Geleitkreuzer?«

»Der wird etwas später starten«, gab Melare zurück. »Also denn, laß den Buffor singen. Mir war der alte trotzdem lieber.«

»Gemütsmensch«, nörgelte Bonton. »Mir nicht. Wenn ich an unsere Schulden denke, wird mir flau im Magen.«

»Essen?« rief Racka schrill durch die Zentrale,  
Hunty lachte unterdrückt. Bonton zog ein Gesicht, als hätte er eine schreckliche Drohung gehört.

»Nein, nicht essen. Heißen Dank.«

»Kühle Bitte«, schrie der Gatnese.

hester Ches Bonton schaute sich fassungslos um.

»Woher hat er das?« fragte er. »Welcher Bösewicht hat ihm solche Worte beigebracht?«

Dr. Costar schlich sich aus der Zentrale. Sein Gesicht zuckte wieder.

»Das kann nur der medizinische Kobold gewesen sein«, behauptete Billop. »Habt ihr gesehen, was der alles an Bord geschleppt hat? Da wird einem ja übel, wenn man nur in die Schränke schaut. Ich mag Mediziner nicht besonders gut leiden.«

»Warte ab, bis dein nächster Zahn vereitert«, sagte Hunty schmunzelnd. »Du wirst Costar notfalls mit deinem eingeschmuggelten Alkohol die Füße waschen.«

»Niemand hat geschmuggelt. Ich jedenfalls nicht.«

Anschließend lauschten sie auf das dumpfe Donnern des Buffors. Das Geräusch war wunderbar gleichmäßig. Fünfzehn Minuten nach dem Start meldete sich der Kommandant des Schweren Kreuzers »Lefenburg«. Das mächtige Schiff schloß auf und glich seine Fahrtwerte denen des Frachters an.

»Na also, nun kann uns ja nichts mehr passieren«, sagte Maury ironisch. »Ich werde jetzt versuchen, die neue

Bordküche einzuweihen. Bis später.«

»Eh, vergiß nicht die Bearbeitung meines letzten Heiratsantrags«, schrie ihr Billop nach.

»Der Eingangsstempel ist schon drauf«, entgegnete Maury sanft. »Sonst noch etwas?«

Billops roter Vollbart bewegte sich. Nein, er wollte nichts mehr. Sie grinsten sich übermütig an, und Racka lachte in schmerhaft hohen Tönen. Vor dem stets schneller werdenden Raumschiff lag der freie intersolare Raum. Der sorgfältig programmierte Selbststeuerautomat hatte den beiden Kosmonauten jede Arbeit abgenommen.

Man sprach nicht über die rote Metallrolle, die deutlich sichtbar auf einem freien Fleckchen neben den Manuellkontrollen lag. Der in der Kapsel eingebaute Verschlußlöser würde etwa vier Stunden später auf einen magnetischen Impuls des im Uhrzeigersinn rotierenden Federbands reagieren. Es war sinnlos, vorher darüber nachzudenken, welche Daten der Behälter enthalten mochte.

## 8.

Es klang wie das Grollen eines Unwetters. Aus der blutroten Sonne löste sich eine spirale Leuchterscheinung, die kurz darauf unter hallenden Donnerschlägen zu Milliarden Sternen zersprühte. Hunty Gord Melare wußte, daß er bei Besinnung war, jedoch gelang es ihm nicht, ein Glied zu rühren. Seine Augen verweigerten ebenfalls den Dienst. Wichtige Zentren seines Gehirns schienen ausgefallen zu sein. Seltsamerweise konnte er aber klar und logisch denken.

Benteleffekt! dachte er. Zu weit gesprungen, zu viel auf einmal riskiert.

Die Rematerialisierung der für zu lange Zeit entstofflichten Hirnzellen gelingt nicht mehr. Man wird so lange denken, bis die restliche Hirnfunktion auch noch erlischt. Dann kommt der Wahnsinn.

Es waren immer die gleichen Gedankenfetzen, die Melares Wachbewußtsein peinigten. Er fühlte den Druck der Konturpolster an seinen Oberschenkeln. Hände und Rücken waren gefühllos. Hunty zwang sich zur inneren Ruhe. Man mußte den feinen und empfindlichen Hirnzellen Gelegenheit zur Regeneration geben.

Melare sah noch immer die blutrote Sonne. Es waren Halluzinationen, Spiegelungen auf der ebenfalls gestörten Netzhaut. Das Gehör vermittelte nur das dumpfe Donnern. Es mochte mit dem Arbeitsgeräusch des Triebwerkes identisch sein. Parastimulin hätte in dem Stadium sofort helfen können; aber dieses Mittel zur biochemischen Kräftigung des Körpers lag in Costars Medizinschränken.

Melare ahnte, daß die Gefährten ebenso reglos in ihren Sesseln saßen. Wahrscheinlich dachten sie auch an den viel zu weiten Hypersprung, der – nach den Symptomen zu urteilen – über eine Distanz von mehr als sechstausend Lichtjahre hinweggeführt hatte.

Demnach hatte die RiesenElektronik von Tropolis falsch programmiert! Oder hatte sie richtig gearbeitet?

Melare fühlte eine heiße Blutwelle schmerhaft in seinen Schädel steigen.

Natürlich, so mußte es gewesen sein! Man hatte die Maschine ganz bewußt mit Anfangsdaten versehen, die letztlich zur Programmationsberechnung für mehr als 6000 Lj geführt hatten. Die Männer des Flottenkommandos waren dafür verantwortlich, nicht das Elektronengehirn.

Sinnloser Zorn drohte Melares Restverstand zu überwältigen. Es war ein Verbrechen, das man damit begangen hatte.

Wahrscheinlich lag der zu erreichende Planet sehr viel weiter entfernt, als die Besatzung der »Damon« angenommen hatte.

Nachdem sich der versiegelte Behälter geöffnet hatte, war keine Zeit mehr geblieben, die auf den Magnetbändern niedergelegten Daten mathematisch zu überprüfen. Man hatte sich auf Melchors Angaben verlassen und den Evelopschen Krümmungskonverter mit den vorbereiteten Schaltungsschablonen gefüttert.

Das Resultat war ein lebensgefährlicher Sprung durch den Hyperraum gewesen. Was nützte das beste Medikament gegen den Benteleffekt, wenn man es infolge einer totalen Nervenlähmung nicht mehr erreichen konnte!

Melare wollte schreien, rufen, irgend etwas tun, um sich selbst zu beweisen, daß er noch am Leben war. Die kolossale geistige Konzentration bewirkte aber nur eine Verstärkung der ohnehin verzerrt aufgenommenen Geräusche.

Eine tiefe, machtvolle Stimme erklang dicht an Huntys Ohr. Jemand rief etwas, aber er konnte es nicht verstehen. Er fühlte nur, daß man den Ärmel seiner Kombination nach oben streifte. Einen Schmerz verspürte er nicht.

Es dauerte nur einige Sekunden, bis er den belebenden Strom in seinen Adern bemerkte. Etwas war geschehen, was er nicht begreifen konnte.

Nach zwei Minuten begann sein Gehör zu funktionieren. Drei Minuten später konnte er sehen, und kurz darauf gelang es ihm, die ersten Worte mühevoll auszusprechen.

Dr. Costars Kahlkopf erschien in Melares Blickfeld. Es war auch Costar, der unablässig auf den Massai einredete. Seine donnernde Stimme mäßigte sich, bis sie wieder normal klang.

Als sich Melare bewegen konnte, drehte er schwerfällig den Kopf. Costar war dabei, dem reglos im Sessel des 2. Piloten sitzenden Bonton eine Injektion zu verabreichen. Anschließend kamen Billop, Maury und Racka an die Reihe. Dabei war es

fraglich, ob der fremde Organismus des Echsenwesens auf Parastimulin reagieren konnte.

»Poussin ist zuerst versorgt worden«, rief der kleine Mann durch die Zentrale. »Wegen der wichtigen Maschinen, wissen Sie!«

Bonton begann laut zu stöhnen. Wahrscheinlich empfand er starke Schmerzen. Melare sagte nichts. Nur seine Blicke drückten eine tödliche Drohung aus.

Sein mächtiger Körper überwand die Schwäche sehr rasch. Als der Jäger auf die Beine kam und auf den schmächtig gebauten Mediziner zuwankte, ließ Costar erblassend die automatische Injektionsspritze fallen.

Langsam wichen er rückwärts schreitend bis zur nächsten Wand zurück, wo er mit hilfesuchend ausgebreiteten Armen stehenblieb.

Sein kleines, faltiges Gesicht war verzerrt. Die Kontaktsschalen über seinen Augen spiegelten das Licht wider.

»Nicht, bitte nicht!« sagte er heftig atmend. »Melare, seien Sie doch vernünftig. Setzen Sie sich hin. Sie benötigen Ruhe. Melare ...!«

Die schmalen, kraftvollen Hände des Massai ruckten nach oben. Dann umklammerten sie Costars dünne Schultern.

Er stöhnte dumpf auf. In seinen Augen flackerte Todesangst.

Bonton, Billop und Maury konnten schon wieder klar sehen. Plötzlich begreifend, schauten sie herüber. Huntys Griff verstärkte sich. Sein dunkles Gesicht war völlig ausdruckslos.

»Wieso bist du so aktiv?« fragte er mit schwerer Zunge.

»Wieso konntest du dich bewegen, als wir gelähmt waren? Du hast die gleiche Transition hinter dir. Du hättest einfach nicht aufstehen, umherlaufen und die Stimulin-Injektionen machen können. Du hast schon vorher gewußt, daß es auf Leben und Tod geht. Du hast dich präpariert! Warum? Antworte!«

»Lassen Sie doch meine Schultern los, bitte«, ächzte Costar. Hunty sah ihn starr an. Schließlich lockerte er seinen Griff.  
»Warum?« wiederholte er dumpf.

Roul Poussin erschien im aufgleitenden Zentralschott. Er konnte kaum laufen. Er wußte bereits, daß Costar im entscheidenden Moment eingegriffen hatte.

Hunty stand mit hängenden Armen vor dem kleinen Mann. Costar rutschte mit dem Rücken an der Wand entlang, bis er mit einigen lächerlich anmutenden Sprüngen hinter den nächsten Kontursessel flüchtete.

»Nehmen Sie doch Vernunft an!« schrie er bebend. »Es ist nicht so, wie Sie denken. In meinem Sitz ist eine Robotspritze eingebaut. Die Kanüle glitt in meinen Oberschenkel, als die Automatik das Ende der Transition meldete. Ich erhielt ebenso wie Sie Parastimulin, nur etwa fünfzehn Minuten früher. Als ich mich erholt hatte, ging ich sofort meinen Pflichten nach und half Ihnen. Melare, zum Teufel, nun setzen Sie sich hin.«

Der kleine Mann wurde unvermittelt sehr energisch. Er schien erkannt zu haben, daß der erste sinnlose Zorn verraucht war.

Sorgsam führte er den Jäger zum nächsten Ruhelager. Racka schrie im höchsten Diskant. Er schien auch wieder zu sich zu kommen. Sein schuppiger Körper begann zu zittern. Melare legte den Arm um die dünne Gestalt.

»Ruhig bleiben, Junge, schön ruhig bleiben«, sagte er monoton.

Costar stand mitten in der Zentrale. Das sonst so nervös erscheinende Männlein war plötzlich sehr ruhig und gefaßt.

»Nun hören Sie gut zu«, sagte Costar überraschend lautstark. »Da ich Psychologe bin, kann ich mir lebhaft vorstellen, was nun in Ihnen vorgeht. Wir sind 9636 Lichtjahre weit gesprungen. Damit stehen wir in der Nähe des Milchstraßenzentrums, mitten im Herrschaftsgebiet der Chlors. Wir

haben uns lange überlegt, ob wir den Benteleffekt riskieren sollten oder nicht. Wir haben uns schließlich doch dazu entschlossen, jedoch wurde mein Sessel entsprechend eingerichtet. Sie sollten begreifen, daß ich das gleiche Risiko auf mich nahm, das Sie ebenfalls ertragen haben, allerdings mit dem wesentlichen Unterschied, daß ich darüber informiert war und Sie nicht! Ich bin ganz bewußt in die Transition gegangen. Sie ahnten nichts davon. Es war kein Zufall, daß sich die Kapsel so spät öffnete. Sie sollten keine Gelegenheit mehr finden, die Sprungdaten zu überprüfen.«

Melare sog tief Luft ein. Er begann etwas zu ahnen.

»Schurke«, lallte Poussin.

»Das bin ich nicht«, wehrte Costar gelassen ab. »Ich bin ein kleiner, relativ hilfloser und von Natur aus ängstlicher Mensch. Sie können sich nicht vorstellen, welche Seelenqualen ich ertragen habe. Ich wußte auch nicht, ob das Experiment positiv verlaufen würde. Die Distanz von fast zehntausend Lichtjahren ist nun einmal zu groß. Sie haben bei der Gelegenheit ein neu entwickeltes Medikament erhalten. Wie Sie sehen, sind Sie wieder munter geworden.«

»Weshalb das Versteckspiel?« fragte Melare.

»Ihre Einstellung zum Flottenkommando ist eindeutig. Sie hätten den großen Sprung durch den Hyperraum niemals riskiert. Eher wären Sie wieder zur Raumflotte gegangen. Mein militärischer Rang ist der eines Admiral-Arztes, was Sie aber vergessen sollten. Hier bin ich der kleine Costar – oder meinetwegen auch der Kobold. Sie gefallen mir, und ich möchte mich gerne in Ihre lockere und freundschaftliche Dienstordnung einreihen. Der Plan, den Sprung in einem Stück zu wagen, stammt von mir.«

»Darüber reden wir noch, Kobold!« stöhnte Billop.

»Okay, einverstanden. Strengen Sie sich nicht zu sehr an. Es dürfte kaum jemand geben, der die Chlors so gut kennt wie ich.

Sie besitzen eine völlig fremdartige Lebensauffassung, in der unter vielen anderen Dingen der Heldenkomplex eine entscheidende Rolle spielt.

Sie, Melare, sind nicht nur deshalb unbelästigt geblieben, weil Sie dem Chlorbefehlshaber die Freiheit schenkten. Es liegt in der Art der Grünen, Ihre wagemutigen Unternehmen mit einem fast unbrauchbaren Raumschiff überaus hoch einzustufen, zumal bekannt ist, daß Sie keine Waffen führen. Nun konnten wir Sie mit dem allerbesten Willen nicht mehr losfliegen lassen, ohne Ihre ›Damon‹ vorher zu überholen. Das war der Punkt, bei dem ich einhakte.

Was denken Sie wohl, wie erschreckend schnell Ihr Heldennimbus bei den Chlors verraucht wäre, wenn Sie nun plötzlich mit einem absolut intakten Raumer erschienen wären? Mit einem einwandfrei funktionierenden Schiff kann eben jeder fliegen, nicht wahr?

Also hatten wir einen Weg zu finden, der ganz speziell auf die Psyche der Chlors abgestimmt werden mußte. Die Frage lautete: Wie können wir diesen Melare trotz des generalüberholten Schiffes weiterhin als den Menscheninstellen, den die Chlors in ihm zu sehen wünschen? Die Lösung fand sich in einer total verrückten Riesentransition.

Es liegt eben in der alles riskierenden Lebensauffassung eines Gord Melare, das Unmögliche möglich zu machen. Wenn er schon ein neuwertiges Fahrzeug besitzt, dann unternimmt er damit auch Dinge, die andere Leute entsetzt abwehren würden. Ich habe Ihnen eine Lebensversicherung verschafft, die jetzt bereits ausgezahlt wird.

In spätestens vier bis fünf Stunden werden wir von Raumschiffen der Chlors umringt sein. Natürlich haben sie vorzügliche Feintaster, die jedes aus dem Hyperraum kommende Schiff registrieren. Unser Eintauchmanöver muß ein geradezu fürchterliches Getöse hervorgerufen haben. Man

hat jetzt schon errechnet, daß wir etwa zehntausend Lichtjahre in einem Sprung überwunden haben. Damit sind Sie rehabilitiert. Sie sind und bleiben ein bewunderswerter Held.«

»Ich werde verrückt!« sagte Bonton müde. »Habt ihr das gehört? Nun weiß ich auch, warum man uns eine so altmodische Kanone eingebaut hat. Alles ist modern, nur das Lafont-Geschütz nicht.«

»Das war meine Bedingung«, gestand Costar. »Admiral Topfing hätte Ihnen am liebsten eine ganze Tapmann-Batterie mitgegeben. Sie mußten jedoch weiterhin individuell bleiben. Sie brauchen die Waffe für Jagdzwecke. Meine Abwehrabteilung hat dafür gesorgt, daß einem bekannten Agenten zugeflüstert wurde, Sie, Melare, hätten sich die alte Donnerbüchse unrechtmäßig aus einem Schrottälter der Flotte besorgt. Außerdem wurden Unterlagen geschaffen, aus denen hervorgeht, daß Sie ein sehr hohes Darlehen infolge dunkler Beziehungen zu höchsten Regierungsbeamten erhalten hätten. Damit ist auch die Reparatur der ›Damon‹ genügend erklärt. Abschließend möchte ich nur noch sagen, daß ich nicht früher sprechen durfte. Sie hätten nicht mitgemacht.«

»Worauf Sie sich verlassen können«, warf Maury ein. »Schauen Sie sich einmal den armen Racka an. Er leidet jetzt noch.«

»Auch daran haben wir gedacht. Er hat eine Sonderbehandlung bekommen. Wir möchten niemand schädigen. Halten Sie uns doch nicht für Unmenschen.«

»Aber Sir oder Admiral werde ich Sie trotzdem nicht nennen, Kobold«, knurrte Billop. »Das ist bei uns nicht üblich.«

Costar lachte befreit auf. Sein faltiges Gesicht glättete sich und gewann an Leben.

»Ich bin das, was Sie in Verkennung der psychologischen Gegebenheiten wahrscheinlich einen Feigling nennen«, antwortete er.

»Als wir in die Transition gingen, von der ich genau wußte, was sie im Endeffekt bringen würde, bin ich bald gestorben. Sie waren besser daran, denn Sie wußten von nichts. Sie sind peinlich überrascht worden. Sie glaubten sich betrogen, hintergangen und arglistig getäuscht.«

»Das waren drei sinngemäße Wortwiederholungen«, korrigierte Bonton. »Schämen Sie sich.«

Melare erhob sich aus dem Sessel. Argwöhnisch betrachtete er seine Glieder.

»Es geht gleich wieder«, sagte Costar auffallend hastig. Er rettirerte erneut hinter die hohe Lehne des nächsten Sitzes.

»Er hat wirklich Angst!« stellte Billop sachlich fest.

»Melare brachte mich beinahe um«, beschwerte sich der seltsame Admiralarzt vorwurfsvoll.

»Kleiner, ab heute werden wir dich duzen«, sagte Hunty grinsend. »Ich glaube, ich hatte bereits damit angefangen.«

Costar runzelte die Stirn. Sein verlegenes Hüsteln beseitigte sogar Poussins Zorn.

»Wenn Sie – äh – meinen?«

»Und ob wir das meinen!« rief Roul laut. »Also, wie willst du genannt werden?«

Costar schoß das Blut in den Schädel.

»Meine Schwester nannte mich immer Richy«, sagte er leise.

»Sie ist leider verstorben.«

»Okay, ab sofort bist du Richy«, nickte Melare.

»Zur Strafe für seine Heimlichkeiten macht er drei Tage Küchendienst«, befahl die Zoologin kühl.

»Dann ist er ja laufend in deiner Nähe«, gab Billop zu bedenken.

»Na und?«

»Nur so.«

Costar lachte still in sich hinein. Er wurde sofort ernst, als Melare ganz besonders zärtlich meinte:

»Und nun, mein lieber Richy, erkläre uns, was du sonst noch in deiner finsternen Seele herumträgst. Was ist wirklich mit diesem unbekannten Planeten los?«

»Wir wissen tatsächlich nichts darüber. Fundierte Auswertungen liegen natürlich vor.«

»Wie sehen die aus?«

»Unangenehm. Die Chlors dulden bekanntlich keine humanoiden Intelligenzen in ihrem Machtbereich. Sie können unendlich grausam sein, was sie aber nicht als Grausamkeit empfinden. Da haben wir wieder die verschiedenartigen Mentalitäten. Sie sind aus Insekten hervorgegangen. Überall in der Galaxis halten es solche Lebewesen für ganz natürlich, kranke, unbrauchbare oder gar parasitenhafte Artgenossen zu töten. Denken Sie an die irdischen Bienen. Es erscheint uns daher erstaunlich, daß die erwiesenermaßen menschenähnlichen Bewohner der neu entdeckten Welt ungeschoren blieben. Finden Sie nicht auch?«

»Findet *ihr* nicht auch!« verbesserte Bonton. »Wir duzen uns, Freund!«

»Laß das, Ches«, sagte Hunty ärgerlich. »Richy, schätzungsweise vierzig Lichtstunden vor der Nase unseres Schiffes steht eine große rote Sonne im Raum. Das dürfte der Stern der unbekannten Welt sein. Es ist anzunehmen, daß die Sprungdaten haargenau waren.«

»Mehr als haargenau. Wir sind einwandfrei angekommen, trotz der langen Transition durch den Hyperraum.«

»Gut, wenigstens etwas. Ich bin nun froh, daß du an Bord bist. Was vermutest du, was wir antreffen?«

Dr. Costar bewegte hilflos die Hände.

»Ich weiß es nicht. Unsere Hauptaufgabe besteht darin, nachzuprüfen, warum die Chlors so auffallend friedlich sind.«

»Also ist es gar nicht so wichtig, diese Welt als Flottenstützpunkt auszubauen?«

»Natürlich nicht – im Herzen des Chlorsektors kann es keine terranischen Niederlassungen geben, es sei denn, man würde sie unter strengster Geheimhaltung errichten. Das ist aber vorbei nach unserem Eintauch-Getöse.«

»Ich stelle fest, daß man uns dauernd beschwindelt hat«, erklärte Poussin wütend. »Ein schönes Flottenkommando ist das, weiß Gott!«

»Zwingende Notwendigkeit«, wies Costar den Vorwurf ab.

»Na schön«, resignierte Melare. »Die dritte Welt dieser Sonne wird uns noch einige Rätsel aufgeben. Ches, wir werden uns nun mit den vorliegenden Angaben über ›Unbekannt‹ beschäftigen. Wenigstens will ich wissen, wie groß das System ist, wie die atmosphärischen, klimatischen und bakteriologischen Verhältnisse auf ›Unbekannt‹ liegen und wo man am besten landen kann.«

»Wir werden den Planet ›Unknown‹ nennen«, schlug ehester Ches Bonton vor. »Einverstanden?«

»Und die rote Sonne heißt ›Melares Stern‹«, sagte Maury in einem Tonfall, der einen Widerspruch von vornherein ausschloß.

Hunty sah sich stirnrunzelnd um.

»Wollt ihr?«

Sie nickten einfach. Racka hatte sich ebenfalls wieder erholt. Scheu sah er aus seinen großen Augen auf den schmächtigen Psychologen.

Costar ging zu dem Gatnesen hinüber und sprach leise auf ihn ein. Schließlich nickte das Echsenwesen in der Art der Menschen.

»Okay, ich trage nichts nach«, schrillte seine Stimme. »Sind Sie nun auch ›du‹?«

»Darf ich Sie nun auch duzen«, stellte Bonton richtig. Seine tiefliegenden Augen waren halb geschlossen.

»Schulmeister«, grollte Billop.

»Ortungsimpulse aus Grün, Lautstärke vier«, rief Poussin.

Melare schritt betont bedächtig auf das Meßgerät zu. Ja, die auf treffenden Impulse eines überlichtschnellen Tastergerätes waren in der Form einer grünlichen Wellenlinie auf dem Schirm zu sehen.

»Die von Ihnen angekündigten Chlors, Doc«, sagte er ausdruckslos.

»Die von dir angekü...«

Bonton zog unter Huntys drohendem Blick den faltigen Hals ein.

»Gehe mir nicht auf die Nerven, Langer«, warnte der Jäger.

»Man kann sich ja einmal versprechen, oder?«

Die grünlichen Linien verdichteten sich. Jemand hatte die kleine, unscheinbare ›Damon‹ auf den Relief schirmen eines hochwertigen Geräts.

»Gnade Gott unseren Seelen«, meinte Billop gepreßt. »Wo steht die nächste solare Flotteneinheit?«

»Unter Kommodore Fellip fünftausend Lichtjahre entfernt«, erwiderte Dr. Costar erstaunlich sachlich. »Er hat den Befehl erhalten, als Feuerwehr zu fungieren. Sie kennen sich gut, nicht wahr?«

Gord Melare lächelte. Eine bessere Rückendeckung hätte es nicht geben können, nur war die trennende Distanz etwas zu groß. Wenn Fellip notfalls eingreifen mußte, würde er auf alle Fälle zu spät kommen.

## 9.

Sie hatten die Raumanzüge übergestreift und die kleine Lafont-Kanone vorsichtshalber eingezogen.

Das Schiff befand sich mit abgestellten Triebwerken im

freien Fall. Die Fahrt betrug knapp 50 Prozent Unterlicht.

Dr. Costar hatte den Rat gegeben, die ohnehin lächerlichen Schutzschirme des Raumers nicht aufzubauen. So lief lediglich der Bugfeld-Projektor, dessen Energiehülle gerade die stumpfe Nase der ›Damon‹ umhüllte. Es war eine durchaus normale Maßnahme zur Abwehr der kosmischen Feinmaterie, die bei einer so hohen Fahrtstufe und besonders in der Nähe eines Sonnensystems unangenehm fühlbar werden konnte.

Selbst ein wenig routinierter Ortungsfunker hätte sofort bemerken müssen, daß dieses Raumfahrzeug alles andere war als ein schwerbewaffneter Schlachtriese, dessen Besatzung einen kühnen Vorstoß riskiert hatte.

»Was wir hier machen, ist eine ausgesprochene Frechheit!« hatte Bonton dozierend festgestellt. »Wenn ich der Kommandant eines Chlorkreuzers wäre, nähme ich mir vor, den Eindringlingen einen gehörigen Nasenstüber zu verabreichen.«

Die unsichtbar aus der Schwärze des interstellaren Raumes heranschießenden Schiffe schienen von erfahrenen Besatzungen gelenkt zu werden. Wenigstens drei schwere Einheiten hatten nach dem anfänglichen Tasterkontakt eine Kurztransition über etwa zwei Lichtjahre hinweg gewagt mit dem Resultat, daß die ›Damon‹ von den Strukturerschütterungen beinahe vernichtet worden wäre.

Knapp 50 Millionen Kilometer hinter dem hilflosen Frachter waren die drei Chlors aus dem Hyperraum gekommen. Nun jagten sie der ›Damon‹ mit hoher Fahrt nach. Sie näherten sich mit einem Wert von etwa 140 000 Kilometern pro Sekunde.

Melare hatte den feindlichen Verband genau im Meßkranz des überlichtschnell arbeitenden Evelop-Materietasters.

Die Energieortung wies mächtige Triebwerke aus, wonach man es wenigstens mit Schweren Kreuzern der Mary-Klasse zu tun hatte. Die Chlorschiffe waren vom terranischen

Flottenkommando sozusagen genormt worden, um einheitliche Identifizierungsbegriffe zu schaffen.

Bisher waren die Schiffe nur als grüne Leuchtpunkte auszumachen. Wenn man sie erst einmal in ihrer typischen Würfelform auf dem Schirm hatte, wurde es Zeit zur Niederschrift des Letzten Willens. Wenn man aber die abgeflachten Kanten der Würfelzellen ganz klar auf dem Echobild betrachten konnte, half nur noch eine sofortige Kapitulation.

Menschen, die man gegen gefangene Chlor-Offiziere ausgetauscht hatte, waren der Meinung gewesen, daß die Behandlung in den Lagern der Grünen gar nicht so übel sei.

Bonton hielt das für einen durch und durch relativen Standpunkt. Ihm lag wenig daran, auf einer von den

Chlors erbeuteten Sauerstoffwelt seinem Schicksal überlassen zu werden.

Die grünen Punkte gewannen langsam an Gestalt. Dr. Costar saß blaß und zitternd neben dem ebenfalls bebenden Gatnesen. Der Admiralärzt fuhr zusammen, als Gord Melare gedehnt sagte:

»Wenn sie uns rechtzeitig erkennen, werden sie an Bord kommen wollen. Wir hoffen, Richy, daß deine Prognose über meine angebliche Unantastbarkeit stimmt.«

»Garantiert!«

»Wirklich? Sie dürften sich jetzt schon wundern, denn dieser Gord Melare besitzt doch ein kaum noch brauchbares Schiff mit ewig ausfallenden Maschinen und einer verrotteten Außenzelle. Wir funkeln aber ganz schön neuwertig, und unser Buffor läuft so einwandfrei, wie man es sich nur wünschen kann.

Was, lieber Richy, muß geschehen, wenn man uns nicht rechtzeitig erkennt? Oder was passiert, wenn da drüben ein junger, unerfahrener Kommandeur die Befehle gibt?«

»Das Risiko mußten wir auf uns nehmen«, gestand Costar nervös. »Eigentlich ist die ›Damon‹ aber unverkennbar. Glauben Sie nur nicht, die Chlors wären über unsere Typen nicht genau informiert. Allein unsere alttümlichen Heckflossen deuten schon auf einen unmodernen Frachter hin.«

»Deshalb sind aber doch Menschen drin«, stellte Bonton fest. »Okay, jetzt werden die Umrisse erkennbar. Schwere Kreuzer, Mary-Klasse, Würfelzellen mit glatt abgeflochtenen Ecken. Ein beachtliches Aufgebot. Unser Regmaterialisierungsgötze muß bei denen den Eindruck erweckt haben, als wäre hier mindestens ein Superschlachtschiff aus dem Hyperraum gekommen. Es sollte mich wundern, wenn die Chlors nicht noch überschwere Einheiten nachziehen.«

»Meine Hoffnung liegt darin, daß sie es noch nicht getan haben«, rief Billop aus seiner Ortungskabine herüber.

»Wahrscheinlich haben die Kreuzerkommandanten direkt nach dem Kurzsprung erkannt, daß sie einen winzigen Raumer vor sich haben. Es werden Funksprüche abgegangen sein.«

»Hast du welche aufgenommen?«

»Quatsch! Richtstrahlsendungen. Wie sollte ich?«

Melare drückte den Schalter zur Maschinen-Bildsprechverbindung nach unten. Poussin wurde sichtbar. Er saß in seiner nagelneuen Schaltzentrale.

»Okay, Roul, in etwa fünf Minuten haben sie uns im Traktorstrahl. Komme mir nur nicht auf die Idee, unsere Schutzschirme einzuschalten. Wir spielen die guten Freunde, klar?«

Der Ingenieur murmelte etwas, was niemand verstehen konnte.

Melare schaltete nicht mehr ab. Poussin sollte ständig informiert sein.

»Unsere Außenzellen bestehen aus sieben Millimeter Schiffsbaublech. Wir sind wie ein Hühnerei, das bei einem

versehentlichen Rempler leicht zerbrechen kann. Schließt eure Raumanzüge. Los schon!«

Er klappte zuerst den runden Helm nach vorn. Leise klickend rastete der Magnetverschluß im starren Halsring des Druckanzuges ein. Von da an sprach man über Helmfunk.

»Auf 2,5 Watt Leistung schalten«, ordnete Hunty an. »Die Chlors sind auf ultrakurzer Wellenbasis. Ihre organischen Antennen senden das Gedankengut, wie wir ein Rundfunkprogramm abstrahlen. Ihre Gehirne nehmen die Impulse auf und wandeln sie in verständliche Sprachbegriffe um. Daher kommt es, daß sie sich im leeren Raum über erstaunlich weite Entfernungen unterhalten können. Ich habe noch nie einen Chlor gesehen, der in seinem Raumanzug etwa ein Helmradio besessen hätte. Das haben diese Burschen nicht nötig. Sie arbeiten auf einem UKW-Frequenzband zwischen 92,5

und 91,3 MHz. Billop, stelle das Übersetzungsgerät auf automatische Frequenztastung ein. Man wird uns wahrscheinlich ohne besondere technische Hilfsmittel anrufen. Sie denken einfach, und damit senden sie auch schon. Das ist vielleicht die wunderbarste Art der Verständigung.«

»Etwas kompliziert!« meinte Bonton.

»Überhaupt nicht. Ihre Gehirne sind von Natur aus darauf eingerichtet. Ich habe Chlors gekannt, die mit mehr als fünf Watt gearbeitet haben. Sie konnten sich noch mit Artgenossen unterhalten, die dicht unter dem Horizont standen. Wenn keine planetarische Krümmung vorlag, reichten sie über einige tausend Kilometer hinweg. Ich möchte wirklich wissen, warum wir uns mit diesen fähigen Intelligenzen seit zweiundvierzig Jahren streiten. Das ist grober Unfug.«

Costar schaute starr zu dem Massai hinüber.

»Sind Sie anderer Ansicht, Herr Admiralarzt?« fragte Maury spröde. Ihre Augen funkelten angriffslustig.

»Durchaus nicht«, betonte Costar. »Findet eine gängige Lösung, und die Menschheit wird euch ein Denkmal setzen.«

»Was versteht ihr schon unter dem Begriff ›gängige Lösung!« spöttelte Bonton. »Vorteile herausschinden, den Partner nach Möglichkeit übers Ohr hauen, das ist es. Da machen die Chlors aber nicht mit.«

»Vielleicht möchten deren Befehlshaber das gleiche Ziel erreichen?« gab Costar lächelnd zu bedenken. »Hast du schon einmal darüber nachgedacht?«

Ches hob müde die Schultern.

»Das ist es ja. Keiner will nachgeben. Die alte Geschichte.«

Zwei Minuten später begann es in dem vollelektronischen Übersetzungsgerät zu krachen. Es handelte sich um ein hochwertiges E-Gerät mit Speicherkapazitronen für 2,5 Milliarden Begriffseinheiten maximal.

Billop drehte mit spitzen Fingern an der Feinabstimmung. Das Krachen wurde zum Rauschen.

»Sie liegen auf 92,847463 Megahertz«, schrie er erregt in sein Helmmikrophon.

Aus dem Hochtonlautsprecher kam ein unverständliches Zirpen. Es war die kosmische Einheitssprache der Chlorwasserstoff-Atmer.

»Achtung, Klartext«, gab Billop durch. Ein Schalter knackte. Der Kommunikator begann zu laufen.

Die eingehenden »Sprachimpulse« wurden sinngemäß verdolmetscht. Die Umformung klang für Laien etwas eigenständlich. Es wurden militärische Symbole verwendet, die beinahe wie ein Geheimcode wirkten. So waren Chlor-kommandanten generell »Jonnies«, gleichgültig, welche Namen sie nun wirklich führten. Ein Mensch hätte sie doch niemals aussprechen oder behalten können:

»Jonny an Raumschiff Sauerstoffatmer, wer sind Sie?« dröhnte es im kodifizierten Klartext aus dem Gerät. Für Chlors

waren Terraner und humanoide Lebewesen einfach »Sauerstoffatmer«. Es war die denkbar klarste und einfachste Unterscheidung.

»Jonny an Raumschiff Sauerstoffatmer, identifizieren Sie sich. Nennen Sie Ihren Stamm«, kam der nächste Anruf durch.

»Normal lichtschnell«, sagte Billop hastig über Helmfunk. »Die Schiffe haben aufgeschlossen. Die Chlors strahlen uns von schräg vorn an, etwa aus einhundertfünfundzwanzig Grad. Sie haben einen sauberer Vorhalt berechnet. Wir fliegen immer genau im Schnittpunkt der Richtstrahlsendung.«

»Wie lange benötigt unsere Antwort?«

»Zirka zehn Sekunden Laufzeit. Sie sind auch nur noch halb lichtschnell.«

»Verteufelt nahe«, sagte Hunty beunruhigt. »Okay, Rog, schalte um auf Sendung.«

Melare strahlte einen Klartext ab. Auch die Chlors besaßen Übersetzungsgeräte.

»Hunty Gord Melare, der kosmische Tierfänger, an Jonny Chloratmer. Vielen Dank, daß ihr nicht geschossen habt. Mein Raumschiff hat neue Maschinen erhalten. Kommt nicht auf die Idee, mich mit einem getarnten Kreuzer der Flotte zu verwechseln. Damit habe ich nichts zu tun. Kommt ihr zu mir an Bord?«

Dr. Costar griff sich an den Hals. Melare redete mit den erbarmungslosen Feinden der Menschheit, als gehörte er zu ihnen.

»Verrückt!« stöhnte Ches Bonton. »Er spricht auch noch eine Einladung aus.«

»Abwarten«, sagte der Massai. »Ich kenne sie sehr gut. Sie besitzen einen seltsamen Humor, den wir einfach als haarsträubende Frechheit bezeichnen würden.«

»Stimmt«, warf Costar hastig ein. Er erhob sich und schritt zu den leuchtenden Bildschirmen der Normalaufnahme

hinüber. Auf der Rundumgalerie war aber nur das Gefunkel zahlloser Sterne zu sehen. Die dunklen, drohenden Schatten der Würfelschiffe wurden von den Geräten nicht erfaßt.

Es dauerte eine halbe Minute bis die Antwort des Gegners einlief. Ein seltsames, bellendes Geräusch kam aus dem Lautsprecher des Kommunikators.

»Sie lachen«, rief Costar aufgeregt. »Sie können tatsächlich lachen!«

Das Bellen klang ab. Dann spie der Übersetzer verständliche Worte aus.

»Jonny an Gord Melare, Sie sind in unserem Hoheitsgebiet. Kehren Sie um, oder ich werde Sie spießen.«

Damit war die atomare Vernichtung gemeint. Der Begriff »spießen« war aus dem Sprachschatz der Insekten abgeleitet. Für sie war ein Strahlschuß etwa identisch mit dem blitzschnellen Zustecken eines Stachels.

»Nicht nachgeben, um Himmels willen nicht«, sagte der Fremdrassen-Psychologe auffallend ruhig. »Berücksichtige die Mentalität dieser Leute. Deren Heldenverherrlichung verlangt von einem Gord Melare eine kühle Ablehnung der Aufforderung.«

Hunty nickte. Auf Bontons Stirn entstand ein feiner Schweißfilm.

Melare führte den Stecker des Sendermikrophons in die Abnahmekontakte seines Helmsenders ein. Ihm war es lieb, daß die Grünen auf einen überlichtschnellen Evelop-Verkehr verzichteten.

»Gord Melare an Jonny Chloratmer. Sie sind verrückt, mich zum Umkehren aufzufordern. Ich will hier Tiere fangen. Was kümmert mich euer Krieg! Ich bin zehntausend Lichtjahre in einem Zug gesprungen. Die Sauerstoffatmer sind mir böse. Ich habe ihnen eine kleine Kanone für die Jagd abgenommen. Ich fordere Jonny zum Zweikampf heraus. Komme in mein

Raumschiff. Ihr könnt es durchsuchen. Ich habe keine Waffen bis auf die erwähnte Kanone. Ende!«

Bontons Augen schienen verglast zu sein. Billop hockte zusammengekauert hinter seinen Funkgeräten, und Maury Kolima versuchte Racka zu beruhigen.

»Spießen!« wimmerte der Gatnese.

Nur der kleine Costar war außer Melare die Ruhe selbst.

»Gut geantwortet«, sagte er leise. »Du kennst die Kerle wirklich. Der Kommandant wird die Herausforderung nicht annehmen, da er es nicht darf. Er nimmt sie aber zur Kenntnis, und nur das ist wichtig. Sie dürften ein Prisenkommando an Bord schicken.«

Die Antwort der Chlors lief ein. Diesmal lachten sie nicht mehr.

»Jonny an Gord Melare, welche Kanone haben Sie an Bord?« Melare begann unmerklich zu lächeln, ehe er entgegnete:

»Ein altes Lafont-Geschütz, Raketengeschosse mit chemischen Sprengköpfen. Sie reichen aus, um gefährliche Tiere abzuwehren. Haben Sie Angst, Jonny Chloratmer?«

»Wahnsinn«, ächzte Roul Poussin über Sprechfunk. »Mußt du ihn so herausfordern?«

»Ganz richtig«, sagte der Psychologe heftig. »Halte den Mund, Roul. Die Chlors erwarten eine solche Reaktion. Andernfalls hätte es längst geknallt. Melare ist für sie *der Mann!*«

»Nein, ich halte nicht den Mund, Kobold!« tobte Roul. »Melare hat angegeben, wir hätten nur chemische Sprengköpfe für die Lafont an Bord. Ich weiß aber sehr genau, daß ich persönlich atomare Munition von fünfzig Megatonnen TNT je Einheit verladen habe. Was ist, wenn die Chlors das ganze Schiff durchstöbern?«

»Verstecke die Hochenergie-Geschosse«, sagte Gord seelenruhig. »Auf einem alten Frachter gibt es tausend Ecken

und Winkel.«

Roul schimpfte schauderhaft. Dann schaltete er einfach ab.

»Er wird es erledigen«, grinste Hunty. Seine weißen Zähne blitzten unter der breiten Helmscheibe hervor. »Ich...«

Ein hartes, beängstigendes Rucken durchlief den plumpen Rumpf der ›Damon‹. Der zweite Auftreffstoß eines hypermagnetischen Traktorstrahls ließ den neuen Reaktor heftig aufheulen. Die rote Warnlampe des Andruckneutralisators flackerte.

Dr. Costa wurde quer durch die Zentrale geschleudert. Vor Maury's Füßen blieb er reglos liegen.

»Verletzt?« rief Melare nach dem Abklingen der starken Vibrationen.

Racka zog den kleinen Mann auf die Beine. Costar schüttelte unter dem weiten Sichtglas den Kopf.

»Einige Beulen, sonst nichts«, brummelte er. »Ich würde vorschlagen, die Anzüge wieder zu öffnen. Jetzt schießen die Chlors nicht mehr. Dagegen könnten sie unter Umständen unsere Funkspreechwellen abhören und entziffern. Reden wir auf der normalen Schallbasis.«

Melare schob den Helm in den Halsscharnieren nach hinten. Die unter einem leichten Überdruck stehende Atemluft entwich zischend.

»Okay, Roul, hast du es gehört? Wie weit bist du mit deinen Geschossen? In dreißig Minuten sind die Grünen hier. Sie leiten eben ihr Manöver ein. Wir werden mit etwa 50 km/sec an einen Kreuzer herangezogen.«

»Kümmert euch nicht um mich«, rief Roul wütend.

»Die Dinger sind ekelhaft schwer. Ich schaffe es aber schon. Bodenloser Leichtsinn, zu behaupten, wir hätten nur chemische Ladungen dabei.«

»Wo versteckst du die Raks?«

»Dort, wo man niemals atomare Reaktionsköpfe suchen

wird: im Fundament-Hohlraum des Stromreaktors.«

»Bist du wahnsinnig geworden?« schrie Melare entsetzt.

»Willst du uns in die Luft jagen?«

Poussins grinsendes Gesicht erschien auf dem Bildschirm der Normalverbindung.

»Wieso? Draußen ist keine Luft, also können wir auch nicht hineingejagt werden. Ist das logisch?«

»Und wie«, stöhnte der Jäger. »Die Mesokatalyse-Bomben gehen bei 3546 Grad Celsius hoch.«

»Die Treibsätze schon bei knapp zweitausend Grad. Sei also ganz beruhigt. Ehe die Sprengköpfe zünden, sausen die Raks erst einmal querant durch die ›Damon‹.«

»Ich habe den Witzbold im Stromraum-Beobachter«, sagte Billop. »Er hat die Lafont-Geschosse in Isolationshüllen gesteckt. Die sind gut für zehntausend Grad. Da passiert nichts.«

»Köstlich, köstlich«, regte sich Ches Bonton auf. »An meine Nerven denkt wohl niemand, was? Da kommen die Kreuzer klar in den Echotaster.«

»Ha, von wegen Kreuzer! Kleiner Irrtum unserer Energieauswertung! Ein Kahn ist identisch mit einem Schlachtschiff. Da ist wenigstens ein Chloradmiral an Bord. Mensch – und den hast du zum Zweikampf herausgefordert! Dein Gemüt möchte ich haben.«

Gord Melare zog schuldbewußt das Genick ein.

»Sie tun uns nichts!« erklärte Dr. Costar mit wenig überzeugter Stimme.

»Bestenfalls gehen wir in Gefangenschaft. Das machen sie sogar mit Besatzungen von echten Kriegsschiffen, vorausgesetzt, es erfolgt kein Widerstand. Wenn nur einer von ihnen getötet wird, kennen sie keine Gnade mehr.«

»Vielen Dank für die Belehrungen«, schalt Bonton. »Ich will aber nicht in Gefangenschaft gehen.«

»Sie spießen uns«, wimmerte Racka. »Ich bin zittern vor Angst.«

Ein hallender Donnerschlag erschütterte die ›Damon‹. Anscheinend war sie gegen die schwer gepanzerte Breitseite des Chlor-Schlachtschiffes gerissen worden. Costar schlitterte ein zweites Mal über die glatten Kunststoffplatten des Bodens. Als er am positronischen Rechenautomaten einen Halt fand, brüllte er zornglühend:

»Eben langt es! Ich werde die Kerle zerfetzen!«

In der Zentrale des mächtigen Raumriesen wunderten sich die Chlors über das aus dem Übersetzungsgerät kommende Gelächter.

»Er ist ein Khrdgkhtla«, gab der Chef des kleinen Verbandes durch.

»Er ist ohne Furcht«, kam es klar aus dem Lautsprecher des ›Damon‹-Kommunikators. Billop hatte die Sendung der Chlors aufgefangen.

Das Gelächter brach sofort ab. Costar kam langsam auf die Beine. Er war noch immer wütend.

»Die Unterhaltung führe ich«, stellte Hunty fest. Sein dunkles Gesicht war ausdruckslos. »Habt ihr das alle verstanden?«

Sie hatten verstanden.

Der kleine Psychologe marschierte zu Racka hinüber und setzte sich neben ihn auf das flache Konturlager. Die großen Augen des Gatnesen waren in ständiger Bewegung. Er wußte, daß die Chlors erbitterte Feinde seiner Rasse waren. Seine kupferfarbene Schuppenhaut hatte sich verfärbt.

»Nicht die Nerven verlieren, Junge«, warnte Melare. »Sie tun dir nichts. Du gehörst zu uns. Roul, bist du fertig?«

»Okay«, klang es aus dem Visiphon. »Die Brummer sind verstaut. Ich habe geschuftet wie ein Bergmann. Einer von euch bequemen Burschen hätte mir ruhig helfen können.«

»Wir waren unabkömmlich«, entgegnete Bonton.

Starr sah er auf die Bildschirme der optischen Außenbord-Erfassung. Man gewahrte nur eine dunkle Wand. Eigentlich konnte man die Umrisse des Chlorschiffs nur an jenen scharf begrenzten Linien erkennen, wo die strahlenden Sterne nicht mehr zu sehen waren. Dort lauerte das Unheil.

Ein blauweiß schimmernder Lichtpunkt erschien. Drüben hatte sich das Schott einer beleuchteten Luftsleuse geöffnet.

Billop fuhr sich mit der Zungenspitze über die Lippen. Seine Hände spielten mit den Schaltern der Funkgeräte.

»Wenn ich daran denke, daß sie ein Chlorwasserstoff-Gemisch einatmen, wird mir übel. Unser Herrgott muß doch eine unerschöpfliche Phantasie besitzen.«

Racka wimmerte leise. Maurybettete seinen runden Kopf an ihrer Schulter.

»Wir stehen für dich ein«, flüsterte sie. »Ganz bestimmt tun wir das. Gib mir deine Hand. Ja, so ist es gut. Hunty, Billop, Bon ton, Roul und ich – wir kämpfen für dich.«

»Ich auch«, sagte der kleine Admiralärzt leise. »Wenn etwas passieren sollte – es tut mir furchtbar leid.«

## 10.

Sie waren zu fünf gekommen. In ihren feinen Händen hielten sie energetische Hitzestrahler von fürchterlicher Wirkung. Menschengroß waren sie; aber ihre langen, dünnen Heuschreckenbeine machten fast 70 Prozent ihrer Körperlänge aus. Sie stammten von Insekten ab, nur glichen sie äußerlich keinem irdischen Geschöpf dieser Gattung.

Wahrhaft fremd waren ihre Köpfe. Die Chlors besaßen fähige Gehirne, die aber in den auf langen Halsstengeln sitzenden

Knollen niemals Platz gefunden hätten.

Ihre tennisballgroßen Schädel enthielten lediglich die schillernden Facettenaugen und die dreieckige Öffnung zur Nahrungsaufnahme. Ihr eigentliches Gehirn saß da, wo bei einem Menschen der Magen zu suchen war.

So dienten diese kleinen Vogelköpfe nur dazu, die wichtigsten Aufnahmeeorgane zu beherbergen. Ihre Nervenbahnen waren länger und komplizierter, was besonders für ihre organischen Sende- und Empfangsantennen galt.

Dennoch waren sie irgendwie ebenmäßig und vollendet. Sie trugen Raumanzüge aus einem durchsichtigen Material. Ihr grünlicher Körperpanzer wurde von der in den Raumanzügen zirkulierenden Chloratmosphäre noch mehr verfärbt. Man nannte sie nicht umsonst »die Grünen«.

Gord Melare hatte sich erhoben. Er wußte sehr genau, daß er mit seinem großen, dunkelhaarigen Schädel für die Chlors ebenso fremd war wie sie für ihn.

Er war auch darüber informiert, daß die reglose Starre der kleinen Köpfe nicht mit dem Gefülsleben dieser Intelligenzen zu tun hatte. Zu einem Lächeln waren sie nicht fähig, wohl aber kannten sie die Angewohnheit der Menschen, hier und da die Lippen zu verzieren.

So standen sie unsäglich drohend vor den Menschen. Den Gatnesen übersahen sie. Sie hatten ihren Kommunikator mitgebracht, jedoch besaß das Gerät keine Lautsprecher zur akustischen Wiedergabe umgeformter elektrischer Impulse.

Sie nahmen die Sendung direkt auf. So war das Gehirn eines Chlors eine äußerst komplizierte Konstruktion der Natur. Dafür besaßen die fremden Wesen keine Sprachorgane. Für das menschliche Ohr mußte ein Chlor absolut stumm bleiben.

Gord Melare war die Ruhe selbst. Er hatte schon zu viele Grüne gesehen, um sich bei ihrem Anblick noch zu entsetzen.

»Jonny, sind Sie auch da?« sprach er in das Mikrophon des

Übersetzungsgeräts.

Sie verstanden ihn sofort, obwohl ihr eigener Apparat nicht zu reagieren schien.

»Jonny steht vor dir, Gord Melare«, dröhnte es mit hoher Lautstärke aus dem Umformer. »Sie sind der Dunkle?«

»Der bin ich«, bestätigte Hunty. Er hielt das Mikrophon lässig in der Rechten.

»Ich habe von Ihnen gehört. Wir haben Ihre Transition angemessen. Warum sind Sie so weit gegangen?«

Costar räusperte sich. Auch ohne diesen versteckten Hinweis hätte Melare daran gedacht, daß für die Chlors der Benteleffekt schon bei der Überwindung einer Strecke von nur 3000 Lichtjahren begann. Für sie mußte es unvorstellbar sein, sogar 10 000 Lj auf einmal zu bewältigen. Plötzlich ahnte Hunty in voller Konsequenz, was der Psychologe mit dem Wörtchen »Lebensversicherung« gemeint hatte.

Er winkte gernschätziger ab.

Die Sauerstoffatmer haben mir Geld gegeben, um mein Schiff zu reparieren. Es ist alles neu und zuverlässig. Warum sollte ich es nicht wagen, mein Ziel direkt zu erreichen? Ich habe keine Zeit zu verlieren.«

»Es ist gefährlich!« antwortete der Chlorkommandant.

Hunty lachte nur. Sie wußten genau, was diese Geräusche zu bedeuten hatten. Jonny ließ endlich die Waffe sinken. Seine gefühllos wirkenden Augen richteten sich starr auf Melares Gesicht. Der Chlor erhob den langen, dünnen Arm und schwenkte ihn im Kreise.

»Das ist deine Familie?« fragte er.

Hunty nickte. Chlors waren nach Insektenart ausgesprochene Gemeinschaftslebewesen. Mehrere zusammen lebende Menschen mußten eine Familie sein. Eine nur freundschaftliche, individuell begrenzte Zusammengehörigkeit erschien ihnen unmöglich.

»Meine Familie«, bestätigte der Massai. »Sie ist gut und stark.«

»Und der Parasit?«

Jonny deutete auf Racka. Das war der Moment, in dem Melare unruhig wurde.

»Ein Diener meiner Familie. Wir benötigen ihn, um Tiere zu fangen. Er besitzt Sinne, über die wir nicht verfügen. Ich gebe ihn nicht her.«

»Werden Sie ihn töten, wenn er seine Dienste erfüllt hat?«

»Ich werde es tun«, antwortete Hunty wie selbstverständlich, obwohl er natürlich nicht im entferntesten daran dachte. »Ihr seid vernünftig und intelligent. Ich weiß nicht, warum ihr gegen die Sauerstoffatmer Krieg führt. Warum laßt ihr es nicht sein? Unsere Welten sind für euch unbrauchbar. Wir können die euren nicht besiedeln. Warum sind wir nicht eine Familie?«

Der Chlorkommandant überlegte sich seine Antwort. Anscheinend hatte er bestimmte Anweisungen erhalten.

»Wenn sie alle so wären wie Sie, Gord Melare! Sind Sie gekommen, um ein Unterwerfungsangebot zu überbringen?«

Hunty hörte Dr. Costar hastiger atmen. Das Gespräch geriet auf gefährliche Bahnen.

»Nein, ich bin nicht sehr beliebt bei den Jonnies der Flotte. Ich habe Mühe, meine Freiheit zu wahren.«

»Das bedauern wir. Weshalb sind Sie also gekommen?«

Melare winkte dem Chlor zu. Überraschend behende folgte er Hunty zum Kartentisch. Der Massai tippte auf ein markiertes Sonnensystem.

»Das ist die rote Sonne vor uns. Es soll eine Sauerstoffwelt mit seltenen Tieren geben. Ich will einige davon einfangen.«

»Weshalb denn?« staunte der Kommandeur.

Der Jäger lachte.

»Weshalb? Jonny, das werdet ihr nie begreifen. Es ist gefährlich, und ich liebe die Gefahr. Die Sauerstoffatmer

interessieren sich für Tiere von fremden Welten. Sie bezahlen dafür.«

»Ich hörte es. Ich gebe Ihnen die Erlaubnis, Tiere auf dieser Welt zu fangen. Welche ist es?«

»Nummer III. Wir haben sie ›Unknown‹ genannt.«

Der Chlor wechselte abrupt das Thema. Seine Begleiter verschwanden aus der Zentrale. Sie bewegten sich sehr vorsichtig, da die in der ›Damon‹ herrschende Schwerkraft für sie zu gering war.

»Wo ist die Kanone, von der Sie berichtet haben?« wollte der Grüne wissen.

»Oben, auf dem Rückgrat des Schiffes. Ich habe sie eingefahren.«

»Ihre Munition?«

»Lieg im Magazin unterhalb des Geschützes. Darf ich Sie begleiten?«

Der Kommunikator vermittelte nur ein helles Rauschen, aus dem gelegentlich pfeifende Töne hervordrangen. Der Chlor hatte die Frequenz gewechselt.

»Nicht nötig«, gab er anschließend bekannt. »Meine Familie wird nachsehen. Wir sind nicht daran gewöhnt, daß Sie Waffen führen.«

»Ich will anschließend die Welt der Parasiten anfliegen, um welche zu fangen. Sie sind gefährlich. Ich benötige das Geschütz. Wollen Sie mich mit dem Hohen verbinden?«

Das war die gültige, im Übersetzer verankerte Kodebezeichnung für den Kommandierenden Admiral der Chlorflotte. Huntys Gesprächspartner verstand augenblicklich.

»Das ist nicht erforderlich. Ich bin bevollmächtigt. Sie kennen den Hohen?«

»Er war einmal mein Gefangener. Die Jonnies der Flotte machen neuerdings Schwierigkeiten. Man behauptet, ich hätte genau gewußt, daß der Hohe in meiner Gewalt war. Sie können

es aber nicht genau nachweisen.«

Aus dem Lautsprecher kam wieder das bellende Geräusch. Der Kommandant lachte.

»Ich würde es Ihnen auch nicht glauben. Schweigen wir darüber. Wie lange wollen Sie sich auf dem dritten Planeten der roten Sonne aufhalten?«

»Bis ich die Tiere habe. Es kann schnell gehen.«

»Gut, ich bin einverstanden. Wir sind nicht ungerecht. Bestehen Sie auf dem Zweikampf mit mir?«

»Dürfen Sie denn?« fragte Hunty vorsichtig an.

Der Chlor breitete die Arme aus. Sie waren dünn, aber kraftvoll.

»Nein, es ist verboten. Werden Sie mich für ehrlos halten?«

»Natürlich nicht. Ein Ehrloser wird kein Jonny, das weiß ich auch. Ich möchte euch einmal auf euren Welten besuchen. Ist es erlaubt?«

»Die Familien werden entscheiden. Wir geben Nachricht. Kommen Sie aber nicht ohne unsere Genehmigung. Wir würden Sie spießen. Das ist mein Wort.«

»Ich richte mich danach«, nickte Melare. »Ich möchte etwas tun, um den Krieg zu beenden. Was kann ich tun?«

»Unterwerfung. Ihr seid ungerecht. Eure Fünfte Flotte unter einem Hohen hat uns erneut angegriffen. Wir verloren drei Familien.«

Hunty wußte, daß der Chlor vom Totalangriff auf das Miniset System unter Admiral Uringer sprach. Es waren drei Chlorplaneten atomisiert worden.

»Ich billige es nicht«, sagte er rasch. »Ihr macht alle Fehler. Die leere Insel ist groß. Sie bietet Platz für viele Intelligenzen.«

»Sie sollten nicht darüber sprechen. Wir sind auf anderer Basis zusammengetroffen. Schweigen Sie.«

Costar hustete erneut. Es wurde Zeit, die Unterhaltung abzubrechen.

Man sprach über belanglose Dinge, bis die vier anderen Chlors zurückkehrten. Sie bestätigten das Vorhandensein des kleinen Geschützes und der Munition.

Von da an machte es Jonny kurz. Er steckte seine Waffe ein und drehte sich um.

»Niemand außer Ihnen darf unser Gebiet befliegen.

Sie haben eine Sondererlaubnis. Wir hätten Sie beinahe gespießt. Wieso leben Sie noch nach dem großen Sprung?«

»Meine Familie ist zäh. Wir waren gelähmt, aber wir erholten uns wieder. Man muß etwas wagen, um das Leben ertragen zu können.«

Es lag nicht in den mechanischen Möglichkeiten des Kommunikators, durch eine klangliche Modulation der Töne Bewunderung auszudrücken. Dennoch war es plötzlich so, als hätte das Gerät es vermocht.

»Das versteh ich«, antwortete der Chlorkommandant. »Wir achten Sie, Gord Melare. Wenn die Jonnies der Flotte einmal an Unterwerfung denken sollten, so verhandeln wir nur mit Ihnen. Wir wünschen Ihnen Glück und schwere Verwundungen.«

»Vielen Dank«, nickte Melare erleichtert. »Meine Ehrerbietung eurem Hohen. Er ist gefürchtet.«

Die Chlors gingen wortlos. Für sie war das Gespräch abgeschlossen.

Als das Außenschott der »Damon«-Luftschleuse zuglitt und fünf winzige Echopünktchen auf dem Tasterschirm erkennbar wurden, setzte sich Melare seufzend in den nächsten Sessel.

Sie verzichteten auf einen Gedankenaustausch, bis das nur knapp 100 Meter entfernte Schlachtschiff Fahrt aufnahm. Augenblicke später tauchte es in voller Größe auf den Reliefschirmen auf. Es besaß eine Kantenlänge von 750 Metern.

Als die harten Vibrationen abgeklungen waren und das

gegnerische Riesentriebwerk nicht mehr gefährlich werden konnte, kam Roul Poussin in die Zentrale. Seinen Raumanzug hatte er schon abgelegt.

»Man sieht die großen Helden tief bewegt und sprachlos«, spöttelte er. »Der ausgestandene Schreck sitzt ihnen noch in allen Gliedern, und die Todesangst hat tiefe Furchen in die Gesichter gezogen. Beruhigt euch, mir erging oder ergeht es nicht besser.

Als die vier Kerle an meinem Reaktor herumschnüffelten, begann ich innerlich Blut zu schwitzen. Außerdem habe ich keinen Ton von ihrer Unterhaltung verstanden. Sie lagen auf einer Wellenlänge, die ich mit meinem Helmgerät nicht mehr erreichen konnte.

Man sollte dem Flottenkommando zu wissen geben, daß die Chlors einen wesentlich höheren Frequenzumfang beherrschen, als wir bisher angenommen haben.

Sie sind schätzungsweise auf etwa einhundertdreißig Megahertz herumgeschwirrt.

Na und, was ist denn? Hat man euch die Stimmbänder entfernt?«

Dr. Costar räusperte sich. Seine kurzsichtigen Augen zwinkerten heftig.

»Ich überlege mir gerade, was wir eigentlich unwissentlich richtig gemacht haben!«

Melare drehte langsam den Kopf. Bontons Unterkiefer klappte nach unten.

»Eh ...?« machte er. »Wie meinen der Herr? Unwissentlich richtig gemacht?«

In Costars Gesicht arbeitete es.

»Ihr habt genau zugehört, das sagte ich«, bestätigte der Psychologe. »Etwas ist faul im Chlorsektor 1287-14-22! Sie waren zu freundlich, zu entgegenkommend und zu schnell bereit, auf Gords Wünsche einzugehen.

Bei Beachtung aller Gegebenheiten, unter denen ihre Sympathie zu Hunty eine durchaus nicht zu unterschätzende Rolle spielt, erscheint mir ihr Verhalten dennoch eigentlich. Ich hatte mit einer scharfen Untersuchung gerechnet, Drohungen, Rückfragen beim Oberkommando, vorübergehender Inhaftierung, Verhören und was der unangenehmen Dinge mehr sind. Wieso ist das alles nicht geschehen?«

Costar erhob sich vom Konturlager und ging zu den Kontrollen hinüber. Die drei großen Schiffe waren nur noch als winzige Reliefpünktchen auszumachen.

»Obendrein fliegen sie wirklich davon«, sagte er gepreßt. »Sie lassen uns ganz einfach in ihrem Gebiet zurück, das sie sonst mit unglaublicher Hartnäckigkeit und Eifersucht verteidigen.

Ein solches Verhalten kann nicht nur mit Sympathie, Hochachtung und Dankbarkeit wegen der von Melare ungesetzlich durchgeführten Entlassung ihres Flottenchefs identisch sein. Da stimmt etwas nicht.«

Costar schwieg. Gord Melare fuhr sich mit dem Handrücken über die schweißfeuchte Stirn.

»Richy hat recht«, bestätigte er. »Sie behandelten uns wie gute Freunde, obwohl wir das nicht sind.

Während des Unternehmens auf Blender VII hatten sie sogar einen Überwachungskreuzer abgestellt, obwohl diese Welt fast noch in unserem eigenen Raumsektor liegt. Nun aber sind wir mitten drin in ihrem Machtbereich, und sie lassen uns allein zurück. Freunde, mir wird unheimlich!«

Roger Billop lachte unecht.

»Na, und warum regt ihr euch auf? Ich will f roh sein, daß sie so reagiert haben. Ich sehe nicht ein, warum wir über das Entgegenkommen nun unbedingt traurig sein sollten.«

»Erinnert ihr euch an den Abschiedsgruß des

Kommandanten?« warf Bonton ein. »Er wünschte viel Glück und schwere Verwundungen. Höflicher kann ein Chlor überhaupt nicht sein.«

»Darf ich euch einmal etwas sagen?«

Ches hob den Blick. In seinen Augen schimmerte es eigenartig.

»Was?« fragte Maury.

»Umkehren, sofort umkehren! Es wird ernst.«

»Wie und wo?« wollte Melare wissen. »Was vermutest du?«

»Überhaupt nichts. Es ist reine Gefühlssache. Laßt uns umkehren. Mit zwei Maximaltransitionen sind wir zu Hause. Was meint der Fremdrassen-Kenner? Eh, Richy, was meinst du?«

Costar schreckte aus seinen Gedanken auf. Heftig drehte er sich um.

»Ich meine, daß wir nicht so schnell aufgeben sollten. Wenn man uns schon eine Aufenthaltsgenehmigung gegeben hat, so sollten wir die Chance wenigstens ausnützen, um uns auf ›Unknown‹ kurz umzusehen. Wir stehen dicht vor den Grenzen des Systems.«

Er deutete auf die Rundumbildschirme, auf denen der rote Glutball jener Sonne zu sehen war, die sie Melares-Stern genannt hatten.

»Ich habe keine Angst mehr«, zwitscherte Racka. Seine Schuppenhaut zeigte wieder die normale Kupferfarbe.

Poussin verzog das Gesicht.

»Halte den Schnabel, Beute-Terraner«, murkte er. »Hunty hat dem Chlor versprochen, dich später zu töten. Hast du es nicht gehört?«

»Ihr schmerzt«, lachte Racka in höchsten Tönen.

»Ihr scherzt«, verbesserte Bonton. »Kobold, ich hätte eine Gewissensfrage. Dieser Planet ist doch von dem Forschungskreuzer ›Ikarus‹ entdeckt worden, nicht wahr?«

»Stimmt. Ich kenne die Unterlagen.«

»Aha! Und wieso ist dieses Schiff nicht angegriffen worden?«

Wie konnte es überhaupt mit den Nachrichten heimkehren?«

Bonton sah sich um, ehe er fortfuhr:

»Habt ihr schon einmal gehört, daß die Chlors einen bewaffneten Raumer der Flotte unbehelligt umherfliegen lassen?«

»Dein Argwohn ist falsch«, sagte Costar. »Der Kommandant der ›Ikarus‹ hielt sich knapp drei Stunden im System der roten Sonne auf. Das genügte ihm, um die wichtige Entdeckung zu machen.

Als die Chlors aus dem Hyperraum kamen, ging Captain Archinger sofort in die Transition. Er entkam. Damit dürfte deine Frage geklärt sein.«

Bonton schloß die Augen und lehnte sich im Sessel zurück. Er sagte nichts mehr.

»Das klingt logisch«, meinte Melare. »Trotzdem habe ich das Gefühl, als wären wir drauf und dran, eine Dummheit zu begehen. Wenn ich genauer an die Unterhaltung zurückdenke, dann sieht es beinahe so aus, als hätte der Jonny krampfhaft nach Mitteln und Wegen gesucht, um uns seine schnelle Bereitwilligkeit einigermaßen plausibel zu machen. Meint ihr nicht auch?«

Poussin zuckte mit den Schultern.

»Nun redet euch mal nicht in die abenteuerlichsten Vermutungen hinein. Je mehr man darüber spricht, um so häufiger glaubt man Verdachtsmomente zu erkennen. Das ist doch alles Unsinn. Welchen Grund sollten die Chlors haben, uns Freundschaft vorzuheucheln? Wenn hier ein anderer Kommandant im Schiff gewesen wäre, dann hätte es längst geknallt. Das ist meine Auffassung.«

Costar schaute nachdenklich zu dem schlanken, drahtigen Techniker hinüber.

»Das war ein klares Wort, Roul. Wir sollten uns nicht selbst kopfscheu machen. Mir ist bekannt, daß die Chlors das Gefühl der Dankbarkeit kennen.

Melare dürfte der Menschheit einen Dienst erwiesen haben, als er den Flottenchef der Grünen gegen einen Mann seiner Kreuzerbesatzung austauschte. Dadurch haben wir jetzt die Möglichkeit gewonnen, unauffällig zu spionieren. Mehr tun wir nämlich nicht, Herrschaften!«

»Echte Dankbarkeit?« zweifelte Melare.

»Ja! Sie liegt in der Gemeinschaftsform der Chlors begründet. Die Errettung ihres gewählten Chefadmirals ist für sie identisch mit der Freilassung aller. Verstehst du das? Indem du auf die verrückte Idee gekommen bist, einen Kanonier deiner Besatzung auf die gleiche Stufe zu stellen wie den gegnerischen Oberbefehlshaber, hast du der gesamten Rasse der Chlorwasserstoffatmer einen Gefallen getan. Das zahlt sich jetzt aus, obwohl man im Flottenkommando damals der Meinung war, Verräter von deiner Art solle man schleunigst erschießen.«

Hunty streifte seinen Raumanzug ab und warf ihn achtlos auf den Boden.

»Ich habe Hunger«, erklärte er. »Ich kriege nach ausgestandenen Gefahren immer Appetit. Richy, bist du wirklich davon überzeugt, die Chlors wären mir dankbar?«

»Wenn das nicht so wäre, hätten sie deine ›Damon‹ schon auf Blender VII abgeschossen.«

Hunty schloß die Augen, dann seufzte er tief.

»Da können wir ja glücklich sein, daß die Leute der Meinung sind, ich hätte ihren Chef aus irgendwelchen oppositionellen Gründen gegen die Flotte laufen lassen.

Freunde, ich hatte keine Ahnung, daß der Kerl ein Admiral war! Ich fischte ihn mit sechs anderen Chlors aus den Trümmern eines kleinen Zerstörers, den ich abgeschossen

hatte. Der Admiral trug eine Mannschaftsuniform.«

»Was?« schrie Costar gellend.

»Eine Mannschaftsuniform«, wiederholte Melare ungerührt. »Er befand sich auf einem Streifenflug und hatte es daher vorgezogen, die Kleidung zu wechseln. Ich rettete also sieben Chlors aus dem zerstörten Boot. Dann lief die Funkanfrage eines Jonny ein. Er bot mir an, meinen in Gefangenschaft geratenen Kanonier gegen einen seiner Leute auszutauschen.

Ich Narr merkte erst viel später, daß ich ausgerechnet den Admiral aus dem Haufen herausgegriffen hatte. Oder seid ihr vielleicht fähig, einen Grünen vom anderen zu unterscheiden?

Ich nicht! Die sechs restlichen Gefangenen haben mich einfach hereingelegt, als sie mir ihren Chef in die Finger schoben. Ich hätte ebensogut einen unbedeutenden Maschinisten nehmen können.

Also denn, es lebe die Dankbarkeit der Chlors. Die halten mich anscheinend für einen Hellseher, was? Woher hätte ich wissen sollen, daß ich den Chef ihrer Flotte gefaßt hatte?«

Der Massai kletterte kopfschüttelnd durch das runde Sicherheitsschott. Poussin schritt bedächtig zu Dr. Costar hinüber, umfaßte dessen Kopf und Kinn mit den Händen und drückte zu.

Es knackte laut, als die Zähne des Männleins aufeinanderschlugen.

»Es zieht«, sagte Roul tonlos. »Ein Hoch auf die Psychologen der Flotte, die dieses Unternehmen nur deshalb riskierten, weil Captain Melare wissentlich einem Chloradmiral die Freiheit schenkte. Tüchtige Burschen seid ihr.«

## 11.

Der Öffnungsmechanismus des Sicherheitsschotts summte leise. Roul Poussin betrat die Zentrale.

Mißbilligend, ohne einen Gruß auszusprechen, beobachtete er die mit der Auswertung beschäftigten Männer.

Roger Billop war dabei, mit dem überlichtschnellen Evelop-Taster den Raum abzusuchen. Das kleine System der großen roten Sonne enthielt außer den fünf Planeten nur noch kosmische Materie.

Von Raumschiffen der Chlors war weit und breit nichts zu bemerken. Es war, als hätten sie die Anwesenheit der Menschen völlig vergessen.

»Immer noch keine Funkzeichen von unten?« fragte Melare über die Schulter hinweg.

Billop schüttelte den Kopf, daß seine langen Barthaare flogen.

»Nichts, kein einziger Piepser. Diese Welt besitzt gleich der Erde eine ionisierende Schicht. Vielleicht arbeiten sie da unten nur mit langen Wellen. Die könnten wir dann kaum aufnehmen. Damit hätten sie noch nicht einmal den ultrakurzen Bereich entdeckt. Wir sollten tiefer gehen.«

Hunty winkte ab. Der Umlaufzähler zeigte an, daß die ›Damon‹ soeben zu ihrer 41. Umkreisung ansetzte. Melare hatte das Schiff auf eine 87-Minuten-Satellitenbahn gebracht.

Der vollautomatische Kartograph hatte die Gradeinteilung beendet. Dichte, Masse, Volumen, Eigenrotation, Bahngeschwindigkeit, atmosphärische Verhältnisse, Schwerkraft am Äquator, Exzentrizität und Länge des Jahres waren ermittelt worden.

»Unknown« war nicht mehr unbekannt. Praktisch gesehen bot diese Welt überhaupt keine Geheimnisse mehr.

Es war ein wüstenhafter Planet mit nur wenigen Meeren. So

ließen sich einzelne Kontinente kaum unterscheiden. Der Sauerstoffgehalt der dünnen Lufthülle war für menschliche Lungen unzureichend. Immerhin genügte der vorhandene Druck, um Raumanzüge überflüssig zu machen.

Mit einer entsprechend warmen Kleidung und speziellen Atemhub-Verdichtern mußte es ohne weiteres möglich sein, den Himmelskörper zu betreten.

Die Bilderfassung hatte ausgewiesen, daß Unknown tatsächlich von humanoiden Intelligenzwesen bewohnt wurde. Besonders an den Rändern der wenigen Binnenmeere waren große Städte erkannt worden.

Der Wüstenplanet war etwas größer als die Erde, in seiner Dichte jedoch geringer. So belief sich die auf ihm herrschende Schwerkraft auf nur 0,92 g.

Melare schob die stark vergrößerten Aufnahmen-Ausschnitte zur Seite und ging sinnend zur Visiphonanlage hinüber. Ein Schalter knackte. Costars Gesicht erschien auf dem Bildschirm.

»Wie weit bist du mit deiner bakteriologischen Untersuchung?« fragte Hunty an. »Funktioniert das neue Mikroskop?«

»Und wie!« antwortete der kleine Mann. »Eine hervorragende Ausführung. Ich habe aber noch nichts entdeckt, was auf gefährliche Mikrolebewesen schließen ließe. In der Luft wenigstens nicht. Ich brauchte noch Boden- und Wasserproben. Kann ich die bekommen?«

»Wir haben schließlich kein Forschungsschiff«, wehrte der Massai ab. »Die Sonde ist dafür nicht geeignet.«

»Worauf warten wir eigentlich noch?« rief Poussin ungeduldig herüber. »Wollen wir nun landen oder nicht?«

»Okay, Richy, wir werden sehen«, sprach Melare ins Mikrofon. Nachdem er abgeschaltet hatte, wandte er sich an Roul.

»Dir juckt es schon wieder in den Fingern, wie?«

»Ich lande nicht auf einem fremden Planeten, wenn ich vorher nicht weiß, was man dort vorfindet. Es sieht aber ganz so aus, als wäre der Sandhaufen tatsächlich ungefährlich. Mächtige Stürme gibt es da unten kaum. Der Bursche rotiert sehr langsam.«

»In 92,6 Stunden einmal um seine Polachse«, nickte Bonton. »Immerhin ist er mir sympathischer als Blender VII. Ich habe da ein seltsames Spiegelfeld in der Optik.«

»Ein was?« wunderte sich Melare.

»Es sieht wenigstens so aus, als hätte man einige zehntausend Quadratkilometer Bodenfläche mit Spiegeln belegt. Schau dir's an.«

Melare trat dichter vor den Bildschirm der optischen Vergrößerungsschaltung. Geblendet schloß er die Augen. Die Strahlen der roten Sonne wurden milliardenfach reflektiert.

»Spiegel sind das aber bestimmt nicht, eher Kristalle in der Wüste«, meinte Billop. »Seltsam. Das habe ich auf anderen Planeten noch nie gesehen.«

Poussin blickte auf die zentralen Fernanzeigen der Maschinenkontrollen. Es war alles in bester Ordnung.

»Warum landen wir nicht endlich?« beschwerte er sich ärgerlich. »Ihr wollt wohl abwarten, bis die Chlors die Geduld verlieren?«

»Von denen ist weit und breit nichts zu bemerken«, stellte Billop fest. »Keine Sorge, die kümmern sich nicht um uns.«

Melare runzelte die Stirn. Während der vergangenen Stunden war er etwas schweigsam geworden.

Er schaute nochmals auf die spiegelnde Bodenfläche. Sie wanderte bereits wieder aus dem Erfassungsbereich der Optik.

»Eben weil sie sich nicht um uns kümmern«, orakelte er düster. »Ich möchte nicht gerne in eine Falle laufen.«

»Falle?« staunte Poussin. »Klingt das nicht etwas unlogisch? Sie hätten uns töten können. Wozu sollen sie unter solchen

Umständen zu komplizierten Mitteln greifen? Das ist doch Unsinn.«

»Du sagst es«, bestätigte Bonton lethargisch. »Von dem Standpunkt aus betrachtet, ist es tatsächlich unlogisch.«

Hunty sah unschlüssig zu Racka hinüber.

Der Gatnese lauschte mit seinen unbegreiflichen Sinnen.

»Hörst du etwas? Besondere Impulse?«

Das Echsenwesen breitete die Arme aus.

»Nichts, überhaupt nichts«, schrillte seine Stimme. »Da unten leben Leute. Sie denken, ich kann es bemerken. Das ist alles.«

»Das wissen wir auch«, murkte Billop. »Hunty, ich habe es satt, Satellit zu spielen. Was willst du nun tun?«

Melare rief nochmals den Admiralarzt an. Nein, er hatte keine gefährlichen Erreger in den Luftproben gefunden.

»Ich glaube, die Chlors haben dich doch in ihr artenfremdes Herz geschlossen«, meinte Costar etwas ironisch. »Was soll's – landen wir endlich! Wir werden ja sehen, was da unten los ist.«

## 12.

Sie waren mit hoher Fahrt in die Atmosphäre von Unknown eingetaucht. Vor dem ionisierenden Bug-Prallschirm hatten sich die leitfähig gemachten Gaspartikel gestaut, ehe sie von dem Kraftfeld abgestoßen und aus der Flugbahn gerissen worden waren.

Hunty hatte keinen Wert auf eine sanfte Landung gelegt. So hatte er die ›Damon‹ im Winkel von fast 45 Grad absinken lassen und erst in den dünnen Schichten der oberen Atmosphäre mit der Schubumlenkung begonnen.

Nach der Fahrtreduzierung auf den Wert Null war das Schiff

vom Antigravitationsfeld aufgenommen und ausgependelt worden. Im schwerelosen Zustand um die Querachse gedreht, fiel es nun langsam und mit dem plumpen Heck voran dem nahen Boden zu.

Die Stabilisierungsautomatik lief zufriedenstellend. Bei einer Lotabweichung von 0,3 Grad fauchten weißglühende Plasmaströme aus den ringförmigen Korrekturdüsen des kleinen Bugtriebwerks.

Von unten mußte die ›Damon‹ einem langsam niedergleitenden Turm gleichen. Die Windgeschwindigkeit war vernachlässigbar gering und die Masse des Raumers trotz des Antigravfelds vorhanden. So kam es noch nicht einmal zu einer unerwünschten Abtrift, die sich bei der Landung auf Blender VII beinahe katastrophal ausgewirkt hätte.

Melare saß in angespannter Haltung vor den Direktkontrollen. Die Verkrampfung seines Körpers war auf Grund des einwandfreien Manövers ebenso unbegründet wie Bontons besonders deutlich sichtbare Lässigkeit.

Sie erwarteten etwas, was ihr klarer Verstand verneinte, das Gefühl aber bejahte. Billops Blicke konzentrierten sich auf die Rundumbildschirme. Den Sektor der Heckaufnahme behielt er noch intensiver im Auge.

Auf seinem Hufeisenpult leuchteten die Kontrolllampen des zusätzlich eingebauten Feuer- und Zielautomaten. Ehe die ›Damon‹ aus der Satellitenbahn geflogen war, hatte Roger die alte Raketenkanone ausgefahren.

In ihrem Robotmagazin lagerten drei Plasmageschosse mit Spontan-Wirkungsköpfen von 20 Kilotonnen TNT je Einheit. Die wirklichen Hochenergiesätze von 50 Megatonnen hatte Melare nun doch nicht laden wollen, trotz aller Befürchtungen nicht. Billop dachte für einige Sekunden daran, daß der alte, so harmlose Frachter mit dem Lafont-Werfer für unterentwickelte Intelligenzen zu einer fürchterlichen Vernichtungsmaschinerie

werden konnte.

Bonton sah rasch zum Sitz des Ersten Piloten hinüber. Huntys Gesicht verriet keine seelische Reaktion. Es war, als nähme er eine tausendfach geübte Routineilandung vor.

Die hohen Türme und Kuppeln der unbekannten Stadt gerieten aus dem Blickfeld. Das Schiff stand nur noch 100 Meter über der Oberfläche. Links vom vorgesehenen Landepunkt erstreckte sich die Küste eines ellipsenförmigen Binnenmeeres.

Man war auf etwa 25 Grad nördlicher Breite nach unten gegangen. Damit befand man sich im tropischen Gebiet des Planeten; aber die Außenbordthermometer zeigten eine Temperatur von nur plus 11 Grad Celsius an.

Melare warf einen raschen Blick auf die leuchtenden Bildschirme. Es waren lediglich noch die Spitzen der höchsten Gebäude zu sehen. Zwei Sekunden später hieb Bonton auf den Schalter des Angleich-Schubstoßes.

Der im Leerlauf tuckernde Buffor heulte kurz auf. Genau 50 Zentimeter über dem ebenen Felsboden kam die ›Damon‹ zum Stillstand. Einen Augenblick lang zitterte ihr stumpfer Bug, dann begann es in der Zelle zu knacken.

»Bodenberührungs«, rief Billop quer durch die Zentrale. »Widerstand unter den Landetellern achtzehn, ein guter Wert. Wir sinken kaum ein. Laß den Gravo langsam kommen.«

Melare schaltete den Schwerkraftabsorber stufenweise zurück. Damit gewann das Schiff sein volles Gewicht. Es knackte wieder in den plötzlich belasteten Verbänden des Rumpfes.

Die Hydraulik der Landebeine III und IV gab Rotlicht. Atemlos lauschte Melare auf das sanfte, kaum hörbare Gurgeln. Draußen schoben sich die Teleskopglieder auseinander, bis die geringe Bodenunebenheit ausgeglichen war.

Vier Sekunden nach dem erfolgten Kontakt stand die ›Damon‹ genau im Lot.

Weit unter den Männern erstarb das Rumoren des Impulswellen-Antriebs. Nur das helle Summen der weiterlaufenden Strombank war noch zu hören.

Poussin erschien auf dem Sichtschirm.

»Na, und wie war das?« amüsierte sich Roul. »Wie ist das nun mit eurer Falle? Wir sind weder beschossen worden, noch hat man sich überhaupt um uns gekümmert. Was meint der hohe Chef zur Errichtung einer Energieglocke? Soll ich den Kahn gegen unwillkommene Besucher abschirmen oder nicht?«

Melare lehnte sich tief atmend in seinem Sessel zurück. Alle Instrumente standen in Ruhestellung. Nur die Anzeigen des großen Stromreaktors arbeiteten noch.

Der Massai stieß Bonton mit dem ausgestreckten Zeigefinger an.

»He, Langer, ausgeschlafen? Was meinst du? Ich will mir nicht den Vorwurf machen lassen, diktatorisch entschieden zu haben. Bauen wir eine Glocke auf oder nicht?«

»Was das wieder an Reaktions-Brennstoff kostet! Ich weiß nicht ...!«

Bonton verzog das Gesicht.

»Das ist keine Antwort. Okay, was meinst du, Rog?«

Billop strich bedächtig über seinen Bart. Nachdenklich musterte er die auf den Bildschirmen erkennbare Landschaft.

»Eine ziemliche Einöde ist das«, sann er laut. »Da drüben scheint ein gewaltiges Trümmerfeld zu liegen. Direkt an der Küste. Das sieht so aus, als hätte man sich hier einmal in den Haaren gelegen. Ob die Leute, die wir auf ihre Gesinnung testen sollen, besonders kriegerisch veranlagt sind? Eine Abwehr wäre vielleicht nicht falsch, oder?«

Hunty Gord Melare erhob sich ruckartig.

»Roul, die Herren sind sich uneinig. Lassen wir es also sein. Wir werden schon merken, wenn uns einer an den Kragen will.«

»Endlich ein vernünftiges Wort. Okay, ich schalte den Reaktor ab. Die Bugmaschine liefert genug Strom, Ende.«

Melare kippte den Schalter des Visiphons nach oben. Augenblicke später kam Costar in die Zentrale.

»Eine harmlose Welt, ich halte jede Wette«, sagte er übergangslos. »Wann bekomme ich meine Bodenproben?«

Melare fuhr sich mit dem Handrücken über das unrasierte Kinn.

»Wir sehen bestimmt wieder aus wie die Wilden«, murmelte er sinnend.

»Meine Bodenproben!« wiederholte Costar.

»Ich habe schon gehört, Kleiner. Es ist ziemlich kühl da draußen. Wir haben jetzt Mittagszeit, und trotzdem sind es nur elf Grad. Wenn die lange Nacht anbricht, dürften die Meere und Wasserläufe vereisen.«

»Ich habe Schlittschuhe dabei«, warf Bonton etwas gehässig ein. »Was hast du sonst noch an diesem Planeten auszusetzen? Mir gefällt er ganz gut. Ich habe schlimmere erlebt.«

»Ich auch, stell dir vor!« entgegnete Hunty trocken.

»Du bleibst mit Maury im Schiff. Wir sehen uns draußen um. Rog, kümmere dich um einen Geländepanzer. Ich bin neugierig, wie die neuesten Modelle der Flotte funktionieren.«

»Ich schlage sicherheitshalber vor, die Raumanzüge anzulegen.«

Billop musterte den kleinen Mediziner von oben bis unten.

»Ohne mich!« grollte der Riese. »Ich bin froh, wenn ich die Dinger nicht zu tragen brauche. Warum diese Umstände?«

Costar schien unschlüssig zu sein.

»Wie ihr meint. Ich dachte nur an eventuell vorhandene Erreger.«

»Die sind überall. Es fragt sich nur, wie wir darauf reagieren. Eigentlich haben wir Antibiotika für alle möglichen Infektionskrankheiten an Bord.«

Melare musterte den Rotbart mit einem ironischen Blick, ehe er sagte:

»Du weißt natürlich ganz genau, daß die gegen hiesige Mikrolebewesen unwirksam sein können, nicht wahr? Trotzdem, ich riskiere es ebenfalls. Wir holen Boden- und Wasserproben herein. Anschließend gehen wir durch die Desinfizierungsschleuse.«

Er stellte die Bildsprechverbindung mit Poussin her.

»Roul, mache zusammen mit Billop einen Geländewagen fahrbereit. Wir nehmen Strahlwaffen mit. Man kann ja nie wissen.«

Der Techniker hob nur die Hand. Er brannte vor Tatendurst. Melare sah sich suchend um.

»Racka, wo steckst du? Racka? Wenn man den Kerl braucht, ist er natürlich verschwunden.«

»Ich werde ihn in Eisen legen«, versprach Billop. »Ich ... huch, welche Ehre. Guten Tag, Madam!«

Billop zeigte eine gekonnte Verbeugung, Bonton entblößte die gelben Zähne.

»Was soll das Gebrüll?« fragte die eintretende Zoologin. Sie wirkte blaß und abgespannt.

Nach einem tiefen Atemzug fuhr sie fort:

»Racka hat ein Baby bekommen!«

Gord Melare kippte einfach um. Bonton stierte fassungslos durch die Zoologin hindurch, und Billop stieß ein dumpfes Gurgeln aus. Poussin setzte sich wortlos neben Hunty auf den Boden.

»Ich werde wahnsinnig!« ächzte Dr. Costar. »Wie war das?«

»Racka hat ein Baby bekommen – genauer gesagt: Dieses Wesen hat ein Ei gelegt, was bei Echsennachkömmlingen

bekanntlich an der Tagesordnung sein soll.«

Melare barg das Gesicht in beide Hände. Seine Schultern begannen halslos zu zucken.

»Das hat mir noch gefehlt«, stammelte Poussin fassungslos. »Bist du auch bei Sinnen? Der Beute-Terraner hat tatsächlich ein Kind be ... Ich meine, wie das klingt: ein Ei gelegt!«

»Ich möchte darum bitten, Racka nicht mehr aufzuziehen«, drohte die Zoologin. »Ihr Burschen habt ja keine Ahnung, was das bedeutet. Mit Atomtriebwerken könnt ihr umgehen, aber die Gefühle einer Mutter dürften euch für alle Zeiten unbekannt bleiben.«

Melare sagte überhaupt nichts. Seine Schultern zuckten immer noch.

»Lieg... liegt er, ich meine, liegt sie im Bett?« stotterte Billop. »Ich verstehe überhaupt nichts mehr.«

»Du legst ja auch keine Eier«, schluckte Poussin. »Mensch, so renne mir doch nicht die Rippen ein.«

Er stieß Melare heftig an. Das war der Zeitpunkt, in dem Billop breit zu grinsen begann.

»Unser Racka scheint etwas unmoralisch zu sein, wie? Uns so einfach ein Ei ins Schiff zu schleppen, ist schon allerhand.«

Maury wurde kratzbürstig. Die Hand drohend erhoben, schritt sie auf den Rotbart zu.

»Das sagst du nicht wieder, verstanden!« fauchte sie erbost. »Ich kenne die Rasse der Gatnesen. Sie sind eingeschlechtlich. Es ist ein Naturgesetz, daß jedes Lebewesen dieser Art einmal in seinem Leben für die Erhaltung der Art zu sorgen hat. Das geschieht sozusagen automatisch und ohne besonderes Zutun des betreffenden Individuums. Rackine hat eben heute ihre natürliche Pflicht erfüllt. Was ist dabei? Was gibt es da zu glotzen?«

»Rackine!« schrie Melare, »Rackine! Hör auf, oder ich ersticke.«

Zu zweit trommelten sie auf Huntys breiten Schultern herum. Er konnte sich nicht beruhigen. Niemals zuvor hatten sie ihren Kommandanten derart lachen hören.

Als Maury zornglühend gehen wollte, rief er stockend:

»Moment, Moment, ich versteh ja alles. Es ist nur so furchtbar komisch. Da schleppt man den Kerl jahrelang kreuz und quer durch die Milchstraße, und auf einmal bekommt er ein Baby. Ebensogut hätte ich eins kriegen können oder Roul.«

»Mensch, hör ja auf zu unken«, sagte Poussin erblassend.

»Ich bin etwas abergläubisch.«

Als Maury verschwunden war, sahen sie sich erschüttert an.

»Hast du Töne!« schnaufte Ches. »Und was machen wir jetzt?«

Melare erholte sich langsam.

»Blumen! Wo gibt es hier Blumen? Wir müssen doch etwas tun! Glückwünsche, eine Rede und so weiter. Billop, besorge Blumen.«

»Darf man fragen, woher?« fuhr Rog auf.

»Egal. Mache welche aus Draht und Papier. Wozu bist du Hochfrequenztechniker?«

»Eben!« schrie Roul strahlend. »Junge, das muß ich sehen. Oder ist es anstößig, das Ei eines Gatnesen zu betrachten?«

»Keine Ahnung«, stöhnte der Massai. »Macht mich nicht verrückt. Ich möchte jetzt nur wissen, ob Racka der Vater oder die Mutter ist. Das scheint mir bei eingeschlechtlichen Wesen etwas kompliziert zu sein, oder? Wie nennen wir ihn, oder wie taufen wir sie? Kobold, komme zu dir. Wozu bist du Mediziner?«

»Reiner Zufall«, lachte das Männlein. »Ich habe keine Ahnung, ob da nun Mutter- oder Vaterinstinkte vorliegen. Möglicherweise handelt es sich um ein kombiniertes Gefühl, also ganz einfach um Elternliebe.«

Bonton erhob belehrend den Zeigefinger.

»Dieser Mensch ist schlau«, stellte er fest. »Trotzdem möchte ich sagen, daß sich Racka als Mutter fühlt. Wenn nicht, wäre sie in ihrer Not nicht zu Maury geflüchtet.«

»Jetzt sagt er auch schon ›sie‹«, rief Billop erbittert aus. »Los, Roul, du hilfst mir, die Blumen herzustellen. Hunty entwirft die Rede, und Bonton singt. Der Kobold wird sich um den medizinischen Teil kümmern.«

»Ich singe nicht!« brüllte Ches in plötzlicher Erregung. »Das ist eine Zumutung.«

»Himmel, der wird ja auch einmal laut?« staunte Melare beinahe ehrfürchtig. »Trotzdem hat ab sofort Ruhe zu herrschen. Vielleicht hat sie Schmerzen? Costar, wie ist das bei diesen Gatnesen?«

»Bin ich allwissend?« regte sich der Admiralarzt auf. »Ich werde einmal nachsehen. Bis gleich.«

»Ha, der verdrückt sich einfach«, schalt Roul. »Sagt mal: Habe ich jetzt geträumt, oder war Maury wirklich hier? Überhaupt: Was wird aus diesem Ei? Muß man das ausbrüten? Ich könnte es in die heißen Abwässer der Strombank-Kühlung legen.«

»Unterstehe dich!« drohte der Jäger. »Den Kleinen will ich sehen, aber nicht als gekochten Dotter. Billop, wenn du jetzt nicht an deine Blumen gehst, springe ich dir ins Genick.«

Der Rotbart stapfte schimpfend hinaus. Roul folgte ihm grinsend.

»Allerhand«, murmelte Bonton verstört, »allerhand. Nennen wir sie Rackine, okay?«

Melare schritt hastig in der Zentrale auf und ab. Den Bildschirmen gönnte er keinen Blick mehr.

»Ich will in Rouls Abwässern baden, wenn das nicht die verrückteste Landung ist, die ich jemals gemacht habe«, knirschte er. »Diesem Racka sollte man das Hinterteil versohlen. Man legt doch nicht einfach ein Ei, ohne seine

Freunde vorher darüber zu informieren. Das nehme ich ihm übel.«

Hunty nickte eben bekräftigend, als Costar zurückkehrte. Sein Gesicht war heftig gerötet.

»Man hat mich hinausgeworfen!« sagte er empört. »So etwas! Einfach die Tür vor der Nase zugeschlagen. Racka ist in Maurys Kabine.«

»Ich dachte, wir hätten uns darauf geeinigt. Racka von nun an Rackine zu nennen?« meinte Bonton.

»Pedant«, schalt Hunty. »Das ist ja ein schöner Wirrwarr. Verbinde mich mit Maurys Kabine, los schon!«

Ches schaltete, aber der Schirm blieb dunkel. Er warf Melare einen gelangweilten Blick zu. »Sie hat unterbrochen. Die Damen belieben unter sich zu sein. Mach etwas dran!«

Hunty stürmte aus der Zentrale, um sich persönlich nach unten zu begeben.

»Ich kontrolliere den Geländepanzer«, grollte er. »Ruft mich, wenn eventuell noch mehr Eier gelegt werden sollten. Wenn mein Schiff in wenigen Wochen von lauter Miniatur-Rackas wimmelt, dann steige ich aus. Das ist mein voller Ernst!«

»Den hat es aber böse erwischt«, lachte Costar leise. »Übrigens finde ich es seltsam, daß sich von den hiesigen Eingeborenen niemand blicken läßt. Unsere Landung muß doch bemerkt worden sein!«

Ches Bonton lächelte leicht.

»Oha, man denkt noch daran! Vielleicht weißt du jetzt, warum ich eben nicht lachen konnte, obwohl die Sache in der Tat komisch war. Es stimmt, Kobold. Warum lassen sich die Burschen nicht sehen?«

## 13.

Der rötlich-grüne Vegetationsstreifen zog sich etwa zehn Kilometer weit in die trostlose Steinwüste hinein.

Vor zwei Stunden hatte Dr. Costar seine bakteriologischen Untersuchungen beendet. Das kalte, staubtrockene Klima des Planeten Unknown schien für das Heranwachsen bösartiger Erreger kaum förderlich zu sein. Man hatte keine Mikrolebewesen entdeckt, die den Menschen hätten gefährlich werden können.

Insofern war Unknown tatsächlich eine durch und durch harmlose Welt.

Direkt nach dem Abschluß der Laborarbeiten hatte Hunty den ersten ausgedehnten Streifzug angeordnet.

Billop, Bonton und Costar gehörten zur Crew. Rackine war noch unabkömmlig. Es hatte sich herausgestellt, daß sie sich nicht von ihrem Ei entfernen konnte.

Das heranwachsende Lebewesen bedurfte nicht der Wärme, sondern ausschließlich jener artbedingten und rein individuellen Körperschwingungen, die Rackines nichtmenschliche Zellverbindungen unablässig ausstrahlten.

Es war ein seltsamer, beeindruckender Vorgang, der den Männern wieder einmal bewiesen hatte, wie unerschöpflich die Natur in ihrem Planen war.

Auf Unknown war es mittlerweile Nachmittag geworden. Die Temperatur war auf 8 Grad Celsius abgesunken. Die Männer trugen warme Kleidungsstücke und über den Atmungsorganen die dicht schließenden Masken der kleinen Hubverdichter.

Der vorhandene Sauerstoff der Atmosphäre wurde von dem Axialgebläse angesaugt, von Gasunreinheiten getrennt und in rechter Dosierung in einem Druckbehälter komprimiert. Ein Regelventil mit Flattereffekt gab jedem Atemzug leicht nach.

Zusammen mit Gord Melare waren es vier Mann, die sich

vorgenommen hatten, die Rätsel dieses Himmelskörpers zu lösen.

Der Vegetationsstreifen schien nur wild wachsende Gräser und moosartige Gewächse hervorzubringen.

Dabei war es nur eigenartig, daß man hier und da die verfallenen, aber noch erkennbaren Grenzlinien einer ehemals planvollen Landbestellung entdeckt hatte. Tiefenbohrungen hatten ergeben, daß der Boden an diesen Stellen weicher und aufgelockerter war als an solchen Orten, die anscheinend niemals landwirtschaftlich genutzt worden waren.

Man verständigte sich auf normale Art. Die Atemmasken enthielten winzige Verstärkergeräte, deren Miniaturlautsprecher die Stimme unverfälscht abstrahlten.

Die dünne Luft leitete den Schall relativ gut. Dazu hatte man einen nahezu ungetrübten Blick bis zum fernen Horizont.

Die Pflanzen des Planeten besaßen alle einen leichten Purpurschimmer. Anscheinend hatte die blutrot strahlende Sonne bestimend auf das Gedeihen der Flora eingewirkt.

Insoweit war alles in bester Ordnung, bis auf die erkennbaren Verfallserscheinungen.

Melare fuhr den geländegängigen, nur mit einem Faltverdeck versehenen Raupenpanzer. Bei der geringen Gravitation war er flugfähig, nur ließen sich keine besonders hohen Geschwindigkeiten erzielen. Bisher hatte man darauf verzichtet, sich den entfesselnden Kräften des eingebauten Schwerkraft-Neutralisators anzuvertrauen.

Die ›Damon‹ war nur noch als strichfeiner Silberstab zu erkennen. Melare hatte sich weit westlich gehalten, wonach man die kaum sichtbare Stadt unter keinen Umständen berühren konnte. Wesentlich interessanter als die offenbar intakten Gebäude war jener gewaltige, mehrere Quadratkilometer Bodenfläche bedeckende Schutthaufen, der sich unübersehbar längs der Meeresküste ausdehnte.

Bontons Husten drang dumpf unter der Atemmaske hervor. Er hatte seinen Mikroverstärker abgestellt. Billop langte schweigend über die Lehne der vorderen Sitzbank und kippte Bontons Schalter nach unten.

»Damit wir dich besser hören können. Was ist mit dir los? Erkältungskrankheiten soll es ja wohl nicht mehr geben.«

Es stellte sich heraus, daß Bonton vergessen hatte, den Filtersatz seines Verdichtungsgeräts mit Wasser zu füllen. Die hiesige Luft enthielt kaum Feuchtigkeit.

»Hinten liegt ein Kanister mit reinem Destillat«, sagte Hunty. »Ich habe mir doch gedacht, daß wir es brauchen. Allerdings war es mehr als Ersatzfüllung gedacht.«

Er drehte den Kopf und schaute Bonton an.

»Man könnte meinen, du hättest zum ersten Male eine fremde Welt betreten. Okay, fülle den Filter. Rog, was sagt dein Gammazähler?«

Billop schaute auf das Gerät nieder. Im Verstärker war nur ab und zu ein kurzes Knacken zu hören.

»Ergebnis völlig negativ. Hier ist noch niemals eine Kernwaffe explodiert. Die paar Durchgänge stammen von der kosmischen Strahlung.«

Melare zog die Kettenkupplung nach hinten und ließ den offenen, rundum gepanzerten Wagen ausrollen. Der Thermalumformer des Mikroreaktors summte leise und beruhigend. Man hatte damit einen nahezu unbegrenzten Aktionsradius.

»Eigenartig! Wie sieht es mit Beta- oder Alphastrahlen aus?«

»Nichts, keine Spur davon.«

»Auch nicht in den ausgebohrten Grundproben?«

»Nein. Ich sagte euch ja, daß man hier noch niemals mit Atomwaffen experimentierte. Anscheinend kennt man diese Energiequelle überhaupt nicht.«

Huntys Gesichtsausdruck war unter der Atemmaske nicht zu

erkennen. Infolge der beiden seitlich angebrachten Luftschläuche wirkte er wie ein Ungeheuer. Die gefütterte, den ganzen Schädel umhüllende Kappe verstärkte noch diesen Eindruck.

»Wir werden feststellen, wie weit sie sind. Sie müssen gewaltige Lungen haben, wenn sie in dieser dünnen Luft leben und körperliche Anstrengungen aushalten können. Ich zweifle daran, daß sie von terranischen Auswanderern abstammen. Wahrscheinlich handelt es sich um eine echte Fremdrasse, die nur menschenähnlich aussieht. Gib mir doch einmal die Bilder, Richy.«

Der Psychologe griff in die Tasche seiner warmen Kombination. Sinnend schaute Melare auf die Ausschnittsvergrößerungen der hochwertigen Teleaufnahmen.

Es waren einige untersetzte, breitschultrige Gestalten zu erkennen.

»Wirklich humanoid«, bestätigte Billop. »Im Durchschnitt kleiner als wir, dafür aber wuchtiger gebaut.«

»Nur in der Brustpartie«, warf Costar ein. Sein Zeigefinger tippte auf ein Bild. »Seht euch diese Vergrößerung an. Die hiesigen Intelligenzen haben recht lange und auffallend dünne Beine. Die Lungen scheinen besonders stark ausgeprägt zu sein. Wir sind ihnen rein körperlich bestimmt überlegen.«

»In Ordnung, machen wir weiter«, entschied der Massai. »Ich finde es nur seltsam, daß sich diese Leute nicht blicken lassen. Neugierde scheinen die überhaupt nicht zu kennen, wie?«

Bontons Hustenreiz legte sich allmählich. Die bohrenden Schmerzen in seinem Hals verschwieg er.

Hunty ließ den Wagen mit hoher Fahrt über das flache Gelände rollen. Nach einer knappen halben Stunde erreichten sie die Ausläufer des gewaltigen Trümmerberges. Schon nach etwa fünf Minuten wußten sie, daß es sich um die verwitterten Überreste einer ehemaligen Stadt handelte.

Sie fuhren über flache Schuttberge hinweg, bis sie an der Küste des Binnenmeeres anhielten.

Melare faßte nach seiner schweren Energiewaffe, schwang sie über die Schulter und kletterte aus dem Fahrzeug. Seine Augen waren nachdenklich verkniffen.

»Immer noch keine Radioaktivität«, rief Billop aus dem Kettenpanzer.

»Nimm den Zähler trotzdem mit. Wir sehen uns etwas um. Bonton, du bleibst hier.«

»Dürfte ich freundlichst bemerken, daß mich die Sache auch interessiert? Ich möchte ...«

»Du möchtest überhaupt nichts«, wurde er von Hunty schroff unterbrochen. »Dein Gesicht ist heftig gerötet. Wahrscheinlich hast du etwas Fieber. Es ist bodenloser Leichtsinn, die komprimierte, zundertrockene Luft einzutauen. Das führt zu schweren Reizungen. Richy, kannst du etwas für den Langen tun?«

»Kaum. Er soll soviel wie möglich trinken und den Feuchtigkeitsregler auf den höchsten Durchgangswert stellen. Hast du Schmerzen, Ches?«

»Sagen wir: es tut weh!«

»Entkrampfende Mittel kann ich dir nicht injizieren. Sie trocknen die Schleimhäute noch mehr aus. Eine Infektion liegt auch nicht vor, wonach Antibiotika sinnlos sind. Versuche, unter der Maske zu gurgeln. Wir müssen abwarten, wie sich die Sache entwickelt.«

Das große Visiphon des Wagens sprach an. Poussin befand sich in der ›Damon‹.

»Ist bei euch alles in Ordnung?« fragte er an. »Hier hat sich noch niemand blicken lassen. Ich würde am liebsten ...«

»Tu es lieber nicht«, wurde er von Melare unterbrochen.

»Wir werden uns in den Ruinen umsehen. Achte etwas auf Ches. Wir bleiben nicht länger als höchstens drei Stunden weg.

Wenn der Lange abhauen sollte, hole ihn mit einem Gravogleiter ab.«

»Was hat er denn?« wunderte sich Poussin.

»Halsschmerzen, leichtes Fieber. Laß es dir von ihm erklären. Ende!«

»Halt, noch etwas«, schrie Roul. »Maury ist der Meinung, daß sich hier eine eigenartige Fauna entwickelt haben könnte. Schaut euch um, damit sich der Ausflug lohnt.«

Melare sprang von der Raupenkette auf den festen Boden hinunter. Costar und Billop hatten bereits den ersten Schuttberg erreicht.

Bonton winkte dem davonhastenden Massai nach. Dann begann er eine Unterhaltung mit Poussin.

Roger Billop war dabei, einige Gesteinsbrocken zu untersuchen.

»Natürlich vorkommendes Material, gebunden von einer Masse, die in etwa unserem alten Beton gleicht. Auf alle Fälle eine sehr feste chemische Verbindung.«

Hunty legte den Kopf in den Nacken und schaute zu den noch erhaltenen Mauerresten hinauf. Es mußte sich ehemals um gewaltige Gebäude gehandelt haben.

»Man könnte vermuten, der ganze Laden wäre abgebrannt«, meinte Billop nachdenklich. »Überall das gleiche Bild.«

Melare verzichtete auf eine Antwort. Behende erkomm er den ersten Hügel und begutachtete von dort aus die Landschaft.

Es war ein gewaltiges, unübersehbares Meer von eingestürzten Häusern und sandverwehten Straßenschluchten. Dort, wo noch einige Gebäude dem Zahn der Zeit widerstanden hatten, waren schwärzliche Verfärbungen zu bemerken.

Melare runzelte nachdenklich die Stirn. Schweigend sah er sich um, bis Billop auf dem Schutthügel ankam.

»Costar hat eine Idee«, schnaufte der Rotbart. »Wir sollten feststellen, wie alt diese Stadt ist.«

Melare beschattete die Augen und blickte nochmals in die Runde.

»Das Alter dieser ehemaligen Ansiedlung erscheint mir unwichtig. Jedes Gebäude kann zu ganz verschiedenen Zeitpunkten erbaut worden sein. Wir kämen zu nur ungefähren Zwischenwerten. Ich möchte dagegen genau wissen, wann es hier gebrannt hat.«

Hunty deutete auf einen unfernern Mauerrest mit hohen, angeschwärzten Fensteröffnungen.

»Wir werden uns einige Brocken mit einer möglichst dicken Rußschicht besorgen. Der Kohlenstoff-Test dürfte gute Ergebnisse bringen.«

»Ruß?« Billop pfiff unter der Atemmaske. Aus dem Mikroverstärker kam ein schrilles Geräusch.

»Er ist zum Zeitpunkt des Großbrandes entstanden. Nur er kann uns verraten, wann es zu der Katastrophe kam.«

»Über das ›Weshalb‹ wird er keine Auskunft geben. Wie kann eine ganze Riesenstadt abbrennen? Das sollten sogar solche Intelligenzen verhindern können, die nicht mit modernen Feuerlöschmitteln ausgerüstet sind. Etwas hätte doch wenigstens übrigbleiben müssen. Da drüben sind die Trümmer von abseitsstehenden Häusern. Die Flammen können unmöglich übergegriffen haben.«

»Krieg? Brandschatzung? Willkürliche Zerstörung?« sann Hunty laut.

»Die einzige denkbare Möglichkeit«, antwortete Billop zögernd. »Weshalb aber ist hier nicht wieder aufgebaut worden? Auf der Erde wäre das garantiert geschehen.«

Melares dunkle Augen bewegten sich langsam. Ihnen entging nichts.

»Auf der Erde, ja! Ich halte es für sinnlos, länger an dieser Stelle zu verweilen. Ich habe da eine ganz bestimmte Idee.«

Er drehte sich um und begann auf dem brüchigen Schutt nach

unten zu gleiten.

Als er neben Costar ankam, klopfte er sich den Staub von der Kleidung.

»Welche Idee?« rief Billop.

»Die Luftaufnahmen zeigen entlang der Meeresküste eine ganze Reihe solcher Trümmerstätten. Eigenartig, was?«

Ist euch nicht aufgefallen, daß die einzelnen Schutthaufen völlig verschiedenartige Verwitterungsspuren erkennen lassen? Je weiter nördlich man kommt, um so weniger ist von ehemaligen Gebäuden übriggeblieben. Das sieht ganz danach aus, als wäre hier mehr als eine Niederlassung vernichtet worden.«

»Und niemals hat man daran gedacht, neu aufzubauen«, meinte Costar nachdenklich. »Das ist eine Einstellung, die ich bei noch keiner galaktischen Intelligenz kennengelernt habe. Es scheint im Naturtrieb einer jeden denkenden Kreatur zu liegen, das Heim wieder auf dem gleichen Fleck zu errichten.«

»Das dürfte wohl auf den Grad der Zerstörung ankommen«, nörgelte Billop. »Wo will er hin?«

Er deutete zu Hunty hinüber, der sich wortlos entfernt hatte.

»Zum Wagen natürlich. Komm, hier haben wir nichts mehr verloren.«

Sie nahmen ihre Gerätschaften auf und gingen langsam zurück. Als sie am Panzer ankamen, war Melare damit beschäftigt, ein Antigrav-Fluggerät anzulegen.

Billop begann schweigend mit der Kontrolle des Mikroreaktors.

»In Ordnung«, sagte er schließlich befriedigt. »Du solltest den Stoßwellen-Pulsator auf höheren Ansaugwert einstellen. Die Luft ist dünn.«

Melare schaltete das Antigravfeld ein und justierte es aus. Schwerelos über dem Boden hängend, ließ er die kleine Axialturbine des Rückentornisters anlaufen. Die angesaugte

Luft wurde in der Thermalkammer erhitzt und unter hohem Druck intermittierend ausgestoßen.

Melare flog davon. Billop, Costar und Bonton schauten zu, wie Hunty vor einigen Mauerresten anhielt und mit den bloßen Händen etliche rußgeschwärzte Steine herausbrach.

Zehn Minuten später kehrte er nach einem kurzen Rundflug zurück. Billop nahm ihm den Rückentornister ab.

»Weit und breit nichts zu sehen«, erklärte Melare. »Eine gottverlassene Gegend ist das. Okay, wir begeben uns zum Schiff zurück. Mich interessiert der Kohlenstoff-Test.«

»Was, schon umkehren?« fragte Bonton enttäuscht.

»Die neue Stadt ist nur knapp zwanzig Kilometer entfernt. Fahren wir hin!«

Hunty säuberte sich gewissenhaft die Hände.

»Neue Stadt?« wiederholte er. »Wie kommst du auf diesen Ausdruck?«

»Keine Ahnung. Es rutschte mir so heraus. Immerhin scheint dort jemand zu leben, oder?«

»Das zeigen die Aufnahmen. Nein, mich beeindruckt der Begriff ›neue Stadt‹! Könnte es sein, daß man auf dieser Welt an ganz anderer Stelle mit dem Aufbau beginnt, wenn das ursprüngliche Heim zerstört worden ist? Richy, kann das in der Mentalität einer intelligenten Rasse liegen?«

Der Psychologe fuhr sich mit der flachen Hand über die anliegende Kappe. Bedächtig schaute er sich um.

»Warum nicht, es wäre möglich. Da ist aber eine andere Sache, die es wirklich denkenden Wesen eigentlich von selbst verbieten sollte, Hals über Kopf den Wohnsitz zu wechseln. Auch wenn eine ganze Stadt durch Brand zerstört wird, so sollte es doch wohl zahllose Dinge geben, die man wieder verwenden kann. Habe ich da richtig gedacht?«

»Zu richtig, mein Lieber«, lachte Melare humorlos auf. »Das hatte ich mich nämlich längst gefragt. Ich persönlich würde

schon wegen der Kellerfundamente und Ausschachtungen an Ort und Stelle ein neues Haus hinstellen. Warum haben das die Eingeborenen nicht getan? Da sind Milliardenwerte einfach aufgegeben worden.«

»Ihr redet wie Straßenbauer«, brummte Billop ärgerlich. »Zum Teufel, warum fahren wir nicht hin und stellen Fragen? Dazu sind wir ja schließlich hier.«

Melare kletterte langsam in den flachen Geländepanzer hinein. Als er hinter der Knüppelsteuerung saß, meinte er trocken:

»Weil ich noch immer an eine Falle denke! Ehe ich diese Leute begrüße, will ich erst wissen, wann die vor uns liegende Stadt abgebrannt ist und zu welchem Zeitpunkt das gleiche mit jenen Ansiedlungen geschah, deren Überreste wir längs der Küste entdeckten.«

Ehe er den Antigrav des Wagens einschaltete und das Pulsator-Triebwerk in Gang brachte, schaute er nochmals zu dem Trümmermeer hinüber. Die rote Sonne des Trockenplaneten stand bereits tief über dem Horizont. Der lange Tag neigte sich seinem Ende zu.

»Wir warten die Nacht ab«, entschied Melare. »In acht Stunden wird es dunkel.«

Billop rückte seine Maske zurecht. Im kleinen Luftverdichter gurgelte das Filterwasser.

»Vorher fliege ich noch zu wenigstens zwei anderen Trümmerstädten«, sagte er ruhig. »Daran ändert niemand etwas. Ich will wissen, was hier gespielt wird. Ich bringe Rußproben mit.«

Hunty startete den Panzer mit den vier Bodendüsen und nahm dann Fahrt auf.

»Bist du sicher, daß du an anderen Stellen ebenfalls Ruß findest?« fragte er wie beiläufig.

Billop drückte auf den Knopf der Verdecksschaltung. Die

elastische Plane schob sich über den offenen Sitzraum hinweg und klinkte im Rahmen der flachen Schutzscheibe ein.

»Das will ich gerade erfahren. Ich werde wahrscheinlich Brandspuren finden, und wenn ich mit einem Traktorstrahl ganze Sanddünen hinwegräumen muß. Ein geschwärzter Stein genügt mir.«

Niemand sah, daß der Massai beunruhigt an seiner Unterlippe nagte.

»Okay, ich komme mit. Ches und Richy bleiben im Schiff. Ich bin der Meinung, daß die Anwesenheit eines Kosmonauten an Bord der ›Damon‹ nichts schaden kann. Wenn etwas passiert, bringst du sie in den Raum, klar?«

Bonton blinzelte lethargisch zur blutfarbenen Sonne hinauf.

»Ich habe euch doch gleich gesagt, wir sollten schleunigst umkehren! Wie ich euch aber kenne, wollt ihr unbedingt erkunden, was hier nicht in Ordnung ist, oder?«

Gord Melare lachte tief. Ches hatte es genau erraten!

## 14.

Sie hatten nicht nur zwei, sondern sogar vier jener Trümmerwüsten abgesucht, die sich entlang der Meeresküste erstreckten. Dabei war es aufgefallen, daß zwischen den zerstörten Städten immer Zwischenräume von etwa 20 Kilometern lagen. Billop hatte recht behalten. Es war festgestellt worden, daß jede der ehemaligen Ansiedlungen durch ein Großfeuer eingeäschert worden war.

Dabei hatte man auch ohne eingehende Laboruntersuchungen sehen können, daß die einzelnen Katastrophen nacheinander abgelaufen waren. Je weiter man nach Norden gekommen war, um so brüchiger, unkenntlicher und verwitterter waren die

Überreste gewesen.

Melare und Billop hatten sich nach der Untersuchung der vierten Stadt nicht mehr länger aufgehalten. Sie hatten mit einem Gravogleiter nur noch Luftaufnahmen angefertigt, die nach der Auswertung einwandfrei die Vermutung bekräftigten, daß die hier lebenden Intelligenzen nach der jeweils erfolgten Vernichtung zwanzig Kilometer südlich erneut mit dem Aufbau begonnen hatten.

Roul Poussin hatte mit einem schnellen Beiboot der ›Damon‹ die Ufer des Binnenmeers abgesucht. Unknown schien nur dünn besiedelt zu sein. Es waren mehrere Städte entdeckt worden, die offenbar von Leuten der gleichen Art bewohnt wurden.

Drei Stunden nach Anbruch der langen Nacht, die zu dieser Jahreszeit zirka 38 Stunden dauerte, hatte die Auswertung des C-14-Automaten vorgelegen.

Melare wußte nun, daß die einzelnen Brandkatastrophen in genau begrenzten Abständen von je 123 Jahren Standardzeit stattgefunden hatten!

Alle 123 Jahre war eine große Stadt abgebrannt. Anschließend hatten die heimatlos gewordenen Bewohner damit begonnen, etwa 20 Kilometer entfernt eine neue Ansiedlung zu errichten. Dabei hatten sie Maschinen und Gerätschaften aller Art mitgenommen. Es war nichts entdeckt worden, was auf eine sinnlose Flucht hingewiesen hätte.

Dr. Costar hatte dann eine gewagte Theorie aufgestellt. Er hatte behauptet, die Eingeborenen wären wahrscheinlich längst auf die jeweils stattfindende Feuersbrunst vorbereitet gewesen.

Nachdem die rote Sonne des Planeten hinter dem konturlosen Horizont verschwunden war. hatte man erstmals eine gewisse Luftbewegung bemerkt.

Innerhalb von zehn Stunden nach Sonnenuntergang war die Außentemperatur auf -13 Grad abgesunken. Damit war auch der Sturm gekommen.

Zur Zeit peitschte er die Flanken der ›Damon‹ mit aufgewirbelten Sandkörnern und winzigen Kristallfragmenten, die fraglos von jenen eigenartigen Wäldern stammten, die Ches Bonton kurz vor der Landung noch für Spiegelflächen gehalten hatte.

Das, was auf den Bildschirmen des Raumschiffs so sinnverwirrend gefunkelt und geglimtzt hatte, war identisch mit glasharten Pflanzen, deren kristallartige Oberfläche jeden einfallenden Sonnenstrahl Millionenfach brach. Aus großer Entfernung betrachtet, wirkten die flachen Buschwälder des Trockenplaneten wie riesenhafte Reflektoren.

Billop hatte einige Arten der fremdartigen Flora mitgebracht. Wenn die Gewächse äußerlich auch grundverschieden aussahen, so bestanden sie doch alle aus einem spröden, enorm harten Material.

Wenn der Stamm eines kleinen Baumes abbrach, entstanden scharfe, lanzenähnliche Spitzen, die unter Umständen schwerwiegende Verletzungen hervorrufen konnten. Es war Hunty nicht ratsam erschienen, in das riesenhafte Buschgelände einzudringen, obwohl Roul behauptet hatte, dort überraschend große und völlig unbekannte Tiere flüchtig gesichtet zu haben.

Wenige Stunden nach Rouls Rückkehr von dem ausgedehnten Erkundungsflug hatte Costar durch einen Zufall festgestellt, daß diese so kristallartigen Gewächse ganz vorzüglich brannten. Sie erzeugten eine klare und sehr heiße Flamme, als würden bei der molekularen Verbrennung unter Druck stehende Gase frei. Es war kaum etwas Asche übriggeblieben.

Es war alles reichlich seltsam auf dieser unbekannten

Sauerstoffwelt, die dem Solaren Flottenkommando so bedeutungsvoll erschienen war.

Raumschiffe der Chlors waren auch nach Einbruch der Nacht nicht geortet worden, obwohl Billop nichts unversucht gelassen hatte.

Roul Poussin hatte die zehnte Zweistunden-Wache übernommen. Melare hatte sich beharrlich geweigert, die ›Damon‹ zur derzeitigen Tageshalbkugel des Planeten zu bringen. Er wollte auch die lange Nacht des Planeten Unknown erleben, um daraus eventuelle Schlüsse ziehen zu können.

Es war aber nichts geschehen, was man als bemerkenswert hätte ansehen können.

Man hatte zehn Stunden lang geschlafen, gegessen und wieder etwas geschlafen. Nun war der Zeitpunkt der beginnenden Langeweile angebrochen.

Ches Bontons hagere Gestalt tauchte im offenstehenden Sicherheitsschott der Zentrale auf. Sein faltiges Gesicht war griesgrämig verzogen.

Er sah sich um, schlenderte ohne Gruß auf ein herabgeklapptes Konturlager zu und ließ sich schwer seufzend darauf nieder.

Rouls Grinsen schien Bonton nicht zu stören. Laut gähnend lehnte er sich mit dem Rücken gegen die gepolsterte Wand.

»Angenehme Ruhe«, sagte Poussin erheitert.

Ches knurrte eine undeutliche Bemerkung vor sich hin. Dann gähnte er wieder. Es dauerte eine Weile, bis er sich zum Reden entschloß:

»Rackines Baby ist vor zehn Minuten ausgeschlüpft oder auch geboren worden, wie man es nimmt.«

Poussin warf die Ersatzteilliste zur Seite und schwenkte den Sessel herum.

»Ach, und das sagst du erst jetzt?«

Bonton gähnte zum drittenmal.

»Du hast es erfaßt. Rege dich nicht auf, du darfst doch noch nicht hinein. Ich hab den kleinen Burschen durchs Visiphon gesehen. Ein süßes, niedliches Etwas mit zutraulichen Augen, goldfarbener Schuppenhaut und einem plappernden Mäulchen. Rackine ist ganz glücklich. Der gatnesische Wichtelmann rennt in Maurys Kabine umher, klettert auf allen möglichen Dingen herum und verführt unsere beiden Damen zu lauten Rufen des Entzückens.«

Poussin verdrehte die Augen.

»Huch, das war wieder ein Satz! Du redest wie ein echter Vater.«

»Das verbitte ich mir«, drohte Bonton. »Wenn schon, dann sind wir alle Vater.«

Poussin stand auf und schaltete das Visiphon ein. Maury meldete sich nicht.

»Sie hat schon wieder unterbrochen«, murmelte Bonton vorwurfsvoll. »Einen einzigen, kümmerlichen Blick hat sie mir gegönnt.«

»Kann der Kleine denn wirklich schon laufen?« erkundigte sich Roul gespannt.

»Und wie! Er kam aus dem Ei, sang eine gatnesische Dankeshymne und sauste auf den nächsten Vorhang los. Morgen lernt er Rollschuh laufen.«

Bonton brachte ein zärtliches Lächeln zustande. Poussin drückte den Schalter des Bildsprechgeräts nach unten. Maury schien unerbittlich zu sein.

»Sie könnte uns den Kleinen ja wenigstens einmal zeigen«, grollte er. »Was wäre schon dabei? Oder ist er empfindlich gegen Berührung oder so etwas?«

»Keine Ahnung. Feststeht nur, daß er sofort laufen und plappern konnte.

Maury hat ihn übrigens ›Kiliko‹ genannt, weil er ein ähnlich klingendes Wort dauernd sagt. Wir werden ihm ein gutes

Intergalaktisch beibringen müssen, damit er sich auch verständlich machen kann.

Ich ... äh – was will der Kobold?«

Bonton richtete sich aus seiner bequemen Lage auf und blinzelte zum Eingang hinüber.

Costar stürmte herein. Er schien aufgeregt zu sein. Billop folgte dem schmächtigen Wissenschaftler auf dem Fuße, nur bewegte er sich entschieden gemächlicher.

»Ich habe diese Pflanzen getestet«, erklärte Costar übergangslos. »Bei einer Temperatur von nur zweihundertachtundsechzig Grad Celsius beginnen sie zu reagieren. Sie entwickeln dabei Knallgas, jedoch niemals in solchen Mengen, daß es zur Explosion kommen könnte.

Mikroaufnahmen zeigen sehr feine Kanäle innerhalb der einzelnen Zellen. Es scheint sich um Ableitungen für das Gas zu handeln. Könnt ihr euch das vorstellen?«

»Toll!« sagte Bonton trocken. »Die reinsten Schweißgeräte. Wofür soll das aber gut sein?«

Der kleine Mann winkte wortlos ab und setzte sich zu ehesten.

»Vielleicht wollen sie sich damit gegen irgendwelche Pflanzenfresser schützen?« meinte Billop. »Wer weiß, was es hier noch alles gibt!«

»Blödsinn – gegen Pflanzenfresser schützen!« äffte Poussin nach. »Eine bessere Erklärung hast du nicht? Wenn du irdisches Holz langsam verkohlst, entstehen auch brennbare Gase. Was soll an der weltbewegenden Entdeckung so großartig sein?«

»Ich dachte an die Brandkatastrophen«, entgegnete Costar. »Wenn die Eingeborenen diese Pflanzen beim Bau ihrer Häuser verwenden, ist es nicht verwunderlich, daß es hier alle Augenblicke zu einer unlöschenbaren Feuersbrunst kommt.«

Billop lachte.

»Das glasharte Zeug soll verbaut werden? Ausgeschlossen!  
Es bricht beim geringsten Druck weg.«

Diesmal war es Costar, der ironisch die Lippen verzog.

»Erst nachprüfen, dann Behauptungen aufstellen, mein  
Lieber!

Wenn man den Druck senkrecht zur Wachstumsachse ausübt,  
wird ein armdicker Stamm zur Tragsäule erster Güte. Das  
Material ist natürlich sehr spröde, aber deshalb hat es doch  
seine Qualitäten. Außerdem könnte ich mir vorstellen, daß man  
damit Zimmerwände verkleidet und Böden belegt. Vielleicht  
ist eine Färbung möglich.«

Billop strich sich über den Bart und schaute sich sinnend um.

»Hm, nicht übel. Demnach dürfte es aber nirgends  
Feuerstellen oder sonstige Wärmequellen geben. Wenn das  
Material bei nur zweihundertachtzehn Grad zu reagieren  
beginnt und leicht entflammbar Knallgas ausscheidet,  
möchte ich in einem hiesigen Hotel nicht übernachten. Was  
sagt Hunty dazu?«

»Er ist vor sechs Stunden mitsamt dem tragbaren  
Rechenautomaten in seiner Kabine verschwunden und bisher  
nicht wieder aufgetaucht«, beantwortete Poussin die Frage.

Bonton begann plötzlich laut zu pfeifen. Langsam setzte er  
seine Füße auf den Boden und stieß sich mit dem Rücken von  
der Bordwand ab. Draußen heulte der Sand- und Kristallsturm  
des Planeten Unknown.

Es wurde still in der »Damon«-Zentrale. Roul Poussins  
Gesicht hatte sich gespannt.

Bonton stakste steif auf die Schleuse zu.

»Wohin?« fragte Billop scharf. Ches drehte den Kopf.

»Seit sechs Stunden mit dem E-Rechner in seiner Kabine?«  
rekapitulierte er. »Wer ist hier eigentlich der Mathematiker?«

»Du wohl.«

»Aha! Und warum wird man nicht angerufen, wenn es etwas

auszutüfteln gibt? Was macht er eigentlich?«

Man wurde einer Antwort enthoben. Draußen klangen Schritte auf. Hunty kam über die enge Wendeltreppe aus dem Kabinensektor nach oben.

Als er die Zentrale erreichte, wurde er von vier schweigenden Männern empfangen.

Melare blieb in der Schottfassung stehen und umklammerte den oberen Rand.

In dieser Haltung musterte er die Gefährten der Reihe nach. Sein dunkles Gesicht zeigte keine Regung.

»Machen wir es kurz«, sagte er kehlig. »Ches, du wolltest wohl eben nach unten kommen?«

Bonton nickte.

»Okay, nicht mehr nötig. Ich bin fertig. Ihr wißt, daß hier alle einhundertdreißig Jahre Standardzeit eine große Stadt bis auf die Grundmauern abgebrannt ist?«

Poussin blickte gelangweilt auf die Uhr.

»Seit siebzehn Stunden. Es können auch achtzehn sein. Ungefähr stimmt es.«

Melare lächelte unpersönlich.

»Ich habe einen Sammeltest gemacht. Die fünf Grunddaten genügten dem Elektronenrechner. Die Wahrscheinlichkeitsquote beläuft sich auf 99,65 Prozent!«

»Eine Quote wofür?« fragte Benton.

»Für den ganz genauen Zeitpunkt der Katastrophen. Demnach ist der Planet Unknown alle einhundertdreißig Jahre, achtzehn Tage und zweiundzwanzig Stunden zu einer kosmischen Fackel geworden. Genau die gleiche Zeit danach brannte die nächste Stadt ab.

Wahrscheinlich ist es aber so, daß auf dieser Welt am Stichtag ›X‹ sämtliche Ansiedlungen in Schutt und Asche aufgehen. Die Frage nach dem Warum ist im Moment uninteressant. Nehmen wir es als gegeben hin und zerbrechen

wir uns nicht die Köpfe nach einer Lösung. Es gibt augenblicklich ein viel wichtigeres Problem!«

»Wie sieht das aus?« erkundigte sich Billop mit gepreßter Stimme. Hunty starre Haltung erschien ihm unheimlich.

»Der Rechner arbeitete mit einem von mir programmierten Toleranzwert von Plus-Minus vierundzwanzig Stunden. Den Minuswert haben wir bereits hinter uns, vom Pluswert genau einundzwanzig Stunden und fünfzig Minuten. In spätestens zwei Stunden und zehn Minuten dürfte am Ufer des nahen Meeres die Hölle los sein! Dann wird wieder eine Stadt abbrennen und dazu noch ein riesiges Waldgelände, dessen Pflanzen unter den steigenden Temperaturen reagieren.

Okay, Richy, ich weiß bereits, daß die Gewächse bei zweihundertachtzehn Grad Knallgas ausscheiden. Reden wir nicht um die Sache herum: Wir sind hier genau zum Zeitpunkt X gelandet! Seit der letzten periodischen Brandnacht oder dem Brandtag sind einhundertdreundzwanzig Jahre, achtzehn Tage und zweiundzwanzig Stunden verstrichen. Dazu kommt noch mein Unsicherheitswert von zusätzlich vierundzwanzig Stunden. Schaut auf die Uhr. Zehn Minuten sind schon wieder verstrichen. In zwei Stunden geht es los, oder ich will nicht mehr Hunty Gord Melare heißen.«

Poussin war blaß geworden. Bonton und Billop starrten sich an. Dr. Costar rieb nervös die trockenen Handflächen gegeneinander. Billops Stimme klang etwas belegt, als er sagte:

»Es dürfte stimmen. Gut, denken wir nicht darüber nach, welches Geschick uns ausgerechnet kurz vor der Stunde X zur Landung verführte. Wir sind nun einmal da. Ich schlage vor, wir stimmen darüber ab, ob wir sofort starten oder nicht.«

Melare nickte einfach.

»Deshalb habe ich mich beeilt. Richy, hole Maury und Racka.«

»Und Kiliko?« zögerte Costar.

Hunty machte eine ungeduldige Handbewegung.

»Sollen sie mitbringen. Los schon! Lasse dich nicht abwimmeln.«

Costar verschwand. Fünf Minuten später kehrte er mit der Zoologin und Rackine zurück. Maury trug das kleine, goldschuppige Lebewesen auf dem Arm.

Melare schnalzte mit der Zunge, als er den Blick der großen Augen spürte. Kiliko kreischte hell auf und streckte die dünnen Ärmchen aus. Hunty nahm den Kleinen behutsam aus Maurys Händen.

Poussin kam nach vorn, um Kiliko vorsichtig mit dem ausgestreckten Zeigefinger zu kitzeln.

Der Kleine piepste in hellem Vergnügen. Es wäre wunderschön gewesen, wenn die Zeiger der Borduhr nicht eine stumme Sprache gesprochen hätten.

»Okay, seid vernünftig«, bat Melare schließlich. »Hier, Racka, nimm dein Baby und höre gut zu. Verstecke dich nicht hinter Maury. Es ist dir doch niemand böse.«

»Bestimmt nicht«, beteuerten Roul, Billop und Bonton im gleichen Atemzug.

Es wurde wieder still in der Zentrale. Melare lauschte auf das Heulen des Sturmes. Das monotone Geräusch war während der letzten Minuten stark abgeklungen. Die Wetterlage schien sich zu stabilisieren. Auf den Bildschirmen der Rundumgalerie war kaum etwas zu sehen. Nur die Infrarot- und Echoorter gaben ein klares Bild der Umgebung.

Auf den Normalschirmen war im Grünsektor ein heller Leuchtpunkt zu bemerken. Es war die nahe Stadt am Ufer des Meeres; aber noch brannte sie nicht.

»Die Frage lautet, ob wir sofort starten oder die mit höchster Wahrscheinlichkeit kommende Brandkatastrophe abwarten sollen«, begann Hunty.

»Auf alle Fälle wird diese Nacht hochinteressant werden.

Meine Meinung ist die, daß wir eigentlich keine Ursache haben, überstürzt in den Raum zu fliehen. Der sicherlich leicht entflammbare Wald ist mehr als fünfundzwanzig Kilometer entfernt, die noch besiedelte Stadt etwa zwanzig Kilometer.

Wir stehen mit der ›Damon‹ in offenem Wüstengelände. Ich sehe in der ganzen Sache keine Gefahr. Ich möchte sogar versuchen, bei der Gelegenheit festzustellen, wieso es auf Unknown zu dieser periodisch eintretenden Vernichtung kommt. Etwas muß geschehen, was wir uns überhaupt nicht vorstellen können. Okay, die Damen fangen an, Maury, Rackine, eure Meinung!«

Rackine preßte ihr Kleines an sich.

»Hierbleiben«, zwitscherte sie. »Warum fortgehen?«

»Gut. Maury, was meinst du?«

Die Zoologin sah sich unsicher um.

»Ich weiß nicht recht«, sagte sie leise.

»Seid mir nicht böse, aber ich habe bei der ganzen Geschichte ein ungutes Gefühl. Ich möchte am liebsten starten.«

Poussin, Billop und Costar stimmten dafür, unter allen Umständen auf dem Planeten zu bleiben und überdies zu versuchen, die rätselhafte Ursache der Geschehnisse zu erkunden. Costar meinte dazu, schließlich sei es die Aufgabe der ›Damon‹-Besatzung, zu ergründen, wie die auf Unknown lebenden Intelligenzen eingestuft werden müßten.

Nur ehester Ches Bonton war außer Maury für einen sofortigen Start. Er erklärte dazu düster:

»Ich habe keine Bedenken wegen eines eventuellen Großbrandes. Gefährdet ist das Schiff auf keinen Fall.

Wenn es wirklich infolge eines ausgedehnten Waldbrandes zu heiß werden sollte, könnten wir ja immer noch den Standort wechseln.

Nein, ich kann das eigenartige Verhalten der Chlors nicht

vergessen. Etwas stimmt nicht, da könnt ihr sagen, was ihr wollt. Ich frage erneut, weshalb die Grünen die hiesigen Lebewesen unangetastet ließen?

Wir wissen, daß Sauerstoff atmende Intelligenzen von den Chlors grundsätzlich angegriffen werden. Warum ist das auf Unknown nicht geschehen?

Dann noch etwas: Könnte es nicht sein, daß sie über Huntys Versehen bei der Freilassung ihres Oberkommandierenden längst informiert sind? Diese Burschen können logisch denken. Wenn der Admiral tatsächlich eine Mannschaftsuniform trug, müßten die Chlors eigentlich längst herausgefunden haben, daß Hunty den Flottenchef mit dem besten Willen nicht erkennen konnte.

Unter der Voraussetzung, daß sie es bemerkt haben, erscheint es mir äußerst bedenklich, daß man Melare gegenüber die dankbaren Freunde spielt. Die ganze Geschichte ist bei rein logischer Betrachtung nicht einwandfrei.«

Bonton war erregt. Als er auf Melare zuging und dicht vor ihm stehenblieb, richtete sich Maury auf.

»Starte, Massai«, bat Bonton rauh. »Höre einmal auf mich.«

»Fünf Mitglieder der Crew sind für das Hierbleiben«, entschied der Jäger.

»Ches, ich möchte wissen, was hier gespielt wird. Was soll uns passieren? Wenn der Planet wirklich zu einer Fackel wird, dürften wir auch wissen, wieso das geschieht. Anschließend verschwinden wir. Wo siehst du einen Haken? Nur im Verhalten der Chlors?«

»Du wirst doch zugeben, daß die Sache mit dem Flottenbefehlshaber durchsichtig ist? Die Grünen wissen genau, daß du ihren Chef nicht erkannt hast. Weshalb lassen sie uns trotzdem in Ruhe?«

Melare zuckte hilflos mit den Schultern.

»Du kannst mich ohrfeigen, wenn ich eine Idee habe. Ich

weiß nur, daß mich die kommenden Ereignisse interessieren. Richy, was meinst du?«

»Hierbleiben, unter allen Umständen sogar«, rief der kleine Mann lautstark. »Wir werden ja sehen, was sich ereignet.«

Melare löste endlich die Hände von der Schottfassung. Auf seinen Lippen lag ein leichtes Lächeln.

»Okay, vergessen wir die Diskussion. Ches, Maury und Racka, ihr bleibt im Schiff zurück. Wenn wir draußen sind, schirmt ihr euch mit dem Energiefeld ab. Rog und Poussin, macht den neuen Schwebepanzer einsatzbereit. Richy, du kommst mit uns. Wir fliegen hinüber zur Stadt und sehen uns die Ereignisse an. Wir fungieren nur als stille Beobachter.

Wenn es unter den hiesigen Intelligenzen zu einem plötzlichen, vielleicht ritual bedingten Kriegsausbruch kommen sollte, sind wir unter allen Umständen in Sicherheit. Wir haben die bessere Ausrüstung. Das wäre alles. Wer hat noch Fragen?«

Bonton drehte sich um. Mit hängenden Schultern schritt er zum Sitz des Ersten Kosmonauten hinüber und kippte den Triebwerks-Hauptschalter nach unten. Ebenso schweigend legte er alle Maschinenkontrollen auf manuelle Fernbedienung um.

Tief unter dem Standort der Männer begann der mächtige Stromreaktor des Schiffes zu summen. Sekunden später fiel der Thermalumformer ein. Nur das Buffor-Triebwerk blieb in Ruhestellung.

Eine Stunde vor dem wahrscheinlichen Beginn der unverständlichen Geschehnisse trafen sich Billop, Poussin, Costar und Melare in der großen Geräteschleuse dicht über dem Maschinensektor.

Der flach gebaute, linsenförmige Schwebepanzer mit dem durchsichtigen Kuppel-Verdeck war startklar. Es handelte sich um das letzte Einsatzmodell der Flotte. Bewaffnet war der Wagen mit einer schwenkbaren Tapmann-Kanone, Kaliber 80

Millimeter am Abstrahlpunkt des Felddüsen-Laufes und einer thermischen Energie-Entwicklung von 320 000 Grad im Ziel-Brennpunkt.

Es war eine für Planeteneinsätze vorgesehene Waffe. Melare wußte sehr genau, was man ihm damit in die Hände gegeben hatte.

Sie bestiegen den Wagen und schlossen die beiden transparenten Schleusentüren. Die Atemmasken der Luftverdichter baumelten an den Brusthaken der warmen, strapazierfesten Kombinationen.

»Das reinste Kommandounternehmen!« spöttelte Poussin. »Wie mich das an die alten Zeiten erinnert! Mein letzter Einsatz galt einem Gefangenengelager der Chlors. Wir sollten einen wichtigen Flottenmathematiker herausholen.

Als ich ankam, war das Lager geräumt, aber die Chlors warteten mit starken Kräften. Ich verlor fünf Mann, sämtliches Gerät, und anschließend tappte ich drei Tage lang durch Sumpf und Morast, bis sich der Kommandierende entschloß, mich kurz vor der Bombardierung des Planeten durch einen Zerstörer abholen zu lassen.

Wie sinnvoll war das alles! Jetzt bin ich nur einmal neugierig, was bei diesem Vorstoß ins Niemandsland herauskommt.«

Er tippte dem kleinen Admiralarzt auf die Schulter und fuhr grinsend fort:

»Dein Genie in allen Ehren, Kobold; aber wenn an der Sache etwas faul ist, wirst du Gelegenheit erhalten, deine Schreibtischstrategie durch praktische Erfahrungen zu vervollkommen. Ich übernehme die Tapmann, Hunty. Den Typ KWK-80-AT kenne ich so genau wie Richy die menschliche Seele.«

Melare lachte leise vor sich hin. Seitdem er im Panzer saß, war sein Gesicht angespannt und ausdrucksvoll.

Die dünne Luft der fremden Welt zischte durch die geöffneten Außenventile in die leergepumpte Schleuse. Der Antigrav war vollrobotgesteuert.

Der Wagen hob leicht vom Boden ab und glitt unter dem Schub der angesaugten und unter hohem Druck ausgestoßenen Luftmassen ins Freie.

Melare riß unvermittelt den Ansaugregler nach unten. Das Heulen des Triebwerks erstarb. Der Gravopanzer verlor langsam an Fahrt. Schließlich stand er still über der Wüstenlandschaft der fremden Welt.

»Was ist?« fragte Billop flüsternd. Poussin kauerte hinter dem Leuchtvizier der schußbereiten Tapmann.

»Überhaupt nichts, und eben das fiel mir auf. Lauscht einmal nach draußen. Es weht kein Lüftchen mehr. Es ist, als wäre jedes Geräusch erstickt worden.«

Der Sturm war tatsächlich völlig abgeklungen. Eine unwirkliche Stille hatte sich über die Landschaft gelegt.

Costar lachte nervös auf. Es war ein kurzer, spitzer und rasch verklingender Ton. Dann brach wieder die Stille über die Männer herein. Der Wagen schwebte in 30 Metern Höhe über dem Boden. Weit voraus waren die Lichter der großen Stadt zu sehen.

»Als hätte man den kosmischen Sandhaufen plötzlich in Watte eingehüllt«, sagte Poussin leise. »Sonst war doch immer etwas zu hören, und wenn es nur das Schaben der vom Wind bewegten Pflanzenkristalle war. Was ist auf einmal los?«

»Die Stunde X«, antwortete Hunty leise. »Soeben geschieht das, was wir Narren so gern wissen wollten. Ich ...«

Hunty fuhr auf dem starren Fahrersitz herum. Dicht hinter dem Schwebefahrzeug war eine bläulich leuchtende Feuersäule senkrecht in den dunklen Himmel geschossen.

Billop lachte erleichtert auf.

»Ches hat den Schutzschirm eingeschaltet«, sagte er hastig.

»Nun ruiniert euch nur nicht die Nerven, weil es auf einmal so ruhig geworden ist. Worauf warten wir noch?«

Melare fuhr sich mit dem Ärmel über die schweißfeuchte Stirn. Seine hellen Augäpfel leuchteten im schwachen Lichtschein der Armaturen.

»Eben, worauf warten wir noch?« wiederholte er. »Schauen wir uns die Leute an.«

Das Triebwerk heulte auf. Scharf anruckend glitt der Gravogleiter in die finstere Nacht hinaus. Nur der blutrote Auspuffstrom hocherhitzter Luftpartikel zeichnete seinen Weg.

Auf den Bildschirmen der ›Damon‹ war der Gleiter für einige Augenblicke zu sehen. Ches, Rackine und Maury hielten sich in der Zentrale auf. Hier war es nicht so still wie draußen. Das Tuckern und Summen der Maschinen wirkte beruhigend.

»Ich gäbe etwas dafür, wenn wir nun irgendwo tief im Raum stünden«, murmelte Bonton.

## 15.

»Wahnsinn!« sagte Dr. Costar fassungslos. »Wozu, in aller Welt, bauen diese Leute mit einem Eifer, als ginge es darum, einen Palast in fünf Stunden zu errichten?«

»Wenn du das nicht weißt ...«, entgegnete Billop. Er hatte sich weit zur Seite gelehnt, um das unbegreifliche Geschehen noch genauer verfolgen zu können.

Der Gravopanzer schwebte in knapp 30 Metern Höhe über einem weiten, ausgedehnten Platz, von dem sternförmig hellerleuchtete Straßen abzweigten.

Es schien sich um das Zentrum der Stadt zu handeln, jedoch deutete die dort herrschende Geschäftigkeit weder auf einen Warenaustausch noch auf vergnügliche Unterhaltung hin.

Die Eingeborenen waren im Durchschnitt etwas kleiner als die Menschen. Sie besaßen mächtige, weit ausladende Brustkörbe mit offenbar sehr leistungsfähigen Lungen, was bei dem geringen Sauerstoffgehalt der Unknown-Atmosphäre verständlich war.

Es war überhaupt nichts Ungewöhnliches an diesen Leuten, wenn nicht ihre hektische Beschäftigung Rätsel aufgegeben hätte.

Sie hatten dichte, dunkle Haare und eine rötlichbraune Haut. Ihre Gesichter deuteten keineswegs auf eine artbestimmte Stupidität hin, was auch ihre Technik bewies.

Sie arbeiteten, sprangen, schleppten und mauerten mit unverständlicher Hast. Niemand hatte sich nach dem ankommenden Schwebewagen umgedreht. Niemand hatte es für nötig gehalten, einen einzigen forschenden Blick nach oben zu werfen.

Sie benahmen sich, als würden sie ständig Besucher aus den Weiten des kosmischen Raumes empfangen.

Sie kannten nichts anderes als ihre Arbeit, die aber ausschließlich in der Tätigkeit des Häuserbauens bestand. Wohin Melare auch blickte – überall war man dabei, letzte Handgriffe anzulegen oder bereits fertige Gebäude mit irrsinnig anmutender Eile zu erweitern.

Die Technik der Eingeborenen war zwar beschränkt, aber für Männer wie Hunty, Billop und Poussin hochinteressant.

Das Geheimnis der Elektrizität hatte man noch nicht erforscht, jedoch gab es anscheinend hochwertige Dampfmaschinen und überaus seltsame Gasmotoren mit rotierenden, turboähnlichen Kolben, die ihr kraftspendendes Gasgemisch aus kugelförmigen Generatoren bezogen.

Erst bei näherem Hinschauen hatte Melare herausgefunden, daß die eigenartigen Kristallpflanzen dieser Welt als Energiequelle verwendet wurden.

Die Wasserkessel der beweglichen Dampfmaschinen wurden von hellen, sehr heißen Flammen umlodert.

Das Prinzip war einfach: Man zertrümmerte die glasharten Gewächse und gab sie in einen vorgeheizten Hochdruckbehälter, in dem der Naturbrennstoff sofort zu reagieren und Knallgas auszuscheiden begann.

Über ein regelbares Düsensystem wurde das leicht entzündliche Gemisch abgeleitet und am Arbeitsort verbrannt. Die sausenden Schwungräder der Dampfmaschinen trieben über armstarke Gliederketten andere Apparate an, in denen Steine zermahlen oder Bindemittel vermengt wurden.

Die wesentlich kleineren Gasmotoren mochten der jüngsten Entwicklungsepoke angehören. Man hatte den rotierenden Kreiskolben und die Komprimierungszündung erfunden. Auch hier dienten Gasgeneratoren als Kraftstoffquelle.

Abgesehen von dieser primitiven Mechanik hatte man sich offensichtlich nicht um eine fortschreitende Technisierung gekümmert. Es gab weder schienengebundene Fahrzeuge noch andere Massenverkehrsmittel. Hier und da waren sehr große Wagen zu sehen, die anscheinend von Gasmotoren angetrieben wurden.

Solche Gefährte dienten aber nur zum Transport von kraftspendenden Pflanzen oder noch rohen Natursteinen, die sofort nach dem mühevollen Abladen von zahllosen Händen ergriffen und sorgsam behauen wurden.

Es war niemand zu beobachten, der nicht wenigstens etwas getan hätte. Aufseher gab es nicht. Man arbeitete allgemein, und jedermann schien zu wissen, was im nächsten Augenblick zu tun war.

Gord Melare kämpfte um seine Fassung. Immer wieder schaute er nach unten, überflog den Platz nach allen Richtungen und wartete darauf, daß sich jemand nach dem lärmenden Luftfahrzeug umblickte.

Schließlich überquerte er in geringer Höhe die anderen Teile der Stadt. Überall herrschte der gleiche hektische Betrieb. Zahlreiche Leuchtkörper spendeten helles Licht. Die kugelförmigen Druckbehälter mit den fauchenden Düsen waren überall zu sehen.

Einige tausend Eingeborene waren nur damit beschäftigt, die Lampen mit Brennstoff zu versorgen. Andere Rothäutige kamen mit schweren Rückenlasten aus großen Gebäuden hervor. Jeder hatte seinen bestimmten Bezirk.

Die herbeigeschleppten Nahrungsmittel wurden mit hektischer Eile an die Arbeiter verteilt. Man nahm sich nicht die Zeit für eine kurze Verschnaufpause. Die Speisen wurden an Ort und Stelle hastig verschlungen.

Nach fünfzehn Minuten intensiver Beobachtung verlor Poussin die Geduld. Seine Verwünschungen ließen Billop zusammenfahren.

Melare hielt den Schwebepanzer erneut über dem großen Zentralplatz an. Wieder kümmerte sich niemand um den dunklen Schatten, der sich deutlich gegen den erhöhten Himmel abheben mußte.

Das Geräusch des Triebwerks erstarb. Nur das leise Summen der anspringenden Gravitations-Ausgleichsautomatik war noch zu hören. Draußen war es fast still. Die vielen tausend Eingeborenen stießen weder einen Ruf aus, noch unterhielten sie sich. Sie schufteten schweigend. Allein der Arbeitsrhythmus der laufenden Maschinen verursachte einigen Lärm.

Melare fühlte, daß er einer gereizten Stimmung zu unterliegen drohte.

»Das ist beinahe eine Beleidigung«, sagte er heftig. »Die Burschen könnten ja wenigstens einmal den Kopf heben. Wenn ich mir vorstelle, was im Dampfmaschinenzeitalter der Erde beim plötzlichen Auftauchen eines Flugzeugs geschehen wäre, könnte ich aus der Haut fahren.«

Roul schimpfte fürchterlich. Billop schaute nachdenklich nach unten.

Dr. Costar hatte sich während der letzten Minuten sehr ruhig verhalten. Klein und unscheinbar saß er auf der hinteren Sitzbank.

Poussin stieß die eingeschwenkte Kanone in ihre Ruhestellung zurück. Mit der Faust schlug er auf den roten Schalter der Zielerfassung. Das Reflexvisier wurde dunkel.

»Wenn ich die hier brauche, schlucke ich die ganze ›Damon‹ als Kopfschmerzpille«, knirschte er wütend. »Warum glotzt du mich so an. Kobold?«

Billop drehte den Kopf. Sein Bart leuchtete im Schein der nahen Gaslampen.

»Wir landen jetzt«, forderte er. »Ich werde diesen Burschen so lange auf die Füße treten, bis sie wenigstens guten Abend sagen. Wie ist das, Massai? Ich will hinunter!«

Melare fühlte wieder diesen unsinnigen Zorn in sich aufsteigen. Er erschrak vor sich selbst. Nur mühevoll hielt er sich davor zurück, Billop eine scharfe Antwort zu erteilen.

»Ich will noch immer wissen, warum du mich anglotzt!« schrie Poussin außer sich.

Richard Costar sank in sich zusammen. Seine schmächtige Gestalt war in der finsternen Ecke kaum noch zu erkennen.

»Mit euch stimmt etwas nicht«, stellte er fest. »Im Lauf der letzten fünfzehn Minuten seid ihr reizbar und ungerecht geworden. Ihr verliert die Nerven bei jeder Kleinigkeit und gebt einer Gefühlsregung nach, die ich als unbewußte Enthemmung bezeichnen möchte.

Poussin schreit, Billop fordert unsinnige Dinge, und Hunty ist deutlich sichtbar um seine Fassung bemüht. Es geschieht etwas, was ich noch nicht erklären kann. Dabei bemerke ich selbst, daß meine Selbstkontrolle nachläßt. Hunty, wir sollten sofort umkehren!«

Billop lachte schallend. Seine schweren Hände klatschten auf seine festen Schenkel. Poussin ließ unfreundliche Verwünschungen hören. Nur Gord Melare sah starr zu dem kleinen Psychologen hinüber.

»Warum umkehren?« fragte er stockend. Augenblicke später griff er sich mit beiden Händen an den Schädel, um schließlich wütend zu sagen:

»Unsinn, Billop hat recht. Wir landen und sehen uns die Leute an. Einmal müssen sie ja auf uns reagieren.«

Costar schrie erschreckt auf, als der Jäger die große Maschine nach unten gleiten ließ, um sie inmitten der quirlenden Arbeiter auf den Boden zu bringen.

Poussin zog sich die Maske des Luftverdichters über Mund und Nase. Lauthals schimpfend, riß er die innere Schleusentür auf.

»Denke an den Druckausgleich!« rief Costar erregt. »So nehmt doch Vernunft an!«

Poussin kümmerte sich nicht darum. Das nach außen gleitende Schott gab nach. Melare fühlte sich von dem scharfen Sog nach vorn gerissen. Es erfolgte ein kurzes, knallendes Geräusch, dann war die komprimierte Luft der Kabine entwichen.

Costar stülpte sich im letzten Augenblick das Atemgerät über. Billop und Roul waren schon ausgestiegen. Melare zögerte noch am niederen Eingang des Gravogleiters.

Draußen war es unheimlich still. Die Eingeborenen hatten ihre Dampf- und Gasmaschinen abgestellt. Reglos sahen sie den beiden rufenden Gestalten entgegen.

Das war der Moment, in dem Gord Melare seinen klaren Verstand zurückgewann. Ihm war, als hätte er plötzlich einen lastenden Druck abgeschüttelt.

Wortlos faßte er nach dem schweren Energiegewehr und sprang auf den festen Boden hinunter. Costar sah Huntys

Augen über dem Maskenrand aufleuchten.

»Bleib hier, Kleiner«, ordnete er gefaßt an. »Ich hole sie zurück. Du läßt niemand in den Wagen hinein, verstanden?«

»Na endlich«, stöhnte Costar erleichtert. »Seid ihr verrückt geworden? Hunty, diese Enthemmung muß mit der erschreckenden Stille zusammenhängen.

Ich habe eine Idee: Kennst du den auf Terra auftretenden Föhn? Es handelt sich um einen absteigenden, trockenen und warmen Wind, der einen seltsamen Einfluß auf Menschen, Tiere und Pflanzen ausübt. Die Föhnkrankheit führt ebenfalls zur Enthemmung. Wutanfällen wegen geringfügiger Dinge und sogar zu Amokläufen.

Poussin ist unter uns der psychisch am wenigsten stabile Mann. Halte ihn zurück. Er kann in seinem Wahn größtes Unheil anrichten. Die herrschende Windstille, unsere schweren Schädel, die erschreckende Grabsruhe – alles deutet auf einen föhnartigen Witterungsumsturz hin. Beherrsche dich, Junge. Es ist eine reine Willenssache. Nur nicht dem Drang zum Verrücktspielen nachgeben. Kontrolliere dich selbst. Halte Poussin zurück, ich bin zu schwach dafür.

Um Gottes willen, wenn die Eingeborenen ebenfalls dem Rausch unterliegen, dann ist es nicht verwunderlich, wenn hier die Städte brennen. Massai, nun tu doch etwas ...!«

Costar gab noch immer Erklärungen ab, als der Jäger längst rannte. Er stieß die stumpfsinnig in den dunklen Himmel stierenden Eingeborenen zur Seite, sprang über Baugeräte hinweg und rief nach Roul.

Billops riesenhafter Körper zeichnete sich gegen den dunklen Hintergrund einer Säulenhalle ab. Roger hatte einen Eingeborenen an beiden Schultern gefaßt. Er schüttelte den Mann in sinnloser Wut und brüllte ihm ins Gesicht, er solle gefälligst guten Abend sagen.

Melare machte kurzen Prozeß. Der schwere Energiestrahler

fiel zu Boden. Dafür zerrte Hunty die Schockwaffe aus dem Gürtelhalfter.

»Zurück, Billop!« sagte er scharf. »Laß ihn los. Sofort zurück in den Panzer. Billop, du sollst aufhören! Billop ...!«

Der Rotbart drehte sich um. Er kochte vor Wut.

Melare wartete, bis Rog brüllend auf ihn einstürmte. Da hob er ruckartig die Waffe und zog durch.

Das helle Krachen des Schockers störte die allgemeine Ruhe.

Billop wurde von dem zuckenden Schockstrahl in Hüfthöhe getroffen. Schreiend, vorübergehend gelähmt, fiel der schwere gebaute Techniker in sich zusammen.

Hunty ließ ihn liegen. Poussin war dabei, mit einem schaufelartigen Werkzeug auf die Eingeborenen einzudringen.

Als er Melare näher kommen sah, weiteten sich seine Augen. Worthlos riß er das Gerät nach oben, um es gegen den Massai einzusetzen.

Melare schoß von der Hüfte aus.

Roul brach so rasch zusammen, daß er einen von ihm niedergeschlagenen Eingeborenen unter sich begrub.

Hunty wußte, daß er keine Zeit zu verlieren hatte. Das plötzlich aufklingende Murmeln aus vielen Tausenden von Mündern war nicht zu überhören.

Keuchend zerrte er Poussin über die Schulter und taumelte mit ihm zum Wagen zurück. Costar nahm den Gelähmten in Empfang.

»Vorsicht, sie laufen auf Billop zu«, schrie der Psychologe erregt. »Jetzt geht es auch bei ihnen los. Kannst du Rog allein tragen?«

Melare schaffte es im letzten Augenblick.

Schweißüberströmt kam er vor der Luftschieleuse an, in die er zusammen mit seiner Last hineinfiel. Heftig atmend blieb er auf dem kühlen Metall liegen.

Das plötzliche Donnern ließ ihn rasch munter werden.

Instinktiv nach der Waffe fassend, sah er sich um.

Die bisher so schweigsamen Eingeborenen hatten sich in wenigen Augenblicken verwandelt. Hier und da waren Schlägereien im Gange.

Das Donnern war identisch mit dem Toben der Massen. Es schien, als hätten diese so arbeitseifigen Humanoiden plötzlich den Verstand verloren.

In ihrem Fall entwickelte sich die Raserei viel schneller als bei den Menschen.

Noch ehe Melare das Außenschott zuschlagen konnte, stürmten die ehemals so friedfertigen und desinteressierten Leute brüllend auf den Panzer zu, dessen feste Außenschale sie mit allen möglichen Werkzeugen behämmerten.

Melare schwang sich auf den Fahrersitz.

Es genügte ein kurzer Schubstoß aus den Bodendüsen, um den schwerelos im Antigravfeld hängenden Wagen ruckartig emporsteigen zu lassen. Erst dreißig Meter über dem Gelände wurde er von Hunty angehalten und ausgependelt.

Weit unter ihnen begann der Anfang vom Ende. Der weite Platz wimmelte plötzlich von verrückt spielenden Gestalten.

Der Jäger nahm mit bebenden Händen die Atemmaske ab. Das große Verdichtergerät des Gleiters hatte sofort nach dem Schließen der beiden Schotte zu arbeiten begonnen. Unter der Kabine summte die Ansaugturbine. Der Luftdruck war schon wieder normal und der Sauerstoffgehalt ausreichend.

Hunty lachte bitter auf. Costar kümmerte sich um die beiden hilflosen Gefährten, deren Nervenlähmung vor Ablauf einer Stunde kaum beseitigt werden konnte.

»Wir Narren!« sagte der Massai laut. »Warum haben wir die Luft dieser Welt eingeatmet? Genausogut hätten wir Flaschensauerstoff nehmen können. Wer weiß, welches Giftzeug wir nun in die Lungen bekommen haben.«

»Die hiesige Luft ist nicht giftig. Es ist der Föhn«, sagte

Costar hastig. »Anscheinend geschieht es nur alle einhundertdreißig Jahre, daß sich eine solche atmosphärische Störung einstellt. Sie dürfte allerdings wesentlich stärker und wirkungsvoller sein als auf der Erde. Poussin und Billop verloren sehr rasch den Verstand. Du solltest auf alle Fälle umschalten.«

Melare hatte es längst getan. Frisches, reines Sauerstoff-Helium-Gemisch drang in die Kabine. Die Pumpen saugten die planetarische Luft ab und drückten sie ins Freie. Melare ließ die Zirkulation so lange laufen, bis er ganz sicher war, die letzten Gasspuren beseitigt zu haben. Die Komprimierungsturbine blieb stehen.

Angewidert schleuderte er sein Tornistergerät zu Boden. Dann half er Costar, Billops schweren Körper auf die hintere Sitzbank zu betten.

»Wenn die Nervenreaktion wieder einsetzt, müssen wir ihn in der ›Damon‹ haben«, sagte der Massai. »Das ist mit ekelhaften Schmerzen verbunden.«

»Du hattest keine andere Wahl. Die Rasenden hätten dich erschlagen. Was denkst du wohl, was da unten jetzt geschieht?«

Costar hatte kaum ausgesprochen, da wurde der Gleiter von einer heftigen Druckwelle erfaßt und wie ein welkes Blatt in den blutrot aufleuchtenden Himmel gerissen.

Hunty wurde so heftig gegen die Armaturen geschleudert, daß er sich die Stirnhaut aufschlug. Costar schlitterte zusammen mit den Geschockten durch den engen Kabinenraum.

Das Donnern der Explosionen wurde einen Sekundenbruchteil später hörbar. Ein greller Flammenblitz griff nach der im Antigravfeld hängenden Maschine, ehe sie von einer zweiten Stoßfront weit abgetrieben wurde.

Melare richtete sich auf und ließ die magnetischen

Anschnallgurte aus der Sessellehne schnellen. Costar war auch schon wieder auf den Beinen. Die Männer verloren kein Wort über die beinahe erfolgte Katastrophe.

Hunty pendelte den Panzer 500 Meter über der Stadt aus. Der große Platz war ein einziges Flammenmeer. Der Brand griff mit unwahrscheinlicher Schnelligkeit um sich. Die aus dicken Kristallstämmen bestehenden kunstvoll behauenen Säulenhallen detonierten unter der rasch ansteigenden Hitzeentwicklung in heller, blendender Glut.

Sekunden danach war das Zentrum der Stadt zu einem fauchenden, lichterloh brennenden Gaskessel geworden, der von den reagierenden Pflanzen unablässig neue Nahrung erhielt.

Es war eine extreme Hitze, die die Luft zum Aufleuchten und die schönen Kristallverschalungen entfernter Gebäude zur chemischen Reaktion brachte.

Fünf Minuten später begann der Orkan. Obwohl die Knallgasflammen keinen Sauerstoff zum Zweck der Verbrennung benötigten, entfesselten die aufsteigenden, hoch erhitzen Luftmassen ein Inferno.

Melare wartete ab, bis er den Wagen kaum noch beherrschen konnte. Dann schaltete er das Triebwerk ein und flog mit hoher Fahrt davon. Über der unfernen Wüste hielt er nochmals an. Jenseits des Seeufers brannte es ebenfalls. Der Planet hatte sich in wenigen Augenblicken zu einer kosmischen Fackel verwandelt.

»Sie vernichten sich selbst!« flüsterte Melare erschüttert. »Sie vernichten all das, was sie im Lauf von einhundertdreißig Jahren in fieberhafter Hast aufgebaut haben.

Jemand wird in einem Wutanfall eine Lampe geworfen haben. Vielleicht hat man die Leuchtkörper auch nur umgestoßen oder aus den Fassungen gerissen. Wenn es dort

einmal zu brennen beginnt, gibt es keine Rettung mehr. Sie haben überall das kristalline Holz verwendet, zumeist als Stützsäulen und für Bodenbeläge.

Wie können sie das nur immer wieder tun? Sie sollten doch allmählich gelernt haben, daß dies zur Katastrophe führen muß. Was geht in ihren Gehirnen vor? Ist es ein Aberglaube? Ein rassenbedingtes Ritual? Wer sagt den wenigen Überlebenden, sie sollten sofort mit dem Aufbau einer neuen Stadt beginnen? Sie schienen mir wie verhext oder hypnotisiert. In dieser Nacht brennt der ganze Planet.

In einhundertdreißig Jahren wird er wieder aufleuchten. Anscheinend bleiben immer genug Eingeborene übrig, um zwanzig Kilometer entfernt neu anzufangen. Das ist doch verrückt! Diese Leute haben fraglos Verstand. Ihre Maschinen sind gar nicht so übel. Man sollte meinen, die Erzählung über solche Katastrophen würde sich von Generation zu Generation fortpflanzen. Wenn der planetarische Föhn schon unabwendbar ist – wenn er tatsächlich in genau begrenzten Abständen eintritt, so müßte man doch vernünftig genug sein, um auf die Verwendung des leicht brennbaren Materials zu verzichten.

Wie viele Städte werden diese Intelligenzen schon aufgebaut und wieder zerstört haben? Siehst du darin einen Sinn, Richy? Hast du eine Erklärung für dieses unsinnige Verhalten?«

Costar schaute zu dem flammenden Gaskessel hinüber. Die dunkle Wüste wurde kilometerweit beleuchtet. Als Melare auf einige tausend Meter Höhe anstieg, erwies es sich, daß die hellen Leuchtpunkte überall zu sehen waren.

»Wir werden eine Erklärung finden«, sagte Costar stockend. »Diese armen Wesen. Sie werden in dem Glutofen verbrennen.«

»Trotzdem muß es immer genügend Überlebende gegeben haben«, antwortete Hunty heftig. »Weshalb richtet man sich

nicht entsprechend ein? Woran liegt es?«

Costar stützte den Kopf in beide Hände. Augenblicke später begann der ausgedehnte Buschwald östlich der Stadt zu brennen. Praktisch reagierte er in einer einzigen riesenhaften Explosion.

»Eine Erklärung!« forderte Hunty erneut.

»Ich weiß es nicht«, schluchzte Costar. »Wer kann ahnen, welchen Riten diese Leute unterliegen? Unter welchen Umständen sehen sie es als Dienstleistung oder Opfergabe für ihre heidnischen Götter an? Natürlich werden die Überlebenden berichten. Wenn sie trotzdem erneut mit dem Unfug beginnen, muß es seinen Grund haben. Auf alle Fälle haben wir nun gesehen, weshalb es alle einhundertdreizwanzig Jahre zu einer weltumspannenden Feuersbrunst kommt. An anderen Orten dieser Welt hat sich zur selben Stunde das gleiche Ereignis abgespielt. Es ist fürchterlich. Laß uns endlich zur ›Damon‹ zurückkehren.«

Hunty flog mit hoher Geschwindigkeit auf das allmählich sichtbar werdende Raumschiff zu. Es stand im Schutz seines Energiefelds unbeschädigt in der Einöde.

Chester Ches Bonton hatte den näherkommenden Gleiter geortet. Er schaltete den Schirm ab und öffnete die große Geräteschleuse.

Als Melare ausstieg, sah er direkt in Bontons tiefliegende Augen. Maury stieß einen spitzen Schrei aus. Dann kümmerte sie sich wortlos um Billop und Poussin, deren Stöhnen nicht zu überhören war.

Bonton war der Vorwurf in Person. Hunty erklärte knapp, was geschehen war. Er schloß mit den Worten:

»Ihr habt von dem Föhn nichts bemerkt, was mir beweist, daß unsere Eigenluft einwandfrei ist. Wir unterlagen nur deshalb dem ›Beinahe-Irrsinn‹, weil wir das Verdichtergerät benutzt haben.

Okay, vergessen wir es. Wir warten das Ende des Riesenbrandes ab, sehen zu, ob wir irgendwelchen Überlebenden helfen können, und dann starten wir. Richy, kümmere dich um Roul und Billop. Die Reflexe kehren zurück. Werden die beiden jetzt wieder vernünftig sein?«

»Selbstverständlich, macht euch keine Sorgen. Ches, fasse mal an.«

## 16.

Die Stadt hatte fast 20 Stunden lang gebrannt, der dichte Buschwald noch etwas länger. Melare hatte einen kurzen Rundflug riskiert, aber er hatte nur schwelende Trümmer angetroffen.

Vor vier Stunden war die Sonne aufgegangen. Der lange Tag des Planeten Unknown war angebrochen.

Rog und Poussin erholten sich von den Schockschüssen. Costar hatte ihnen schmerzlindernde Injektionen verabreicht und anschließend dafür gesorgt, daß die beiden ins Bett kamen.

Das bisher tief rot leuchtende Zentralgestirn des kleinen Systems strahlte nun in einem giftgrünen Farnton. Der ganze Planet schien sich verändert zu haben.

Entweder kam die Verfärbung des einfallenden Sonnenlichts durch emporgewirbelte, mikroskopisch feine Staubmassen oder infolge einer kosmischen Materiewolke zustande, was Melare allerdings unwahrscheinlich erschien.

Als er nach einem kurzen, unruhigen Schlummer in die Zentrale kam, waren Billop und Roul bereits anwesend. Sie grinsten ihren Chef verlegen an.

»Es tut mir leid, Massai«, murmelte Billop. »Etwas muß in mich gefahren sein.«

Melare winkte ab. An Bord der ›Damon‹ sprach man nicht über Dinge, die sich doch nicht mehr ändern ließen.

Bonton stand dicht vor den Bildschirmen der Rundumgalerie. Sein Gesicht war versteinert. Maury und Rackine schließen noch. Costar döste schlaftrunken vor sich hin.

Hunty schritt zu dem 2. Piloten hinüber und tippte ihm auf die Schulter.

»Dürfte sich ein müder Mann beim Wachhabenden erkundigen, warum man ihn aus dem verdienten Schlaf riß? Die Klingel war widerlich laut.«

Ches drehte langsam den Kopf. Seine schmalen Lippen bildeten einen blutleeren Strich.

»Sieh auf den Außenschirm im Rotsektor«, sagte er kehlig. »Ich wollte mit der Eröffnung warten, bis du ebenfalls hier warst.«

Poussin hob den Kopf. Er war plötzlich die Aufmerksamkeit in Person.

Billop tappte näher. Seine roten Stachelhaare schienen gesträubt zu sein.

»Was ist los?« rief Costar herüber. Eifrig tippelte er um den Evelop herum.

Bonton antwortete nicht. Dafür drückte er auf den Knopf der optischen Bildvergrößerung. Zugleich schaltete er die Außenbord-Geräuschaufnahme ein.

Es war, als spränge das Ungeheuer auf den Bildschirm. Es war ein mannshohes, zotteliges Tier mit säulenförmigen Beinen und ungelenk umherschlagenden Armen, an denen krallenbewehrte Pranken saßen.

Der Schädel mit dem aufgerissenen Rachen war ebenso asymmetrisch wie der Körper. Über den kaum sichtbaren Augen hingen wulstartige Auswüchse. Zugleich mit diesem optischen Eindruck vernahm man mit Hilfe der Verstärkeranlage das tiefe Brüllen des Monstrums.

Melare beugte sich gespannt nach vorn. Sein Jägerblut meldete sich.

»Phantastisch!« flüsterte er fasziniert. »Den Burschen muß ich haben. Anscheinend ist er aus dem brennenden Wald geflüchtet. Mir scheint, als hätte er erhebliche Verletzungen erlitten. Hast du noch mehr davon gesehen?«

»Vier oder fünf, sie sind Einzelgänger«, entgegnete Bonton. »Er ist aber nicht aus dem Wald gekommen.«

Huntys Augen verengten sich. Langsam richtete er sich auf.

»Für meinen Geschmack sprichst du etwas sehr langsam, Langer«, stellte er gedehnt fest. »Was ist los?«

»Ich sagte nur, daß das Tier nicht aus dem Wald kam. Es näherte sich aus Westen. Ich habe es lange Zeit über mit der Teleoptik verfolgt.«

»Na und? Vielleicht hat es dort nach Beute gesucht. Der Bursche sieht mir nicht danach aus, als wäre er ein harmloser Pflanzenfresser. Richy, rufe unsere Zoologin herauf. Vielleicht kann sie etwas mit der Kreatur anfangen.«

Maury erschien. Sie konnte das Tier auch nicht klassifizieren.

»Eine völlig unbekannte Art. Jeder Planet bringt eine andere Fauna hervor. Wollen wir diesen aufrecht gehenden Zottelwolf einfangen? Er scheint ziemlich schwerfällig zu sein.«

»Bis er dich in den Pranken hat«, lächelte Hunty. »Klar, den holen wir uns.«

»Oder auch nicht!« sagte Bonton trocken. »Die grüne Lampe über Billops Bude leuchtet. Jemand ruft uns an.«

Der Rotbart bewegte sich mit erstaunlicher Schnelligkeit.

»Hyperfunk«, rief er überflüssig laut. »Genau auf unserer Frequenz. Roul, ich brauche Saft.«

Poussin ließ mit Hilfe der Fernbedienung die Strombank einfallen. Augenblicke später war der Evelopsche Wellenempfänger betriebsbereit.

»... rufen Raumschiff ›Damon‹ unter Gord Melare. Wir

wiederholen: Jonny an Raumschiff ›Damon‹, wir rufen Raumschiff ›Damon‹ unter Gord Melare. Melden Sie sich!«

Auf dem Bildschirm des Hyp-Gerätes erschien der winzige Knollenkopf eines Chlors. Billop winkte Hunty zu, dessen dunkle Gesichtshaut plötzlich eine graue Färbung angenommen hatte.

»Eben passiert etwas!« stellte er fest. »Jetzt habe ich ein ungutes Gefühl, Maury. Rog, überlasse mir deinen Platz.«

Billop drückte sich an die Wand, als Melare das Mikrophon ergriff.

»Hunty Gord Melare, Raumschiff ›Damon‹ an Jonny Chloratmer. Wir haben Ihren Anruf empfangen. Was ist los? Kennen wir uns?«

Die Antwort erfolgte prompt. Hyperwellen benötigten keine Laufzeit. Nur die Bildverbindung war schlecht, was darauf schließen ließ, daß der Sender mehr als zwei Lichtjahre entfernt war.

»Jonny an Gord Melare, wir kennen uns. Ich war auf Ihrem Schiff. Sie erhalten hiermit die Anweisung, die dritte Welt der roten Sonne augenblicklich zu verlassen. Sie haben aus unserem Hoheitsgebiet zu verschwinden, oder wir spießen Sie. Ich gehe jetzt in die Transition. Wenn ich ankomme, haben Sie mit Ihrer ›Damon‹ bereits im Raum zu stehen. Ist das nicht der Fall, werde ich angreifen. Haben Sie verstanden?«

Melare stierte fassungslos auf das monoton plärrende Übersetzungsgerät, das die ankommenden Impulse in verständliche Laute umwandelte.

»Haben Sie verstanden?« wurde nochmals gefragt.

»Verstanden, Jonny Chloratmer«, gab Hunty zurück. »Seid ihr verrückt geworden? Warum drohen Sie plötzlich?«

»Sie werden verdächtigt, auf dem Sauerstoffplaneten nicht nach Tieren gejagt, sondern die dortigen Intelligenzen angegriffen zu haben. Wir konnten ausgedehnte Flächenbrände

beobachten, die mit wirkungsvollen Waffen angelegt wurden. Sie haben unser Vertrauen mißbraucht, jedoch sind wir gewillt, Sie entkommen zu lassen. Kehren Sie aber niemals mehr in unser Gebiet zurück. Starten Sie sofort, oder ich spieße Sie, Ende.«

Die Verbindung wurde abrupt unterbrochen.

Melare zögerte nicht mehr länger. Die Männer hasteten auf ihre Manöverstationen.

Fünfzehn Minuten nach Erhalt der Warnung begann der Buffor zu brüllen. Melare ließ die ›Damon‹ mit so hohen Werten in den Raum rasen, daß sich vor dem Prallschirm des Schiffes eine glühende Gaswolke bildete. Als sie die Lufthülle durchstoßen hatten und in die Leere des Alls eintraten, leuchtete die Sonne noch immer grün.

Bonton drehte ruckartig den Kopf. Seine Augen waren weit aufgerissen.

»Also doch keine atmosphärischen Verunreinigungen, Massai!«

Billop kam nach vorn gestürzt. Atemlos blickte er auf die Bildschirme.

»Ganz einwandfrei kosmische Mikromaterie«, behauptete er. »Dieses Sonnensystem durchläuft seit gestern eine derartige Staubballung, oder die Wolke berührt auf ihrer Bahn die rote Sonne.«

»Genau das«, bestätigte Hunty mit unterdrückter Nervosität. »Es geschieht alle einhundertdreißig Jahre einmal, versteht ihr! Die Materiewolke wandert wie ein Komet. Genau auf den Tag trifft sie wieder ein, und dann kommt es auf Unknown zum kosmischen Föhn, der die Eingeborenen verrückt werden läßt.

Ist das etwa die Begründung dafür, daß die Chlors die Städtebauer auf Unknown in Ruhe gelassen haben? Die Grünen denken klar und logisch. Weshalb sollten sie Lebewesen

angreifen, die sich alle einhundertdreißig Jahre sowieso durch ihren eigenen Irrsinn vernichten? Haben die Chlors vielleicht eine sadistische Freude daran, den Untergang immer wieder zu beobachten? Aus dem Raum betrachtet, mußte die Nachthalbkugel des Planeten schaurig ausgesehen haben.«

Sekunden später krachte es im Krümmungsmesser. Drei schwere Raumschiffe waren aus dem Hyperraum gekommen. Kurz darauf hatte Billop drei leuchtende Punkte auf dem Reliefschirm seines Tasters.

»Es sind die gleichen Einheiten, die uns vor der Landung angehalten haben. Jetzt geht es los, Massai!«

Es geschah jedoch nichts. Der Chlorkommandant meldete sich auch nicht mehr. Ihm schien es zu genügen, daß die ›Damon‹ weisungsgemäß aus dem kleinen Sonnensystem herausglitt.

Dreißig Minuten nach Erreichen der annähernden Lichtgeschwindigkeit ließ Poussin die Einspritzautomatik anlaufen. Der alte Frachter nahm nochmals Fahrt auf, um auf die vorschriftsmäßige Absprungfahrt zu kommen. Als Melare auf den Hauptschalter des Evelopschen Krümmungskonverters drückte und die Stille des Hyperraums über die Menschen hereinbrach, wußte er sich vor den Chlors gerettet.

## 17.

Sie waren nur fünftausend Lichtjahre weit gesprungen, um dem berüchtigten Benteleffekt zu entgehen. Diesmal hatte Costar keinen Wert darauf gelegt, die Chlors glauben zu machen, Melare fühle sich nur in der Gefahr wohl.

Ehe der Sprung begann, war der kleine Psychologe überhaupt

zu der Überzeugung gekommen, daß er einige Fehler gemacht hatte. Wenn die Grünen tatsächlich über Melares Irrtum bei der Freilassung des Admirals informiert waren, waren sämtliche Recherchen infolge mangelhafter Grunddaten sowieso sinnlos gewesen.

Nunmehr, vierundzwanzig Stunden Standardzeit nach dem Wiedereintauchen in den Normalraum, spielte es aber keine Rolle mehr, ob Costars psychologische Abteilung oder die führenden Köpfe der Solaren Flotte einem Irrtum zum Opfer gefallen waren.

Es war nur Huntys Vorsicht zu verdanken, daß man nicht sofort nach Fertigstellung der neuen Koordinaten zur nächsten Transition angesetzt hatte. Melare war der Meinung gewesen, nach der Nervenbelastung hätte die kleine Besatzung der ›Damon‹ wohl eine längere Ruhepause verdient.

So hatte er den Frachter im freien Fall durch die unermeßlichen Weiten des interstellaren Raumes treiben lassen, ohne zu versuchen, die Heimkehr mit allen Mitteln zu beschleunigen.

Von Raumschiffen der Chlors war nichts zu bemerken gewesen. Wahrscheinlich hatten sie angenommen, der Jäger würde infolge der offen ausgesprochenen Drohungen augenblicklich zur zweiten Überwindung der fünften Dimension ansetzen. Wenn es nach Bonton, Billop und Poussin gegangen wäre, hätten sich die Erwartungen der Chlors auch erfüllt. Sogar Maury und Costar hatten gedrängt; aber Hunty hatte sich nicht erweichen lassen.

So waren Stunden vergangen. Als man endlich Sprungfahrt aufnehmen wollte, hatte sich Roul gemeldet. Es war vor etwa 40 Minuten gewesen. Nun stand er blaß und nackt vor dem Admiralarzt der Solaren Flotte.

»Tut das weh?« fragte Costar. Er drückte noch heftiger auf die schwärzlich schimmernde Beule in Rouls Achselhöhle.

»Nicht die Spur«, beteuerte der schlanke Techniker hastig.

»Bestimmt nicht?«

»Nein, es juckt nur fürchterlich. Ich konnte es kaum noch ertragen. Deshalb habe ich mich auch gemeldet. Ich dachte, du könntest es vielleicht abstellen.«

Costar war seit einer guten halben Stunde nur noch Arzt. Er untersuchte in der winzigen Bordklinik der ›Damon‹. Melare, Ches und Billop standen in der geöffneten Tür. Maury hatte sich mit Racka und dem Echsenbaby in ihre Kabine zurückgezogen.

Überall auf Poussins Körper hatten sich die schwarzen Beulen gebildet. Sie dehnten sich so rasch aus, daß man ihr erstaunliches Wachstum fast beobachten konnte.

Costars faltiges Gesicht war unbewegt. Es verriet nichts von seinen Gedanken. Als er Roul die Anweisung erteilt hatte, die Kleidung abzulegen, hatte er umständlich eine riesige Brille aus seinem Gepäck gekramt.

Melare verfolgte scharf die einzelnen Hantierungen. Poussins Blut wurde bereits im supermodernen Biomed-Roboter analysiert. Das mit der Maschine gekuppelte Elektronenmikroskop summte leise.

Roul stand verkrampt vor dem Mediziner.

»Was ist mit mir los?« fragte er ungeduldig. »Richy, nun rede schon! Was ist mit mir passiert? Ist das eine Infektion? Wenn ja, warum probierst du nicht unsere Antibiotika aus?«

»Das kommt noch, ganz bestimmt sogar«, versprach Dr. Costar. Wie gebannt starre er auf die ständig wachsenden Beulen auf Rouls weißer, ehemals so makelloser Haut.

Als sich der Mediziner umdrehte, um die Auswertungskurve des Bio-Robots abzulesen, hörte man ein leises, knallendes Geräusch. Es klang, als hätte man eine Flasche entkorkt.

Poussin starre auf seine Brust, wo eine faustgroße Beule plötzlich aufgeplatzt war. Es blutete nicht, nur bewegten sich in

der klaffenden Öffnung zahllose schwärzliche Gewebefäden.

»Nein!« sagte Roul, und dann schrie er. Sie hielten ihn zu dritt fest. Costar rannte durch den kleinen Raum und ergriff eine bereitliegende Hochdruckspritze.

Melare, Bonton und Billop mußten alle Kräfte aufbieten, um den tobenden Hochenergietechniker zu bändigen. Es dauerte eine Weile, bis er auf das von Costar eingespritzte Beruhigungsmittel reagierte.

Sie legten Roul auf das herabgeklappte Lager und schnallten ihn mit breiten Kunststoffriemen fest. Es blieb keine andere Wahl, da bereits zwei weitere Beulen aufgesprungen waren. Es war klar ersichtlich, daß sich Poussins Haut mehr und mehr verfärbte. Man konnte die neu entstehenden Flecken genau beobachten. Der rätselhafte Prozeß geschah mit atemberaubender Schnelligkeit.

Ches Bonton zog sich fluchtartig zur Tür zurück. Billop setzte sich einfach auf den Boden, und Melare ging zu dem Mediziner hinüber.

Costar hockte verkrümmt auf dem kleinen Drehschemel vor dem Schreibtisch. Sein Gesicht zuckte wieder. Er fuhr zusammen, als er Huntys starke Hand auf seiner Schulter fühlte.

»Was ist geschehen, Kleiner?« fragte der Massai auffallend ruhig. »Sprich ganz einfach. Wir sind auf alles gefaßt. Zu deiner Information, Richy: Bei mir zeichnen sich die Flecken nicht so deutlich ab! Ich habe von Natur aus eine fast schwarze Haut. Es fängt aber auch an zu jucken. An den Fußsohlen ist es am schlimmsten. Willst du es sehen?«

Costar stand langsam auf. Er weinte! Hunty barg den mächtigen Kahlkopf des kleinen Mannes an seiner breiten Brust. Behutsam strich er die wenigen Haare aus Richys Stirn.

»Du solltest dir keine Vorwürfe machen. Du brauchst es nicht abzustreiten, ich weiß es. Wir alle sind Menschen, Richy,

und ich glaube, daß wir etwas für unsere Menschheit getan haben. Du hast dich einfach in einer ganz bestimmten Sache geirrt, verstehst du!

Du hattest angenommen, die Chlors wären mir dankbar. Jeder von euch hat dabei übersehen, daß ich die Wahrheit sagte. Ich ahnte nichts von der zufälligen Gefangenschaft des Admirals, aber die Chlors wußten längst, daß ich den Burschen nicht wissentlich gegen meinen Kanonier einhandelte.

Nun kommt die Quittung. Richy, die Grünen haben mich, dich, deinen psychologischen Stab und die gesamte Menschheit übers Ohr gehauen! Sie ließen uns auf Unknown landen, weil sie genau wußten, daß zu diesem Zeitpunkt die kosmische Materiewolke auftauchen würde. Wir sind infiziert! Du, Roul, Billop und ich. Bonton und Maury hatten mehr Verstand.«

»Nur mehr Instinkt«, warf Ches auffallend gelassen ein. Roul wimmerte in hohen Tönen.

»Okay, meinetwegen Instinkt. Als wir die Schreckensnacht überstanden hatten, sind wir von den Chlors ausgewiesen worden. Soweit ist mir alles klar, Richy! Nun verrate mir nur noch, warum man uns auf diesen Planeten gelockt hat? Welchen Sinn hat es, einige unbedeutende Männer vergiften zu lassen?«

Dr. Costar hatte sich beruhigt. Still sah er nach oben, wo er Huntys dunkle Augen fand.

»Das werde ich dir sagen, Massai, wenn ich Ches und Maury untersucht habe!«

»Wieso?« wollte Billop wissen.

Gord Melare verfärbte sich. Er begann zu begreifen. Ches Bonton hatte einfach zugehört. Als sich Costar die große Brille zurechtrückte, sagte er in seiner gelassenen Art:

»Eine Untersuchung ist nicht mehr nötig, Kobold. Ich weiß, daß du darauf hoffst, nur ihr hättet euch infiziert. Okay, machen wir es kurz! Maury, Racka und ich waren im Schiff.

Uns wäre wahrscheinlich überhaupt nichts passiert, wenn ihr nicht die bei eurem Ausflug aufgenommenen Erreger eingeschleppt hätten. Maury und ich sind angesteckt worden. Ich habe ihr blasses Gesicht gesehen, das genügt mir. Bei mir haben sich die schwarzen Flecken zuerst im Nacken gebildet. Ich habe mich im Spiegel betrachtet, als Roul in die Zentrale kam. Demnach ist die Sache hochgradig ansteckend.«

Costar sank wieder auf seinen Schemel zurück. Flehend sah er Billop an, der stockend erklärte:

»Ja, ich habe es auch. Ich ... ich wollte eigentlich nichts sagen. Ich dachte, man könnte auf der Erde vielleicht etwas dagegen tun. Warum hätte ich euch beunruhigen sollen? Wenn Hunty gleich nach der ersten Transition noch einmal gesprungen wäre, könnten wir jetzt schon in einer Spezialklinik für kosmische Infektionskrankheiten sein. Die haben da ganz andere Möglichkeiten als wir mit unserer Bordapotheke.«

Costar nickte. Auf seinen Lippen lag ein eigentümliches Lächeln.

»Das hat jeder von uns gedacht! Diese Reaktion ist menschlich verständlich, was auch die Chlors wußten. Wenn unser Kommandant nicht ein Mann namens Hunty Gord Melare wäre, hätten wir in heller Panik alles getan, um auf dem schnellsten Wege nach Hause zu kommen. Wir wären mitten in das Sonnensystem hineingesprungen, direkt auf der Erde gelandet und hätten dort versucht, schnellstens Hilfe in einer großen Spezialklinik zu finden.

Man hätte uns diese Hilfe auch gewährt, da man die schwarzen Flecken nicht als das angesehen hätte, was sie wirklich sind. Was wäre anschließend geschehen? Einige hundert Ärzte wären von uns infiziert worden. Sie hätten es auf das Pflegepersonal übertragen. Danach wäre die Infizierung der Familienangehörigen gekommen. Diese Leute hätten wiederum andere Menschen getroffen – irgendwo auf der Straße, in den

Verkehrsmitteln und an vielen anderen Orten. Auf Terra wäre jetzt bereits eine Epidemie ausgebrochen, zumal wir nach unserer Landung bereits mit Männern des Raumhafen-Personals zusammengetroffen wären. Sie hätten es ebenfalls verschleppt.«

Billops Augen glänzten im Fieber.

»Unmöglich!« ächzte er. »In der großen Terraklinik für kosmische Infektionskrankheiten herrschen die strengsten Quarantänebestimmungen. Wir wären sofort isoliert worden, das Pflegepersonal ebenfalls. Niemand hätte die Sache verschleppen können.«

»Das denkst du! Weißt du etwa, wie ansteckend die Beulen sind? Die Chlors sind über unsere Schutzmaßnahmen informiert. Wenn sie uns wissentlich infizieren ließen, muß es sich um etwas handeln, was weit jenseits aller vorstellbaren Grenzen liegt. Diesmal irre ich mich nicht. Ich sehe nun völlig klar!

Wir sind nur deshalb so überraschend schnell zum Abflug aufgefordert worden, damit wir auch noch rechtzeitig auf der Erde eintreffen könnten. Man hat teuflisch-genial geplant! Wir wurden von Sporen oder sonstigen Erregern überschwemmt, und anschließend sollten wir die Krankheit zur Erde bringen. Das hätte für die Chlors mehr bedeutet als hundert gewonnene Schlachten.

Hunty wartete aber vierundzwanzig Stunden, ehe er sich zur nächsten Transition entschloß. Während dieser Zeit kamen bereits die Beulen zum Vorschein. Mit den relativ harmlos erscheinenden Flecken wären wir noch gutgläubig auf Terra gelandet. Jetzt sieht es aber ganz anders aus.«

»Was soll das heißen?« fiel Bonton tonlos ein. »Richy, ich fordere eine Antwort! Bilst du dir etwa ein, ich würde abwarten, bis meine Haut ebenfalls aufplatzt?«

»Bei mir brechen die Beulen bereits auf«, sagte der

Admiralarzt ruhig.

»Na also!« schrie Ches erregt. »Was warten wir noch?«

Ehe er davonstürmen konnte, stand Gord Melare in der Tür.

»Du wirst erst hören, was die gesamte Mannschaft beschließt, Ches!« sagte er schleppend. Sein Lächeln war kühl und unpersönlich.

Bonton prallte gegen den starken Körper des Massai. Melare rührte sich nicht.

»Nur keine Panik, Ches«, warnte Costar. »Ich möchte jetzt vordringlich wissen, Hunty, warum du die zweite Transition verzögert hast. Worin liegt der Grund?«

»Ich bemerkte die Flecken an meinem Körper, das ist alles. Es ist unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit, herauszufinden, ob wir Bazillenträger sind oder nicht. Da wir aber eindeutig infiziert sind, werden wir zwar springen, aber nahe der Plutobahn gehen wir in Quarantäne. Die ›Damon‹ wird nicht landen! Ich habe meine Gründe.«

»Ach!« höhnte Billop. Er stand sehr langsam vom Boden auf. Sein bärtiges Gesicht war verkniffen. »Gründe hast du! Sehr schön, wir haben noch bessere. Wir wollen geheilt werden, verstanden! Geheilt werden von einer Sache, die uns das Flottenkommando und dieser tüchtige Fremdrassenpsychologe beschert haben. Die Beulen sehen sehr gefährlich aus. Unter Umständen kann man daran sterben. Das ist eine Art Pest oder so etwas.«

»Man wird für uns tun, was überhaupt möglich ist«, beharrte Hunty auf seinem Standpunkt.

»Wir warten vor der Plutobahn und fordern ein Medizinerteam an. Ich werde es nicht riskieren, auf Luna oder der Erde zu landen. Die Außenzelle der ›Damon‹ dürfte ebenfalls bakteriell verseucht sein.«

»Verrückte Idee«, schnaufte Billop wütend.

»Gar nicht verrückt! Die Erreger kamen mit der kosmischen

Wolke, was beweist, daß sich die Mikroben im leeren Raum am Leben erhalten können. Natürlich haben sie sich auf der Bordwand niedergeschlagen.

Wir und das Schiff sind ein einziger Seuchenherd. Costars sogenannter Föhn war identisch mit dem Durchgang der Staubballung. Wir sind in dem Augenblick beinahe um den Verstand gekommen, als die seltsame Stille eintrat. Da es aber kein normaler Witterungsumschwung war, ist anzunehmen, daß wir im Augenblick des halben Irreseins die Bakterien aufnahmen. Sie haben uns verwirrt; sie haben die Eingeborenen zur Raserei getrieben. Wir sind von einer fremdartigen Lebensform überfallen worden.«

»Nun sage nur noch, die winzigen Biester wären intelligent«, schrie Roger. Mit geballten Fäusten stand er vor dem dunkelhäutigen Hünen.

Hunty warf Costar einen kurzen Blick zu.

»Diese Mikroben werden ebenso intelligent sein wie alle anderen ihrer Art. Sie dringen einfach in den Körper ein und vermehren sich, das ist alles. Es kommt nur darauf an, ein geeignetes Mittel zu finden, das sie absterben läßt. Das aber kann nur ein Forschungsteam schaffen. Wir starten sofort. Billop, du wirst Rouls Position übernehmen. Ches kümmert sich zusätzlich um die Evelop-Schaltungen. Wir müssen den Sprung hinter uns haben, noch ehe wir unter Umständen hilflos werden. Dann sehen wir weiter. Ist das ein fairer Vorschlag?«

Costar lächelte unmerklich, als sich Billops angriffslustige Haltung entspannte. Auch Ches wurde wieder umgänglicher.

»In Ordnung, ich mache mit«, sagte er hastig. »Dann aber los, damit wir die errechneten Daten auch noch verwenden können. Es wird höchste Zeit. Billop, flitze in den Maschinenleitstand.«

Die beiden Männer rannten hinaus. Melare sah ihnen still nach, bis er Costars Stimme vernahm.

»Natürlich nehmen sie jetzt an, sie würden in Erdnähe schon Mittel und Wege finden, um dennoch zu landen. Du hast sie geschickt übertölpelt, Massai!«

»Ich komme mir schäbig und gemein vor. Sie sind krank, Richy. Man kann es keinem Leidenden verübeln, wenn er sich nach Hilfe sehnt. Kleiner, die Geschichte sieht böse aus. Nimm einmal die Decke von Rouls Körper!«

Dr. Costar zögerte. Sein kleines Gesicht war kalkweiß.

»Du willst es wirklich sehen?«

»Ich bin der Kommandant und Haupteigner der ›Damon‹. Ich habe mich nach dem zu richten, was sich an Bord des Schiffes abspielt. Los schon!«

Costar riß das Laken zur Seite. Rouls nackte Gestalt wurde erkennbar. Der Techniker unterlag noch immer dem narkotisierenden Bann des eingespritzten Medikaments.

Gord Melare wich Schritt für Schritt zurück. Sein Gesicht hatte sich verzerrt. Schließlich stand er mit dem Rücken an der Wand, die er haltsuchend mit beiden Händen abtastete. Wie gebannt sah er auf das, was sich seinen Blicken darbot.

Costar schien bereits mehr zu ahnen. Auf dem Brustteil seiner Kombination bewegte sich etwas. Ein leiser Knall ertönte. Es sah aus, als hätte ein Unsichtbarer von unten her den Kunstfaserstoff aufgewölbt.

»Es geht schnell, Massai«, sagte der Admiralarzt gefaßt. »Man muß nur die Nerven behalten. Es schmerzt noch nicht einmal. Das ist keine gewöhnliche Infektion. In uns ist fremdes, unheimliches Leben. Wahrscheinlich ist es wirklich nicht intelligent. Billop ist da auf einer falschen Spur. Anscheinend denkt er an Mikrolebewesen, die andere Individuen geistig und willensmäßig übernehmen. So ist es bestimmt nicht! Ich fühle nichts von einer psychischen Beeinflussung. Diese Sporen kamen aus den Tiefen der Milchstraße. Sie haben sich in uns festgesetzt. Wahrscheinlich

verseuchen wir mit jedem Atemzug etliche Kubikmeter Luft. Die Erreger müssen sich ungeheuer rasch vermehren. Sie werden die Zellkerne direkt angreifen und das Gewebe verändern. Sicherlich ist das die ansteckendste Krankheit, die die Galaxis überhaupt kennt.

Hunty, wir dürfen nicht landen! Wir dürfen noch nicht einmal freiwillige Helfer in unsere Nähe lassen. Ich dulde eine Verbindung nach draußen nur über die Bildsprechgeräte.«

Melare atmete schwer. Er hatte die Augen geschlossen. Roul wimmerte und schrie in der Betäubung.

»Das wirst du Bonton, Billop und Poussin klarmachen müssen, Kleiner! Wie Maury reagiert, kann ich dir noch nicht sagen. Ich ... der Analysator hat geläutet. Sieh nach!«

Costar zog das Laken über Rouls Körper. Der Biomed-Automat spie einen langen Diagrammstreifen aus. Melare trat näher.

Costar benötigte fast fünf Minuten, um die Auswertung zu erfassen. Schließlich ließ er das lange Band mit den aufgezeichneten Kurven fallen.

»Nun? Was ist? Wie sieht sein Blut aus?«

Costars Hände zitterten, als er nach Papier und Schreibstift griff.

»Er hat bereits kein Blut mehr«, antwortete er gebrochen. »Die Blutzellen haben sich völlig zersetzt und verändert. Ich frage mich, auf welche Art der Körper noch mit Sauerstoff versorgt wird! Eigentlich müßte Roul längst tot sein. Massai, wir dürfen niemand in unsere Nähe lassen, hörst du! Unter Umständen ist es schon gefährlich, überhaupt ins Sonnensystem einzufliegen. Diese Erreger sind im Weltraum zu Hause. Wenn sie sich – vielleicht durch die nahe Strahlung einer heißen Sonne – von den Schiffswänden absondern, kann es geschehen, daß sie in die Lufthülle der Erde eindringen. Mein Gott- das ist überhaupt die Endlösung!«

Costar sprang erregt auf. Seine Lippen waren bläulich verfärbt. Melare sah den Mediziner stumm an, bis er rauh sagte:

»Ach so, so ist das! Die Chlors sind ganz auf Nummer Sicher gegangen, wie? Nun ahne ich auch, warum der Forschungskreuzer ›Ikarus‹ nicht abgeschossen wurde, obwohl er tief im Sektor der Grünen stand.«

Costar schritt wankend zum Medikamentenschrank hinüber.

»Ich versuche es mit unseren besten Antibiotika«, sagte er leise. »Übrigens scheinen die Chlors vermutet zu haben, daß du eines Tages auftauchen würdest. Sie haben dich bei deinem Blendor-Unternehmen bereits beobachten lassen. Warum taten sie dir nichts, wenn sie wußten, daß die Sache mit dem kriegsgefangenen Admiral nicht deinem Wohlwollen zuzuschreiben war?«

Sie sind glänzende Psychologen, und sie besitzen eine gute Spionage. Offenbar hatten sie an Hand vieler Details errechnet, daß nur ein Verrückter von deiner Art ein solches Unternehmen wagen würde. In der Hinsicht stimmt meine Voraussage über ihre Heldenverehrung.

Wenn ich mich in ihre Mentalität versetze, so konnten sie eigentlich nur dich erwarten. Für die Grünen bist du nun mal ein erstaunlicher Sauerstoffatmer. Hunty, ich wette, daß es so war. Für die Grünen wäre wahrscheinlich eine ganze Vorstellungswelt eingestürzt, wenn die Flotte einen anderen Mann mit den Nachforschungen beauftragt hätte.«

»Das ist aber sehr tröstlich«, lachte Melare humorlos auf.  
»Ricky, deine Beulen werden dicker.«

»Sie platzen. Hunty, versprich mir, unter keinen Umständen ins Sonnensystem einzufliegen! Diese kosmischen Mikrolebewesen reagieren garantiert auf die Strahlung. Sie werden sich vermehren, eine zweite Wolke bilden und langsam eindringen. Wenn sie sich auf der Hülle eines der vielen

Raumschiffe festsetzen, werden sie eingeschleppt, ohne daß wir es bemerken. Dann ist es aus! Dann haben die Chlors den Krieg gewonnen!«

»Massai, wo bleibst du denn?« drang Billops laute Stimme aus dem Visiphon. »Ich spritze gleich ein.«

»Räume den Waffenschrank im Geräteraum aus«, sagte Melare hastig. »Beeile dich aber. Verstecke die Strahler hier im Labor und lasse niemand außer mir hinein. Ist das klar?«

»Völlig klar!« bestätigte Costar.

Knapp 45 Minuten später begann der Evelop zu arbeiten. Die ›Damon‹ verschwand als irrlichterndes Leuchtgebilde im Bereich der fünften Dimension.

Auf einem nur fünf Lichtjahre entfernt stehenden Schlachtschiff der Chlors sprachen die Ortungsgeräte an. Ein Admiral gab mit Hilfe seiner ultrakurzen Wellensprachtechnik bekannt:

»Er ist sehr spät gesprungen. Hat er unser Vorhaben durchschaut?«

»Dann wäre er überhaupt nicht in die Transition gegangen«, antwortete der Kommandant des Schiffes.

Die Facettenaugen des Flottenchefs glänzten kalt und gefühllos. Es war der gleiche Chlor, den Hunty Gord Melare sieben Jahre zuvor irrtümlich gegen einen in Gefangenschaft geratenen Kanonier seines Kreuzers ausgetauscht hatte.

## 18.

Kommodore Glide Fellip, Kommandant des Schlachtkreuzers »Dronto« und Chef des 32. Innenring-Geschwaders, hatte bei Eingang des Hyperfunk-Notrufs mit einem Teil seines Abwehrverbands nahe der Neptun-Bahn gestanden.

Als der Dechiffrier-Automat die Kodezeichen entschlüsselt hatte, war Fellip darüber informiert gewesen, daß Gord Melare den Kurzimpuls abgestrahlt hatte.

Darauf hatte der Kommodore seit Tagen gewartet. Nachdem er bei Huntys Start mit seiner kleinen Flotte tief in den Raum vorgestoßen war, hatte ihn der lunare Admiralstab 24 Stunden später auf die Abfangposition im Solarsystem zurückgerufen.

Seitdem hatte der Kommandeur auf die festgelegten Schlüsselzeichen gewartet. Nun waren sie von den Hyperantennen der »Dronto« aufgefangen worden, aber der Inhalt dieser Nachricht war eigentlich und besorgniserregend.

Fellip wußte nicht, was er damit anfangen sollte; aber er hatte keine Ahnung.

Melare hatte nur gefunkt:

»Eintreffe Sektor grün 88764-12-34, rot 176-29-18, etwa zehn Lichtstunden vor Plutobahn. Erbitte Hilfe durch Spezialisten für Infektionskrankheiten. Besatzung erkrankt, Costar ratlos. Unbekannter Planet Seuchenherd, zugleich Falle der Chlors, gezeichnet Hunty Gord Melare.«

Mehr hatte Kommodore Fellip nicht erfahren können. Zwei Minuten nach der Dechiffrierung des Hyperspruches war Admiral Topfing informiert worden. Fellip hatte den Befehl erhalten, mit einer Kurztransition zum angegebenen Treffpunkt vorzustoßen und auf die ankommende »Damon« zu warten. Ein Sanitätsschiff mit Spezialausrüstung sei bereits startklar.

Mehr hatte der Geschwaderkommodore nicht wissen wollen. Er war in die fünfte Dimension gegangen und im bezeichneten Würfelsektor aufgetaucht.

Zur Zeit standen die »Dronto« und fünf Leichte Kreuzer aus Fellips Verband mit nur geringer Fahrt im interstellaren Raum. Sämtliche Ortungsstationen waren doppelt besetzt. Die Krümmungstaster zur Abmessung eines wiedereintauchenden Schiffes liefen.

Glide Fellip hatte sich in der großen Tasterzentrale des Schlachtkreuzers einquartiert. Der Chefarzt des Schiffes, Dr. Siminal, war ebenfalls anwesend.

Siminal war Venusier. Wenn jemand über infektiöse Krankheiten größte Kenntnisse besaß, dann war es der schlanke Mann mit dem ausdrucksvollen Gesicht. Siminal stand im Range eines Kreuzerkapitäns.

»Was kann der Massai damit meinen, Jarno?« fragte Fellip zögernd. Die roten Äderchen auf seinen Wangen schienen von innen heraus zu glühen.

»Mit der erwähnten Krankheit oder mit der Falle?«

»Mit dem Begriff ›Falle‹ natürlich. Daß er krank ist, dürfte klar sein. Was hat sich auf diesem Planeten abgespielt? Als ich noch auf Feuerwehr-Position stand, um Melare notfalls helfen zu können, maßen wir die ferne Transition von drei Chlorschiffen an. Hunty gab kein Gefahrensignal. Demnach hat man ihn erwartungsgemäß landen lassen. Da haben wir wieder einmal eine schöne Aufgabe erhalten.«

Dr. Jarno Siminal lachte leise.

»Abwarten«, riet er. »Wenn er kurz vor Transitionsbeginn gefunkt hat, muß er jeden Augenblick ankommen.«

Fellip nickte sinnend. Schließlich brüllte er lautstark nach seinem Ersten Offizier.

»Mr. Lefre, klar zum Manöver. Wir werden voraussichtlich eine ungewöhnlich schwierige Anpassung zu fliegen haben.«

Der Offizier verschwand. Draußen, in dem großen Kommandoraum, klang seine Stimme auf. Die Besatzung der »Dronto« reagierte schnell und sicher, so wie sich das nach 42 Kriegsjahren auch von selbst verstand.

Eine halbe Minute später dröhnte es in den Empfängern der Krümmungstaster. Die ›Damon‹ war haargenau und wie berechnet angekommen. Sie stand knapp 1,5 Milliarden Kilometer entfernt.

Fellip beugte sich über den vollpositronischen Auswerter. Es dauerte 40 Sekunden, bis die Maschine die Energiepeilung verarbeitet hatte.

»Resultat«, sagte ein Mathematiker nervös. »Buffor-Triebwerke mit Plasmaeinspritzung, Metalltastung zeigt deutliche Draktonal-Spuren. Buffor arbeitet unter Vollast, soeben erfolgt Strahlumlenkung. Das Schiff bremst, Sir.«

»Mit welchem Wert?«

Ein anderer Auswerter meldete sich. Er bediente das Fahrtmessungs-Rechengehirn.

»Genau hundert Kilometer pro Sekundenquadrat, Sir.«

Fellip reckte sich. Tief einatmend schaute er sich nach dem Chefarzt der »Dronto« um.

»Hast du das gehört? Melare bremst mit allem, was er im Buffor hat. Wenn das nicht eine heiße Sache ist! Normalerweise würde der verrückte Massai mit wenigstens fünf Prozent Unterlicht ins Sonnensystem hineindonnern. Mr. Al Kaba, rufen Sie die »Damon« an.«

Der junge Offizier salutierte vorschriftsmäßig.

»Lassen Sie die Faxen!« brüllte Fellip. »Sie sollen Melare anrufen, aber keine raumakademischen Kunststückchen vorführen.«

Sekunden später zuckten die Evelop-Impulse aus den Richtstrahlantennen der »Dronto«. Zugleich nahm der Verband Fahrt auf. Die Anpassungsauswertung lag vor. Den Rest besorgten die Automaten.

Das kurze, zottige Ungeheuer taumelte auf plumpen Säulenbeinen die enge Wendeltreppe zur Zentrale hinauf. Roul Poussin schrie all seine Not aus einem schiefen, fürchterlich verformten Mund hervor, der mehr und mehr den Charakter eines Rachens annahm.

Die Verformung hatte nicht nur das relativ weiche Haut- und Muskelgewebe angegriffen, sondern auch das des Knochengerüsts.

Als über Rouls Augen die riesigen Beulen aufgesprungen waren, hatte sich gleichzeitig seine Schädeldecke umgewandelt. Trotzdem konnte er noch denken und fühlen, und so war es gekommen, daß er in heller Panik die starken Plastikriemen des Lagers zerrissen hatte.

Er hatte versucht, den Antigravlift zu benutzen, aber das Feld war abgeschaltet worden. So stampfte er schreiend und mit den tatzenhaft gewordenen Händen haltsuchend die Nottreppe empor. Sein unbekleideter Körper war nicht mehr identisch mit dem eines Menschen. Die anfänglich auftretenden Beulen hatten sich zu einem lückenlosen Geflecht verdichtet, und dann waren sie aufgesprungen. Als die fingerlangen, eigenlebigen Fäden überall sichtbar wurden, war Roul sofort klar geworden, welches »Tier« man kurz vor dem Start auf Unknown beobachtet hatte.

Gord Melare hatte es nun nicht mehr nötig, mit den Fanggeräten in die Wüste zu gehen, um ein seltenes Exemplar der dortigen Fauna zu überwältigen. Er hatte die Monstren an Bord seines Schiffes.

Während Roul höher und höher kletterte, erschien im geöffneten Schott des Labors ein zweites Zottelgeschöpf. Es brüllte nicht, aber es bewegte sich kaum schneller als Poussin.

Costars kleiner Kopf glich einem quadratischen Gebilde. Sein Gesicht war nicht mehr erkennbar. Unten, im Maschinenleitstand, bemühte sich Rog Billop verzweifelt, den von Hunty stillgelegten Antigravlift wieder in Gang zu bringen.

Billops Finger waren zu krallenbewehrten Pranken geworden. Es gelang ihm nicht, die kleinen Knöpfe folgerichtig zu bedienen. So schlug er in seiner Angst mit beiden

verformten Händen gegen die Kontakte, was zur Folge hatte, daß die Katastrophenelektronik sofort einsprang.

Die Maschinenzentrale schaltete automatisch ab. Alle Kommandoelemente wurden unbeeinflußbar auf die Direktbedienung der Zentrale umgelegt. Niemals zuvor war Billop so hilflos gewesen.

Bei ihm war die Verformung so weit fortgeschritten, daß er sich kaum noch bewegen konnte. Sein Kopf war zu einer asymmetrischen Glocke geworden und die Kleidung unter dem Druck der Gewebeexpansion zerrissen.

So machte sich auch Billop auf den Weg nach oben, nur hatte er bei der künstlich hergestellten Schwerkraft von einem Gravo mehr als 50 Meter bis zur Zentrale zu überwinden.

Gord Melare sah das Unheil kommen. Seine Hände waren noch in Ordnung, nur begannen seine Beine säulenförmig zu werden.

Ches Bonton war noch am besten dran. Anscheinend machte sich die in seinem Fall später erfolgte Infektion durch eine geringe Differenz bemerkbar.

Er kämpfte gegen die festen Leinen an, die ihm Melare sofort nach Beendigung der Hypertransition um den Oberkörper gewunden und fest verknotet hatte.

Die schweren Panzerschotte der zentralen Luftschieleuse waren verriegelt und die Drähte der elektrischen Öffnung herausgerissen.

Hunty hatte nichts anderes getan, als den Buffor auf volle Bremsbeschleunigung zu schalten. Mehr konnte er auch nicht mehr unternehmen.

Der immer ruhige und beinahe lethargische Ches tobte wie ein Wahnsinniger. Auf den eingeschalteten Bildschirmen der Überlichttaster waren einige grüne Punkte zu sehen. Es mußte sich um Einheiten der solaren Bewachungsflotte handeln.

Auf dem Konturlager in der Ecke lag Rackine. Ihre schöne,

kupferfarbene Schuppenhaut war unkenntlich geworden. Schrill schreiend umklammerte sie einen kleinen leblosen Körper, der einmal so munter und lebhaft gewesen war.

Der Liebling der »Damon«-Besatzung war der Krankheit bereits zum Opfer gefallen.

In Melares noch intakter Hand funkelte ein schwerer Schockstrahler. Wankend, die mehr und mehr deformierenden Füße vorsichtig aufsetzend, schritt er auf Maury zu.

Sie schrie nicht, und sie begehrte auch nicht auf. Bei ihr waren erst einige Beulen aufgesprungen.

Als sie den Kopf hob, bemerkte er, daß sie völlig lautlos weinte. Gord Melare fühlte ein heißes Brennen in seiner Kehle aufsteigen.

Aufstöhnd brach er vor der sitzenden Arturerin in die Knie und legte seinen Kopf in ihren Schoß.

»Maury!« flüsterte er. »Maury! Hänge dir die Decke um, hörst du? Deine Kleidung wird aufplatzen. Ich will nicht, daß man dich entblößt sieht, nicht so, hörst du?«

Er richtete den Oberkörper auf und umklammerte ihre kalten Hände. Niemals zuvor war er ihr so nahe gewesen.

»Es ist gut«, sagte sie leise. »Hast du Schmerzen?«

»Nein, überhaupt keine, nur Angst. Verstehst du, was Angst ist? Sie steigt aus jeder Nervenfaser empor, überschwemmt den Verstand und krümmt die Magenwände zusammen. Man glaubt zu ersticken und vom Rasen des Herzens zermalmt zu werden. Man möchte sinnlos wüten und gegen das Schicksal aufbegehren.«

Hunty verstummte. Er bekam kaum noch Luft.

»Bei mir geht es in der Lungengegend los«, röchelte er. »Es ist fürchterlich. Der kleine Kiliko ist erstickt. Ich hielt ihn in meinen Armen. Er war ganz friedlich. Maury, hat dir Costar alle nur denkbaren Antibiotika eingespritzt?«

»Kurz vor der Transition«, schluchzte sie.

In den dunklen Augen des Massai glomm ein heller Schein auf. Er lächelte mühevoll.

»Ich wollte dich fragen, ob du meine Frau werden willst. Später – später hatte ich keinen Mut mehr. Ich dachte, Roul würde dir vielleicht etwas bedeuten. Ich ... ach, du wirst mich verstehen.«

»Hättest du nur gefragt«, sagte sie bebend. »Hunty, ich hätte nicht nein gesagt.«

Bonton begann wieder zu rasen. Nun zeigte auch sein Körper deutliche Verformungerscheinungen. Melare achtete nicht darauf. Er wußte, daß es keinen Sinn mehr hatte.

Maury warf sich schweigend die Decke um die Schultern. Mit dem rechten Arm umklammerte sie das Echsenwesen, dessen schrilles Wimmern langsam erstarb.

Als Racka starb, begann Maury wieder still zu weinen. Draußen polterte jemand gegen die Tür. Das Gebrüll war nur dumpf zu hören. Gleich darauf klang das dumpfe Donnern eines Energieblasters auf. Die Rufe verstummten.

Maury schaute entsetzt zu den geschlossenen Schotten hinüber.

»Hunty!« ächzte sie.

»Das war Roul«, sagte er tonlos. »Costar hat gefeuert. Er hatte es vor. Er will nicht die gesamte Menschheit gefährden. Maury, paß auf Ches auf. Ich muß unsere Schiffe anrufen, damit man drüben erfährt, daß man niemals an Bord der ›Damon‹ kommen darf. Es soll nicht noch mehr Opfer geben, verstehst du!«

Deshalb darf mich auch niemand stören oder angreifen, wenn ich das Gerät bediene. Das meinte auch Richy. Er hat deshalb auf einen Freund geschossen, weil er nicht will, daß ich belästigt werde. Er weiß, daß ich funke. Halte ihn nicht für einen Mörder, bitte nicht.«

»Er ist Arzt!« schrie Bonton gellend. »Er darf nicht töten. Er

hat bis zu seinem letzten Atemzug um das Leben eines Kranken zu kämpfen! Dieser Schuft, er hat uns die Sache eingebrockt, und jetzt schießt er meine Freunde zusammen!«

Ches raste. Seine Worte waren nicht mehr zu verstehen. Melare antwortete leise:

»Bonton, das wird er mit seinem eigenen Gewissen abmachen müssen. Er weiß, daß es um die Menschheit geht. Wenn Roul hereingekommen wäre, um mich anzugreifen, hätte ich auch schießen müssen. Ich muß unsere Leute warnen! Wenn nicht, werden sie Ärzte schicken und freiwillige Helfer, aber dann werde ich nicht mehr sprechen können. Die Seuche darf nicht verschleppt werden.«

Maury stand wortlos auf und kontrollierte Bontons Fesseln. Sie waren aber vom kosmischen Jäger geknüpft worden, und deshalb gaben sie nicht nach.

Sekunden danach sprach das Evelopgerät an. Auf dem Bildschirm erschien das strahlende Gesicht von Kommodore Fellip. Als sich Melare vor die Aufnahme stellte, sprang gerade seine Stirn nach vorn und überdeckte die Augen. Fellips Gesicht verzerrte sich.

»Hunty!« klang sein entsetzter Schrei aus dem Lautsprecher. »Hunty, Junge, was ist mit dir? Hunty ...«

»Hallo, Chef«, sagte der Massai mühevoll. »Hören Sie zu. Es tut mir nicht weh. Ich bin froh, daß Sie zum Treffpunkt gekommen sind. Es hat uns erwischt, Chef. Der Planet Unknown, wie wir ihn genannt haben, war eine Falle der Chlors. Alle einhundertdreißig Jahre wird das System von einer kosmischen Sporenwolke berührt. Die Erreger sind durch nichts abzutöten, höchstens durch atomares Gluten.

Chef, lassen Sie mich nicht zu lange sprechen. Wir verformen uns mehr und mehr. Roul und Racka sind schon tot. Ich bin gleich soweit. Ich habe Ches an den Sitz gefesselt, sonst hätte er mich erschlagen und Sie in seiner Angst über die

wahre Auswirkung der Seuche belegen. Ihr dürft nie an Bord kommen, Chef, oder Ihre ›Dronto‹ ist in wenigen Stunden ein Irrenhaus. Sehen Sie mich an!«

Melare stand auf und drehte seinen klobig gewordenen Körper vor der Aufnahme. Fellip stammelte etwas, was niemand verstehen konnte. Hunty fuhr fort:

»Wir werden wie unförmige Bären mit einem dicken Zottelfell. Die Erreger scheinen Gemeinschaftslebewesen zu sein. Wir wissen es nicht genau. Vor allem sitzen sie auch auf der Hülle der ›Damon‹. Wir dürfen niemals über die Plutobahn hinauskommen, oder es bildet sich eine neue Sporenwolke. Costar konnte noch feststellen, daß sich die kosmischen Bakterien im Sonnenlicht vermehren.

Chef, eröffnen Sie sofort das Feuer auf die ›Damon‹! Nehmen Sie alle verfügbaren Tapmann-Geschütze Ihrer Breitseite. Vernichten Sie alles, was nur einen Hauch von uns ausströmen könnte. Eben hat Costar wieder geschossen. Das Opfer dürfte Billop gewesen sein. Er und Roul hatten zuerst reagiert. Chef, so lösen Sie doch eine Salve aus! Ich erstickte langsam. Chef ...«

»Nie, Junge, niemals werde ich auf euch schießen«, sagte Fellip rauh. Seine Lippen bebten. »Ich fahre ein Anpassungsmanöver. Ich hole euch heraus. Wir machen sofort Luftröhrenschnitte und legen euch zusätzlich in die Beatmer. Ich bin in fünfundzwanzig Minuten auf Traktorstrahl-Entfernung.«

»Seien Sie doch kein Narr«, röchelte der Massai. Die Verformung seines Gesichts nahm erschreckende Ausmaße an. »Halten Sie einen Mann wie Costar für einen Verbrecher? Er ist Arzt. Er weiß ganz genau, was er tut. Sie dürfen nicht näher kommen.«

»Es wird nicht so schlimm sein«, schrie Fellip erregt zurück. »Massai, wir nehmen Schutzanzüge und strahlen deinen

ganzen Kahn mit Ultralicht ab.«

»Sinnlos! Die Sporen gehen nahe an einer großen Sonne vorbei. Da ist mehr Ultraviolett, als Sie erzeugen können, und obendrein eine mächtige Hitzestrahlung. Die Erreger reagieren nicht darauf. Sir, so feuern Sie doch endlich. Da kommt ein Leichter Kreuzer näher. Der Kommandant ist wahnsinnig! Die Bakterien werden auf seine Bordwände überwechseln, und schon ist das Schiff verseucht. Ihr könnt die ganze Erde infizieren.«

»Schluß jetzt, Junge«, rief Fellip begütigend. Sein Lachen wirkte verkrampt. »Du wirst verständlicherweise etwas verwirrt sein. Wir haben großartige Quarantäne-Erfahrungen. Das ist doch nicht die erste Seuche, die bei uns eingeschleppt wird. Wir unterhalten uns noch etwas, ja? Was war eigentlich los?«

»Auf – auf Tonband festgehalten«, stöhnte Melare. »Ich – ich strahle die Nachricht ab. Paßt auf! Ich habe den Wortlaut im Textraffer verschlüsselt.«

»Okay, wir sind auf Empfang.«

Hunty drückte mit seiner anschwellenden Hand auf den automatischen Sender. Der Funkspruch ging ab und wurde auf der »Dronto« empfangen.

»Entschlüsselt den Text«, flüsterte Melare in höchster Atemnot. »Lest ihn erst, ehe ihr kommt. Dann wißt ihr, daß die Sache nicht so ist, wie ihr glaubt. Sir, um Gottes willen, rufen Sie doch den Kreuzer zurück! Ich sehe ihn ja schon auf den Schirmen.«

Fellip nickte nur. Anschließend begann er so zu sprechen, als hätte er ein Kind vor sich.

In dem Augenblick begann Bonton kreischend zu singen. Er war wahnsinnig geworden. Maury öffnete die beiden Schleusentüren und half einem taumelnden Ungeheuer, das Hindernis der Fassung zu überwinden. Costar war nicht mehr

erkenntlich, aber er hatte weniger Atemnot als der Massai.

»Sie glauben mir nicht«, sagte Hunty mit letzter Kraft. »Sie kommen trotzdem. Sie wollen uns bergen und nachsehen. Richy, das darf nicht sein! Sie wissen nicht, was wirklich los ist.«

Der Psychologe brach zusammen. Er konnte nicht mehr stehen. Da erhob sich Maury und warf die Decke ab. Ihr Körper war noch einigermaßen in Ordnung.

Schweigend ging sie auf Melare zu und drückte ihre Lippen auf seinen stammelnden Mund. Schließlich fragte sie mit unheimlicher Ruhe:

»Hunty, was muß man tun, um eine Fünfzig-Megatonnen-Bombe zu zünden?«

Als sie schleppend und schon schwerfälliger werdend die Zentrale verließ, kroch Melare zu Richard Costar hinüber. Sie sahen sich in die Augen, bis Costar flüsterte:

»Massai, ich habe dich immer bewundert. Sie wäre die Frau für dich gewesen. Es muß alles so sein, glaube mir. Ich werde mich vor einem Höheren als dem Chef der Solaren Flotte zu verantworten haben. Hunty, weißt du, wie fürchterlich es für einen Arzt ist, auf Kranke zu schießen?«

Der kosmische Jäger schloß bestätigend die Augen. Sprechen konnte er nicht mehr.

Der Kommandant des Leichten Kreuzers »Sparta« wollte eben den Befehl zum Aussenden eines magnetischen Fesselstrahls geben, als die überlichtschnelle Energieortung ansprach. Die »Sparta« stand nur noch eine Million Kilometer von dem alten Frachter entfernt.

Die vollautomatische Schutzfeld-Elektronik reagierte sofort. Ehe ein Mensch die Sachlage erfassen konnte, wurde der Kreuzer von den gewaltigen Energieglocken der

Defensivschaltung nach außen abgeschirmt.

Etwa dreieinhalb Sekunden später wurde auf den Bildschirmen ein blauweißer, in grellster Atomglut aufstrahlender Feuerball erkennbar. Er dehnte sich mehr und mehr aus, bis er wie eine Miniatursonne wirkte.

Der automatische Rechner gab in maschineller Gefühllosigkeit bekannt, daß in einer Entfernung von 1,0563 Millionen Kilometern eine spontane Kernreaktion mit einer Energieentfaltung von zirka 1200 Megatonnen TNT stattgefunden hätte.

»Ende der Meldung!« plärrte es aus dem Lautsprecher des Geräts.

Der Kommandant der »Sparta« drehte sich erblassend nach seinen Offizieren um.

»Das war die gesamte Munition, die er an Bord hatte«, sagte er heiser.

Auf dem Schlachtkreuzer »Dronto« wurde der Alarm von Kommodore Fellip aufgehoben.

Aus brennenden Augen sah er auf die Schirme der Normaloptik. Der riesige Glutball flammte nur noch in seinem Zentrum blauweiß. An den Außenrändern zeichneten sich dunkelrote Farbtöne ab. Die ›Damon‹ war verschwunden.

Mit hängenden Schultern verließ Glide Fellip die Ortungszentrale seines starken Schiffes. Wortlos durchschritt er den Befehlsraum und betrat den kleinen Kommandantenlift.

»Rufen Sie mich, wenn etwas Besonderes passieren sollte«, sagte er zu seinem Ersten Offizier.

Als er in seiner Kabine ankam, traf er Dr. Siminal an. Der Astromediziner legte die Blätter mit der entschlüsselten Raffernachricht zur Seite. Sinnend schaute er den Kommodore an.

»Wir sollten diesen Jägern ein Denkmal setzen«, sagte er leise. »Glide, weißt du, was sie für uns getan haben? Ich werde

an Hand der genauen Unterlagen beweisen, daß die Erreger eine gewisse Intelligenz besaßen. Costar war kein Bakteriologe, noch nicht einmal ein Biologe. Glide, Männer wie Hunty Gord Melare werden niemals vergessen, was sie ihrer Rasse schuldig sind. Sie waren alle Menschen, und wir sind auch welche. Sie mußten es tun.«

Fellip saß gebrochen auf einer Couch. Er starrte blicklos in eine Ecke der Kajüte.

Der kleine Verband nahm Fahrt auf. Weit hinter den flammenden Buffortriebwerken der Kriegsschiffe erlosch eine kleine, künstlich entfachte Sonne. Sie war nicht mächtig genug gewesen, um die Kreuzer gefährden zu können. Sie verglühete wie ein glimmender Kerzendocht. Dann traten an ihre Stelle wieder die Sterne.

## **ENDE**

Als Band 35 der Reihe

UTOPIA BESTSELLER

erscheint:

# Unternehmen Diskus

von K. H. Scheer

*Um ihren Völkern die Freiheit und das Leben zu erhalten, sehen sich die Politiker der westlichen Welt gezwungen, den maßlosen Machtansprüchen Tuguruk-Khans, des Diktators des Gelben Blocks, wirkungsvoll zu begegnen.*

*Ein neuartiger Flugkörper mit phantastischen Eigenschaften soll das militärische Potential des Westens stärken und verhindern, daß der politische Konflikt zu einem heißen Krieg wird. Dieser Flugkörper spielt auch die entscheidende Rolle bei einem geheimen Kommandounternehmen – beim »Unternehmen Diskus«.*